







Grundriß

der

allgemeinen

Geschichte des Handels

in

chronologischer Darstellung.

Zum Gebrauch

für Handelsschulen und zum Selbstunterricht

bearbeitet

von

Dr. phil. Richard Treitschke,

ehemaligem Lehrer an der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig.

Dresden,

Arnold'sche Buchhandlung.

1852.

Vorwort.

Der Verfasser hat sich nie von der Ansicht trennen können und ist durch die Erfahrung noch mehrfach darin bestärkt worden: daß die Handelsgeschichte nichts Anderes sei, als die Weltgeschichte selbst, nur von einer gewissen Seite dieselbe angesehen; und daß daher das Erlernen jener ohne diese als eine baare Unmöglichkeit sich herausstelle. Die Kenntniß der allgemeinen Geschichte steht in der That zum Studium jeder speciellen Historie ganz in dem nämlichen Verhältniß, wie die Mathematik zum Studium der Naturwissenschaften. Man möge nun, hier wie dort, in der Erlernung einen blos praktischen Zweck vor Augen haben oder nicht, die Bekanntschaft mit jenen beiden Grundwissenschaften bleibt immer unerläßliche Bedingung zum wahren Verständniß. — Die Erfahrung hat aber den Verfasser belehrt, daß die Jugend auf unsern öffentlichen Handelslehranstalten (was wohl auch auf andere Vorbildungsschulen zu andern praktischen Berufen der Fall sein mag) einer Nachhülfe in

solcher Kenntniß noch gar sehr bedürfe, und dies namentlich in Betreff der alten Geschichte. Da er sich nun ferner überzeugt, daß ein zweckentsprechendes Hülfsmittel dieser Art noch nicht vorhanden, hat er sich entschlossen, als einen Versuch gegenwärtige Blätter dem Urtheil des Publikums vorzulegen. Sie bemühen sich, dem Schüler (unter welchem auch ein sich selbst Unterrichtender verstanden wird) Dasjenige beizubringen, was diesen zur wahren Erkenntniß der Handelsgeschichte führen zu können schien. Anlangend die gebrauchte chronologische Methode bekennt der Verf. seine Ueberzeugung, daß er dieselbe bei richtiger und eine pragmatische Einsicht zugleich mit gewährender Anwendung, für die vorzüglichste hält zu jeder auf irgend einen praktischen Zweck gerichteten Geschichtsdarstellung. — Man wird auf den ersten Blick bemerken, daß die Form dieses Grundrisses in chronologischer Methode mitteninne steht zwischen der kürzeren „in Nischwitz's Handels- und Industriegeschichte 2c., Lpzg. 1848" und der des großen Büsch in seinen unübertrefflichen „Welthändeln". Hinsichtlich des Inhalts mußte aber für den vorliegenden Zweck von beiden Schriftstellern abgewichen werden; von jenem, theils weil Industriegeschichte nicht im Plane lag, theils weil keine Chronik, sondern ein chronologisches Lehrbuch geliefert werden sollte; von diesem, weil Zweck und Inhalt der „Welthändel" fast rein politisch sind. Man

sieht indeß bald, daß sonst das politische Element für etwas der Sache Fremdartiges keineswegs gehalten worden ist. Die politischen Ereignisse sind ja begreiflicher Weise vielmehr immer vom größten Belange für die Handelsgeschichte, und eben der politische Theil der Weltgeschichte ist es vorzüglich, welcher die erwähnte Grundlage der erstern bildet. So hat denn in diesem Sinne auch der Verfasser zu arbeiten versucht. Darum hat er z. B. stets besondere Rücksicht genommen auf die Gebietsveränderungen. Unnützes und für die Handelsgeschichte völlig Unbrauchbares glaubt er nicht aufgenommen zu haben. — Warum aber die alte Geschichte im Allgemeinen weitläuftiger behandelt worden, als die neue, ergiebt sich wohl aus der Bestimmung des Ganzen leicht. — Schließlich glaubt d. V. noch Folgendes bemerken zu müssen. Er setzt immer noch ungeachtet seiner erstrebten Verbindung der Welt- und Handelsgeschichte das besondere Studium der erstern als vorausgehend voraus, und denkt sich den Unterricht in derselben als in die dritten Klassen der Handelsschulen gehörig. Er betrachtet ferner immer noch neben dem vorliegenden Unterrichtsstoff auch die specielle Handelsgeschichte einzelner wichtiger Staaten und bestimmter, namentlich neuerer Jahrhunderte, als solchen für die ersten Klassen dieser Schulen; wodurch denn die Bestimmung gegenwärtigen Grundrisses für die zweiten Klassen sich von selbst ergiebt. Endlich erinnert

er, daß er, was die Anwendung des Schriftchens in Schulen betrifft, den **Grundriß** zugleich als Leitfaden für den Lehrer wie als Hülfsmittel für den Schüler (zur repetirenden Lesung während und nach den Stunden unter begleitender Weisung des Lehrers) sich vorstellt; daß die **Tabellen** aber natürlich blos für die Schüler bestimmt sind.

Eintheilung und Inhalt.

Die allgemeine Handelsgeschichte theilt man schicklich nicht, wie die allgemeine Weltgeschichte in drei, sondern in zwei Hauptabschnitte, von denen der erste: die alte, der zweite: die neue Geschichte des Handels genannt wird. — Die Grenze zwischen beiden ist: die fast gleichzeitige Entdeckung eines neuen Welttheils und neuer Seewege (1492).

Jeden der zwei Haupttheile theilen wir aber in 6 Perioden folgendermaßen:

I. Alte Handelsgeschichte.

(Räumlich beschränkter, vorzugsweiser Landverkehr.)

			Seite
1.	Periode.	Die Phönizier, Griechen und Karthager	1
2.	„	Die römische Weltherrschaft	10
3.	„	Die Araber	23
4.	„	Venedig und Genua	35
5.	„	Die Hanseaten und Florentiner	47
6.	„	Vorbereitung neuer Zeit	58

II. Neue Handelsgeschichte.

(Ueber die Erde ausgebehnter u. vorzugsweiser Seeverkehr.)

			Seite
1.	Periode.	Die Portugiesen und die Spanier	62
2.	„	Die Holländer	71
3.	„	Die Franzosen	80
4.	„	Französisch-englischer Wettkampf	85
5.	„	Die Engländer	90
6.	„	Erweiterter Weltverkehr	105

(**Anhang.**) Gedächtnißtafeln 123

Alte Handelsgeschichte.

(Räumlich beschränkter, vorzugsweiser Landverkehr.)

Erste Periode.

Die Phönizier, Griechen und Karthager.

Der Handel, ein Hauptbindungsmittel unter den Völkern, ein Hauptförderniß der Geselligkeit und somit der menschlichen Cultur, ist anfangs schwerfällig, wird aber je leichter und lebendiger allmählig, je mehr die durch ihn beförderte Geselligkeit eine natürliche Rückwirkung auf ihn selber ausübt. Der erste Anfang besteht in Tauschhandel. Zwischenhandel zu Land, der Charakter des Verkehrs im Alterthum. Die geringe Schifffahrt, die nur Küstenschifffahrt ist, und der Seehandel fast nur als Fortsetzung des Binnenhandels erscheinend. Die Vervollkommnung der Schifffahrt gehemmt durch den Mangel des Bedürfnisses innerhalb des beschränkten Erdraums. Zu Ende des Zeitraums bringt eine große, mit Civilisation verbundene Eroberung die Völker des Alterthums einander näher und erweitert den Spielraum des Handels. — Der Schauplatz des Verkehrs ist der der ältesten Geschichte, und er bewegt sich vorzugsweise nur in Vorder-, dann etwas tiefer hinein nach Asien, um Griechenland, Süditalien und Spanien und an der afrikanischen Nordküste herum. —

Grundriß

der

allgemeinen

Geschichte des Handels

in

chronologischer Darstellung.

Zum Gebrauch

für Handelsschulen und zum Selbstunterricht

bearbeitet

von

Dr. phil. Richard Treitschke,

ehemaligem Lehrer an der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig.

Dresden,

Arnold'sche Buchhandlung.

1852.

1500 v. Chr. **Die Phönizier** zuerst geschichtlich erscheinend, die älteste und ausgezeichnetste Handelsnation des Alterthums. Zugleich höchst bedeutendes Industrievolk und sogar Schifffahrts- und Seehandelsvolk, hervorragend in der ganzen alten Zeit. Bestehend aus den freien in einer Art von Handelsbündniß unter einander stehenden Städten an Syriens Meeresküste: Tyrus, Sidon, die bedeutendsten, Byblus, Aradus, Berytus, Tripolis, Sarepta. Ihr Landhandel 1) der arabische, ostindische und ägptische. Durch Araber über Yemen indischer Zwischenhandel mit Spezereien und Gewürzen. — Von Aegypten baumwollne und gestickte Zeuge gegen syrische Weine. 2) Assyrisch-babylonischer. — Mit Palästina: ihr Cedernbauholz gegen Getreide — Luxuswaaren aus Babylon. 3) Armenisch-kaukasischer — Sklaven und Pferde. — Ihre Kolonieen. In ältester Zeit: Cypern, Kreta und verschiedene Inseln des ägäischen Meeres. Später an der Nordküste Afrika's: Utika, einige Jahrhunderte später: Karthago. Ferner an der Südküste Spaniens, dem damals silberreichen Lande: Tartessus (Algesiras) und Gades (Cadix), dies der Hauptstapelplatz und zugleich der Anfangspunkt ferner kühner Fahrten trotz Mangels des Kompasses. Man sagt 1) nach Britanniens Küste bis zu den sorlingischen Inseln, daher Zinn (κασσίτερος τύριος), 2) nach der Ostseeküste, woher: Bernstein, der damals den Werth des Goldes hatte. Außerdem wagten sie sich auch mit ihren Schiffen 3) nach dem räthselhaften Lande: Ophir, wahrscheinlich die afrikanische Ostküste etwa K. Sofala; daher: Elfenbein, Ebenholz, Gold. — Industrieerfindungen: 1) die theure Purpurfärberei, 2) das Glas, 3) Schiffbau. — Sie gelten übrigens auch als die Erfinder des geprägten Geldes.

1500. **Die Aegypter.** Bis in's 7. Jahrh. sich absperrendes Volk. Verkehr nur im Innern, aber lebendig auf dem Nil. Seehandel religiös verboten. Ackerbautreibend (Befruchtung des Nils). Einheimische Industrie: 1) Papyrusfabrikation von der äg. Papyrusstaude, 2) Byssusmanufaktur (fein baumwollne Stoffe). Ihr innerer Verkehr erstreckte sich jedoch auf dem Nil weit südwärts bis nach Aethiopien (Nubien), woselbst **der Priesterhandelsstaat Meroe** — im heutigen Königreich Senar — mit dergleichen. Hauptstadt am Zusammenfluß des weißen Nil und des Atbara, auf einer Insel, nicht weit von Schendy. **Der Handel bei dieser Nation heilige Religionssache.** Sie treibt auch Handel mit Afrika und Arabien (indischen Zwischenhandel). Produkte: Magnete, Weihrauch, Gummi, Elephanten.

1000. Die Juden unter den Königen David und Salomo. Verkehr mit den benachbarten Phöniziern und Arabern von Elath im rothen Meere aus; auch nach Ophir. David erweitert das Reich und erobert die große syr. Stadt Damaskus. Salomo erbaut in der Wüste die große Stadt Tadmor, sp. Palmyra. Handelsvertrag mit dem Könige Hiram von Tyrus: Bauholz zum Tempelbau gegen israel. Getreide und Oel.

888. Karthago gegründet. Größte, bald den Mutterstaat überragende Kolonie der Phönizier, und zuletzt mächtigster Handelsstaat der alten Welt, in der Gegend des heutigen Tunis. Erobertes Gebiet: vom östl. Ufer der großen Syrte (Meerb. von Sidra) bis nach Numidien, im Süden bis zum Dattelland und soweit fruchtbares Land. Kolonieen rein zum Zwecke des Handels mit dem Mutterstaate gegründet und in strenger Abhängigkeit von sich erhalten: 1) Sardinien, die Herrschaft des Mittelmeeres versichernd; 2) Korsika; 3) Balerische Inseln, Hauptplätze für den spanischen Handel; 4) Malta, Hauptsitz der karthag. Manufakturen; 5) mehrere Städte an der Nordwestküste von Sicilien, wo sie aber mit den Griechen zusammengerathen. — Mit Spanien wird jetzt nur noch reger freundschaftlicher Verkehr getrieben. — Land- und Seehandel in die entferntesten Winkel der damaligen Welt, die sie geflissentlich geheim halten; auch Kolonieen da angelegt. Zu diesem Zwecke besondere Entdeckungsreisen — wahrscheinlich bes. an der afrik. Westküste; an mauritan. Küste, d. i. heut. Marokko, sog. am Senegal und Gambia. Gegenstände des Handels theils die phönizischen; aber bes. lebhaft der innere afrikanische Handel: Salz aus der Sahara nach den salzlosen Nigerländern gegen dortigen Goldstaub. Ebenso die nur im Biledulgerid wachsenden ungemein nutzbaren Datteln überall nach dem Innern hin.

700. Aufkommen griechischer Kolonieen an Kleinasiens, Afrika's und Süditaliens Küsten. Bewirkt durch zahlreiche Auswanderungen aus dem Heimathlande in Folge großer politischer Revolutionen um diese Zeiten. Die Kolonieen unabhängig und nur durch das Nationalgefühl mit dem Mutterlande zusammenhängend: freie Republiken. Geistreiche, kulturverbreitende, menschheitbelebende und handelsrührige Städte. Die Kol. des strengern dorischen Stammes mehr ackerbautreibend, die des lebendigern jonischen mehr der Handlung ergeben. — Die Phönizier bald den östlichen Theil des Mittelmeeres zur Ko-

1*

lonisation den Griechen überlassend, sich mit dem Westen begnügend. Kolon. an kleinasiatischer Küste (meist jonische Kolonieen): Miletus, die größte und reichste, die mehrere andere Kolonieen selbst gegründet, z. B. Olbia und Sinope am schw. Meere; Smyrna, Kolophon, Ephesus, Phokäa, die Inseln Samos, Chios, Lesbos und wohl die herrlichste und produktenreichste, Kypros; ferner dorischen Stammes, Halikarnassos, Kos, Rhodos, der Mittelpunkt des Handels zwischen Kleinasien und Aegypten. Kol. in Süditalien od. Großgriechenland: Kroton, Metapontum, Lokri, Thuriö, Kumä, deren Afterkol. Neapolis, Rhegium und Tarent, die allergrößte und dauerndste; auf Sicilien: Syrakus, Agrigent, Messana rc. — Kol. in Afrika: Kyrene mit dem Hafen Apollonia unweit der karthag. Grenze; Naukratis und Kanobos in Aegypten. — Kol. in Thracien und am schwarzen Meere: Byzanz, Chalkedon, Kyzikos und das bosporanische Königreich auf der Halbinsel Krim mit den Hauptstädten: Phanagoria und Pantikapäon (Kertsch). — Die Haupthandelsstraße in Kleinasien: von Sardes über Tarsus nach Syrien. — Eigene Handelsprodukte der Griechen: Schaafwolle, Rindvieh, vortrefflichster Wein, Marmor, Gyps, Bergkrystall, Kupfer.

656. **Psammetich, König von Aegypten, ändert das Regierungssystem des Reichs,** indem er, sowie alle seine Thronfolger, Aegypten dem Verkehr öffnet, eine Flotte baut rc. Vorzüglich tritt man seitdem mit den gebildeten Griechen in Verbindung und gestattet ihnen den Bau von Kolonialstädten im Lande. Ebenso mit den Phöniziern. Denn der Sohn und Nachfolger P's. K. Necho ermuntert dies Schiffervolk zu großartigen Seeentdeckungen; und es geschieht auf seine Kosten, daß

610. **Phönizier umschiffen die Südspitze Afrika's.** Wenigstens ist das Faktum aus historischen und mathematischen Gründen im höchsten Grade wahrscheinlich — vgl. Heeren Ideen Th. II. S. 588. Aber jedenfalls ging diese Entdeckung verloren, ward daher von den folgenden Geschlechtern kaum geglaubt, bis die Portugiesen sie 1486 von Neuem machen mußten. Die Phönizier schifften übrigens entgegengesetzt den Portugiesen, die Ostküste herunter- und die Westküste hinauf bis zu den Säulen des Herkules.

586. **Nebukadnezar, K. v. Babylonien, zerstört Tyrus; aber Neutyrus entsteht.** N. ein wilder Eroberer und Herr des neubabylonischen Reichs im Lande Mesopotanien, wo so viele Reiche bereits bestanden und durch Despo-

tismus und Weichlichkeit wieder untergegangen, wie das alt- und neuassyrische und altbabylonische. Nabopalassar, N.'s Vater, Stifter des neubabylonischen Reichs 627. N. will ein Weltreich erobern. Zuerst trachtet er nach dem zerrütteten Reiche Juda, das nur durch die Eifersucht der größern Mächte erhalten wird. Daher auch Krieg zwischen Aegypten und Babylonien 604. Aber 588 zerstört N. Jerusalem. Und zwei Jahre darauf das benachbarte reiche Tyrus. Aber das überspannte despotische Reich zerbricht sehr bald; dagegen Tyrus, zu viel Lebenskraft in sich tragend, richtet sich bald wieder empor, und erbaut auf einer benachbarten Insel Neutyrus, das noch blühender wird. — Babylonien übrigens ein Land von bedeutender materieller Cultur, und ausgezeichnet durch Produktion von Luxusartikeln, als köstliche Bekleidungsstoffe, geschnitzte Steine, wohlriechende Wasser u. s. w. Euphrat und Tigris durch mehrere Kanäle verbunden. Die Lage höchst günstig: in der Mitte zwischen Indus und Mittelmeer, persischer Meerbusen benachbart und durch beide große Ströme Verbindung mit den Anwohnern des schwarzen Meeres. — Doch die regen Phönizier ziehen bald wieder den Hauptgewinn davon.

555. **Kyros stiftet das große Perserreich.** Abermals ein großes Weltreich, aber auf dauerhafteren Grundlagen und von einem geordnetern Despotismus vermöge der großen Persönlichkeit des Eroberers und der meisten seiner nächsten Nachfolger. Er stürzt das babylonische und das medische Reich, das sich jenseits des Tigris dem babylonischen an die Seite gestellt hatte, und unterwirft sich in Vorderasien die Küstengriechen und das lydische Reich, das, landeinwärts von der Küste gelegen, die Griechen ganz mit ihrer Kultur erfüllt hatten. K.'s Reich im Norden vom schw. und kasp., im Süden vom indischen Meer begrenzt. Sein Sohn fügt auch noch Aegypten hinzu. **Große Veränderungen im Handelsgange durch dieses Ereigniß;** denn 1) die Schifffahrt der Babylonier auf dem persischen Meerbusen ward verboten, weil man das Vordringen von da aus auf den großen Strömen nach den Hauptstädten Babylon und Susa und so den Sturz des Reichs fürchtete; daher denn große in die Flüsse eingemauerte Kaskaden. Darum richteten die rührigen Kolonialgriechen am schwarzen Meere, um den wichtigen indischen Handel zu retten, eine Landhandelstraße von sich aus nach dem indischen zu Persien gehörigen Grenzlande Baktrien, heutigen Bucharien ein. — 2) Die

Griechen, wie die Aegypter und Phönizier, sonst zwar nicht zu sehr von den Persern bedrückt, weil diese, wenn nur irgend möglich den Handel befördern wollten. Jedoch durch den ersten Sturm gescheucht, wandten sich verschiedene griechische Städte zur Auswanderung und anderweitiger Ansiedelung; unter diesen vor allen wichtig die Phokäer, welche an Galliens Südküste **Massilia**, d. heut. Marseille, gründeten, eine herrlich aufblühende Handelsstadt, die z. B. sehr bald die Karthager aus dem Besitz des britt. Zinnhandels setzte.

490—79. **Griechische Befreiungskriege wider Persien.** Die kleinasiatischen Griechen von der Brutalität persischer Statthalter gedrückt, empören sich, von den heimischen Athenern unterstützt. Nach unterdrücktem Aufstande rufen sie abermals die Hülfe des Mutterlandes an, in deren verschiedenen Stämmen und Staaten das griechische Gemeinheitsgefühl erwacht. Ein persisches großes Heer zur Rache nach Griechenland gesandt, wird dort von einer kleinen Schaar glorreich besiegt 490. Nochmals ein großes persisches Heer von 1 ½ Mill. Mann zieht 480 unter eigener Anführung des pers. Königs Xerxes nach Griechenland, wird aber von den durch Nationalgefühl immer mehr vereinigten und entflammten Griechen in diesem und dem folgenden Jahre 479 gänzlich überwunden und aufgerieben zu Land und zur See. — Merkwürdig in diesem Kriege die siegreiche Seeschlacht bei Salamis 480 gleichzeitig und an einem Tage mit der **Schlacht bei Himera auf Sicilien.** Dort Vernichtung der persischen Flotte; hier Sieg der griechischen Kolonie von Syrakus, die für die griechische Nationalsache mitkämpft, über die handelsneidischen, neben den Griechen in Sicilien angesiedelten und jetzt aus Politik mit den Persern alliirten Karthager. — Nach 10 Jahren etwa nothwendiger Frieden Persiens mit den Griechen, die aus einem Wehr- in einen Angriffskrieg übergegangen sind: Anerkennung der Unabhängigkeit der kleinasiatischen Griechen. — Hebung des Nationalselbstgefühls durch diese Thaten, davon außerordentliche Blüthe von Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Handel alsbald nach dieser Zeit. — Bedeutendste Handelsstädte des eigentlichen Griechenlands: 1) Korinth, Mittelpunkt des Landhandels zwischen Hellas und dem Peloponnes, Sitz ausgebreitetsten Seehandels und Waarenumsatzplatz aller Griechenland nach Osten und Westen gelegenen Länder; auch Phönizier kommen dorthin. Außerdem hier Fabrikation des im Alterthum weltberühmten korinthischen Erzes. 2) **Athen** mit

Silberbergwerken und Oelhandel; 3) Jl. Korkyra, korinth. Kolonie, ein bedeutendes Schiffervolk; 4) Jl. Euböa außerordentlich fruchtbar an Getreide. Darauf Chalcis vortrefflicher Hafen, vorzüglich im Verkehr mit den Küsten von Attika, Böotien und Thessalien.

431—404. **Zerrüttender peloponnesischer Krieg in Griechenland.** Die griechischen Republiken, des äußern Feindes ledig, fallen sich selber zwieträchtig an. Athen die erste Seemacht kämpft mit Sparta, der ersten Landmacht, eifersüchtig um die Oberherrschaft. Die kleineren Staaten schließen sich immer einer von beiden Großmächten an. Die mittlern Staaten, die sich der ihnen nächsten der beiden Großmächte am wenigsten unterwerfen wollen, schüren am geschäftigsten den heimischen Krieg. Dazu und daraus Verdorbenheit des Charakters und schändliche herrsch- und habsüchtige Behandlung der unter ihren Schutz getretenen Kolonieen. Daher äußerster Verfall griechischen Namens und griechischer Ehre; — aus gegenseitigem Haß wird die Hülfe des persischen Erbfeindes gegen die griechischen Brüder angerufen, ja es werden sogar 387 die kleinasiatischen Kolonieen an Persien verrathen und wieder abgetreten, blos weil Sparta und Athen sie sich einander nicht gönnen wollen. Selbstzerrüttung der beiden Großmächte. Theben, ein Mittelstaat, versucht kräftig das griechische Ansehn wieder herzustellen, aber es ist zu spät. Diese Zerfallenheit benutzt der monarchische in sich fest gegründete Nachbarstaat Macedonien, einst barbarisch, doch jetzt ganz griechisch umgestaltet. Der ehrgeizige König Philipp mischt sich mit wohlmeinendem Anschein in die griechischen Angelegenheiten, hetzt einen Staat auf den andern, und unterwirft sie sich zuletzt alle. So gewinnen die Griechen ohne Einigkeit zuletzt Einheit auf Kosten ihrer Freiheit.

336—323. **Alexander der Große, Stürzer des Perserreichs, Verbreiter griechischer Kultur im Orient.** A., der Sohn Philipps von Macedonien und durch ihn Erbe der Griechenbeherrschung, aber mit hohem Stolze selbst sich Grieche fühlend, begeistert sich und alle unter seinem Befehle festzusammengeschaarten Griechen zur Vernichtung des alten Erbfeindes der Griechen, zur endlichen völligen Zerstörung des ungeheuren persischen Reichs. Sein feuriger Wille und sein außerordentliches Feldherrngenie führen dies zu Ende; — in drei Schlachten bezwingt er den letzten Perserkönig und erobert das Reich in allen seinen Theilen. Ja, es reißt ihn die Eroberungsbegierde noch weiter, und er dringt sogar bis in einen Theil von Indien, dem heutigen Pedschab vor.

Doch ist seine Eroberungssucht stets veredelt durch den ihn ganz erfüllenden Plan: griechische Kultur, Sitte und Sprache über den Orient zu verbreiten, überhaupt aber die Nationen des Orients und Occidents mit einander innig zu verschmelzen. Die Erreichung solchen Kulturzwecks glaubt er aber sehr gefördert durch Beförderung des Handelslebens; daher er auch sogleich jene persischen Kaskaden im Euphrat zerstören läßt. — Von Wißbegierde selbst durchdrungen, läßt er diesen Feldzug zugleich eine wissenschaftliche Forschungsreise sein. So ließ er denn Nearch den Indus hinab in das Meer, an den Küsten des indischen Oceans hinsegeln, um die Mündung des Euphrat zu erreichen. — Die Dauer dieses großen alexandrinischen Reichs als ein Ganzes scheiterte zwar an seinem unvorhergesehenen Tod; doch die Lebenskräftigkeit des griechischen Geistes und griechischer Bildung überdauerte alle Veränderungen und Zertheilungen — fast das ganze Perserreich eine Kolonie im Großen. Viele neue griechische Städte und Handelsstädte erstehen auf Anordnung der griechisch-asiatischen Könige aus Alexanders Feldherrngeschlechtern; die griechische Sprache wird seitdem Weltumgangssprache und der Verkehr außerordentlich dadurch erweitert und belebt — neue Bedürfnisse, neuer Handel — die Erdkunde vervollkommnet sich. — Zwei Reiche, aus Alexanders Erbschaft erstanden, sind vorzüglich merkwürdig; das syrische des Seleucidengeschlechts und das ägyptische des Ptolemäergeschlechts. Der syr. König Seleukos Nikanor († 282) drang sogar bis Patna am Ganges, also weiter in Indien als Alexander. Beide Reiche wegen ihrer Nachbarschaft nicht selten im Kriege mit einander, und ganz besonders in Handelskriege. Denn die Seleuciden hatten an der syrischen Seeküste die reiche, volkreiche, luxuriöse Handelsstadt Antiochien erbaut, die gefährliche Concurrentin des ägyptischen Alexandrien. Doch gelang den Ptolemäern 294 die Eroberung des wichtigen Cypern und später der Südküste Kleinasiens. Palästina dagegen ein immerwährender Zankapfel, bald von diesen bald von jenen Königen erobert. — Doch aus Alexanders Geschichte ist als gewaltige Epoche machend hervorzuheben:

332. Neutyrus zerstört, Alexandrien in Aegypten erbaut. Verschiedene Erobererstürme hatte Tyrus glücklich überstanden. Als aber Alexander diese Stadt wegen ihres Beharrens bei Persien zerstört hatte, konnte sie sich nie wieder erholen. Denn die Erbauung des nach ihm benannten Alexandriens

in demselben Jahre war der wahrhafte Tod phönizischen Handels. Die Stadt blühte mit unglaublicher Raschheit empor, und die Handelsherrschaft im Mittelmeere ging seitdem auf Alexandrien über, dessen Lage wahrhaft genial von Alexander ausgewählt worden. Der Hafen war ungeheuer groß, so daß die größten Schiffe ganz dicht am Ufer ankern konnten, und die Stadt reichte auf der Landseite bis zum See Marotis, der durch schiffbare Kanäle mit dem Nil in Verbindung stand. Nach Alexanders Tode ward das herrliche Alexandrien den Ptolemäern zu Theil. — Jene Maßregeln Alexanders erweckten aber sogleich die besorgte Aufmerksamkeit der Karthager, die ihn seitdem durch Kundschafter beobachten ließen. Er aber war fest entschlossen, nach Vollendung seiner asiatischen Eroberungen, sich nach Spanien und Nordafrika zu wenden und dort dieses großmächtige Handelsvolk des Westens, das seine Pflanzväter unterstützt hatte, anzugreifen. Nur der Tod hielt ihn davon ab.

Zweite Periode.

Die römische Weltherrschaft.

Das Erobervolk der Römer tritt auf in der Mitte des Mittelmeers. Durch unvergleichliche Tapferkeit und Mannhaftigkeit, verbunden mit Ausdauer und sittlicher Einfachheit, gelangt es nach und nach von der Unterwerfung Italiens zur Ueberwindung fast der ganzen damaligen Welt. Dies geschieht aber erst mit größerer Leichtigkeit nach einem mehr als hundertjährigen schweren Kampfe mit dem übermächtigen Handelsstaat Karthago, der endlich mit der vollständigen Vernichtung desselben ausgeht. Von da an erobern, unterwerfen, unterjochen, machen von sich abhängig die Römer immer mehr und mehr. Die von griechischer Kultur durchdrungene Welt wird von ihnen geknechtet. Aber es ist zu ihrem eigenen Verderben. Denn durch übermäßigen Reichthumsbesitz wird das Volk verdorben, durch Habsucht und Lustsucht entsittlicht. Aus einer wohlgeordneten Republik artet der Staat in eine unumschränkte Kaiserherrschaft um, die oft bis zur Entwürdigung der Menschheit ausschweift, nur bisweilen gemäßigt und weise ist. Die Vereinigung aller Erdenvölker in der Römerherrschaft befördert jedoch keineswegs, wie zu erwarten war, ein großartiges Handelsleben. Denn die Römer aus vornehmem Uebermuth verachten den Handel, und sie verstehen durch ihre schändlichen Statthalter die Provinzen des Reichs wohl auszupressen und auszusaugen, doch nicht mit ihnen zu handeln. Wichtigste Handelsstadt bleibt immer noch Alexandrien. Blos Luxushandel und Luxusfabrikation blüht in Rom selbst. Aus

Indien und dem fernen unbezwungenen Orient werden Unmassen von Luxuswaaren nach Rom geschafft, und alle zusammengeraubten Schätze der Weltstadt wandern zuletzt wieder nach dem Orient aus. Die großen Reichthümer verpraßt, Rom bei fortwährendem Müßiggange allmählig verarmend. Die Auflagen steigern sich auf das Unmenschlichste; das Reich, ein Soldatenzwinger, frißt zuletzt alles Hab' und Gut der Unterthanen auf. Am Ende, da die alten Römer durch Verweichlichung verkümmert und verkommen sind, und es an tüchtigen Soldaten zur Zusammenhaltung des ungeheuren Reiches fehlt, werden dieselben aus den kraftvollen, aber rauhen deutschen Stämmen ersetzt. Diese, nun die eigentlichen Herren, mitunter selbst Kaiser, vertheilen sich im ganzen Reich und zertheilen es. Das Reich bricht zusammen, geht stückweis unter. Ungeheure Rohheit bei dieser Weltrevolution.

290. **Ende der Samniterkriege.** Die Römer, ein mannhaftes Volk aus ihrer ungefähr 753 erbauten Stadt, im Mittelpunkte Italiens erstanden und im lateinischen Völkerbund sich hervorthuend, welchen sie bald beherrschten, hatten, nachdem sie die fast constitutionelle Königsherrschaft abgeschafft und sich zu einem Freistaat umgestaltet, immer größere Eroberungsfortschritte gemacht, vorzüglich seit dem hartnäckigen Kampf mit den Samnitern, der mit Unterbrechungen bis 290 dauert und dem sich zuletzt fast alle Völker Mittel- und Süd-Italiens, zur Vernichtung der Römer, anschließen. Nachdem aber die Römer auch hier Sieger geblieben, sind sie, besonders da sie auch 283 noch die Etrusker sich unterwerfen, von der Zeit an schon Herren von fast ganz Mittel- und Süd-Italien. — Den Etruskern, einem wohllebenden und kunstreichen Volke — etrur. Gefäße und Vasen — verdanken die anfangs ganz rohen Römer einen Theil ihrer Bildung und handeln mit ihnen, vorzüglich Eisen. Aber die Etrusker sind ein seeräuberisches Volk. Die Furcht vor den etrurischen Korsaren hielt die Griechen lange ab, in Italien und Sicilien Colonien zu gründen. Sie hatten vor den Karthagern Korsika inne. Oefters waren sie mit den Karthagern im Bunde gegen die Griechen in Italien; öfters diese mit den Karthagern gegen die etrurischen Seeräuber verbündet.

282—67. **Tarentinischer Krieg und gegen den König Pyrrhus.** Nur einige großgriechische Städte und unter ihnen

die mächtigste, Tarent, hatten sich den Römern noch nicht gebeugt. Veranlassung zum Krieg des im Griechengefühl sich überhebenden Tarents übermüthige Verachtung der ungebildeteren Römer. Die Tarentiner rufen den König Pyrrhus zu Epirus zur Hilfe, einen tapfern dem Hause Alexanders verwandten König und aus dessen Kriegsschule. Aber die Römer, zwar anfangs geschlagen, bestehen zuletzt rühmlich auch gegen griechische Waffenkunst, und — Tarent und ganz Süditalien bleibt den Römern unterworfen.

264—241. **Erster punischer Krieg.** Nun gelüstet es den Römern nach dem nahe gelegenen Sicilien. Anlaß findet sich in der Beschützung gewisser ihre Hilfe anflehender roher Söldner, die nach einem Kriege zwischen Karthagern und sicilischen Griechen zuchtlos und plündernd die Insel durchstreiften und von Karthagern und Griechen im Verein bekämpft wurden. Kriegserklärung der Römer gegen Karthager und sicilischen Griechen. — Die Römer suchen dabei keine Handelsvortheile; denn sie sind ein handelsungeübtes Volk. Beweis davon sind zwei in den Jahren 509 und 348 zwischen beiden Nationen abgeschlossenen Handelsverträge, worin die Römer sich willig und aus Bedürfniß die Beschränkung ihrer Handelsschifffahrt gefallen ließen, als der Schifffahrt nur zum nothdürfdigsten kundig. — Im gegenwärtigen Kriege die sicil. Griechen zuerst mit Karthago verbunden. Aber nachdem die Syrakusaner von den Römern geschlagen, fallen sie von den Karthagern ab. Die Römer zwar oft in Afrika geschlagen, schaffen sich endlich mit unvergleichlicher Energie eine Seemacht, und besiegen zuletzt die Karthager dermaßen zur See, daß diese sich zu einem niederdrückenden Frieden entschließen: 1) Karthago räumt Sicilien und entsagt der Beherrschung des mittell. Meeres. Die Syrakusaner und andere sicilian. Griechen sind röm. Bundesgenossen; 2) K. zahlt in 20 Jahren 2 Mill. 640,000 Thlr. — Nun die Römer gebieterisch. Die auf Sardinien stationirten karthag. Miethsoldaten empören sich wegen Soldrückstandes; die Römer mitten im Frieden interveniren zur Erhaltung der Ruhe — Abtretung von Sardinien, weil die Karthager Frieden behalten wollen. — Nach diesem Kriege unterwerfen sich die nun allerwärts gefürchteten Römer die Gallier in Oberitalien. Die Römer im Besitz von ganz Italien. Sodann die benachbarten seeräuberischen Illyrer besiegt. — Ueberall, wo sie in Italien gesiegt, schicken sie Kriegskolonieen hin.

218—201. Zweiter punischer Krieg. Der patriotische Theil der Karthager sucht Rache und Krieg mit den Römern; vorher aber Stärkung der Kräfte durch neue gewinnreiche Kolonisation. Spanien neue karth. Kolonie: Erbauung von Neukarthago dem heut. Karthagena. Dies auf Betrieb der patriotischen Familien Barkas, unter denen hervorragend durch Römerhaß und großes Kriegsgenie Hannibal Barkas. Dieser greift Sagunt, eine italienische Kolonie unter römischem Schutz, mit Absicht an. Daraus der neue Krieg. Hannibal mit einem großen Heere geht über die Pyrenäen und die Alpen, schlägt die Römer, immer weiter südlich in Italien vordringend, in 4 großen Schlachten, von denen die letzte, bei Canaä 216 sie fast vernichtet. Die röm. Bundesgenossen wanken alle, fallen zum Theil schon ab. Aber römischer Ausdauermuth und karthagischer Krämergeist in Neid, der den H. im Stiche läßt, retten Rom. Die Römer siegreich in Spanien erobern Neukarthago, dringen hinüber nach Afrika, bedrohen Karthago selbst. H. aus Italien zurückberufen, in der Nähe der Hauptstadt geschlagen. Daher K. genöthigt zu einem schmachvollen Frieden: 1) K. verzichtet auf Spanien; 2) alle k. Kriegsschiffe bis auf 10 werden ausgeliefert; 3) 12 Millionen 100,000 Thlr. Kriegskosten zu zahlen; 4) K. darf ohne Vorwissen Roms weder Krieg noch Frieden beschließen; 5) K. erkennt den König Massinissa von Numidien, den Nachbarfeind Karthago's, als unabhängig an und derselbe wird röm. Bundesgenosse. — — Bemerkenswerth in diesem Kriege: Eroberung von Syrakus und Erklärung Siciliens zur römischen Provinz 212, weil diese Bundesgenossin Roms sammt der ganzen Insel bei Hannibals großem Waffenglück zu den Karthagern abgefallen war. Die Handelsblüthe von Syrakus verfällt seitdem. — Nach diesem Kriege 197 Züchtigung und Demüthigung Macedoniens, das es insgeheim mit den Karthagern gehalten hatte und 168 völlige Unterjochung des macedonischen Reichs. Desgleichen schon 182 Züchtigung des syrisch-alexandrinischen Königs wegen gleichen Einverständnisses mit den Karthagern. Dies zum großen Vortheil des ptolomäisch-ägypt. Reichs, das aus alter Eifersucht es in diesen Kriegen mit den Römern hielt. Daher außerordentliche Begünstigung Aegyptens. Alexandrien auch unter den Römern der erste Handelsplatz der Welt. Ebenso der Handelsstaat Rhodus in Handelsfreiheiten geschützt und mit syr. Landantheil begabt.

149—46. **Dritter punischer Krieg; Zerstörung Karthago's.** Der Krieg war kurz und leicht. Er war vorbereitet durch den letzten Frieden, namentlich durch die Anerkennung des neuen Königs. Denn Massinissa, des römischen Beistandes gewiß, beleidigt trotzig den sonst gefürchteten Nachbarstaat durch Raubanfälle; dieser wehrt sich. Dies willkommener Anlaß, den Bundesgenossen zu rächen, und es erfolgt — die weltgeschichtlich bedeutungsvolle Zerstörung der Stadt Karthago und die vollständige Vernichtung dieses großen Handelsstaates. — Die Stadt Karthago wird wieder aufgebaut als römische Kriegskolonie.

146. **Zerstörung von Korinth,** der damal. Hauptst. Griechenlands. Denn die Griechen nach Alexanders Zeit hatten sich wieder emporgerafft und durch Schließung engerer Bündnisse unter mehrern Staaten ihre Existenz würdig behauptet; so der ätolische und achäische Bund mit der Hauptstadt Korinth, welche Bunde freilich oft zwieträchtig unter sich, und daher nothgedrungen sich fremde Schutzherrschaft, bald der Macedonier, bald der Römer gefallen lassen mußten. Jetzt aber der achäische Bund der röm. Schutzherrschaft müde in Empörung; und daher von den Römern aufgelöst. Verzweifelter Widerstand der Griechen vergeblich — Griechenland unter dem Namen: Achaja römische Provinz — mit Ausnahme Athens, das erst später der Freiheit beraubt wird. — Mit Korinth geht zugleich eine große Handelsstadt unter. Dieser Handel zieht sich seitdem nach der kleinen Insel Delos, die ein Heiligthum birgt und deshalb sicher macht vor Seeräuberei — einer der berühmtesten Handelsplätze der alten Welt.

133—22. **Grachische Unruhen.** Es hatte sich durch die Länderplünderung der Römer, besonders nach Karthago's Fall ein ungeheurer Reichthum in den Händen Weniger darum aufgehäuft, weil im Laufe der Zeit die Verwaltung der Staatsämter, also auch die so bereichernden Feldherrnstellen mißbräuchlich in Besitz weniger eine Art von Adels-Aristokratie bildender Familien gekommen war. Namentlich waren sie Herren fast des ganzen Grundbesitzes. Dadurch stellte sich natürlich ein schreiender Contrast von Steinreich und Blutarm heraus. Die edeln Gebrüder Grachus suchten als Volkstribunen, diesen staatsgefährlichen Uebelständen durch Vorschlag wohlgemeinter Ackervertheilungs- und anderer die Volksrechte sicherstellende Reformgesetze abzuhelfen. Ihre Bestrebungen scheiterten aber am Widerstande der Adelspartei und Beide kamen ums Leben. — Die Gährungen im Volke dauerten jedoch fort. Sie breiteten sich sogar über Italien

aus und entzündeten sich in einen dreijährigen Krieg den sog. Bundesgenossenkrieg, durch den die von allen Staatsämtern ausgeschlossenen ital. Bundesgenossen gleiche Rechte mit den eigentl. röm. Bürgern erkämpfen wollten. Sie wurden besiegt; aber ihre Forderungen mußten zuletzt doch ihnen bewilligt werden. Alle diese Kämpfe hatten endlich doch das Resultat, daß tüchtige Männer armer Herkunft nun gleichfalls zu hohen Staatsstellen gelangten, wodurch sich das Vermögen etwas mehr vertheilte. Nichtsdestoweniger aber, vielmehr um so leidenschaftlicher entbrannte der Parteienkampf zwischen der Volkspartei, die sich an Kräften gewachsen fühlte, und der Aristokratenpartei, die ihre alten Vorrechte behaupten wollte. Daraus entwickelt sich

88—82. **Der sullanisch-marianische Bürgerkrieg.** Das Volk in zwei große Parteien getheilt unter Anführung des Marius, des Oberhaupts der Volks-, und des Sulla, des Führers der Aristokratenpartei. Beide Häupter hochangesehen durch kriegerische Großthaten, ehrgeizig und nebenbuhlerisch einander gegenüberstehend. Blutige Greuel mitten in Rom. Endlich Sieg Sulla's und von Grausamkeiten begleitete Wiederherstellung der aristokratischen Regierungsform. — — Zugleich bildet sich von nun an recht schrecklich die Bedrückung und Aussaugung der Provinzen aus. Keine Gesetze helfen dagegen. Die Steuern in den Provinzen an habsüchtige Finanzpächter gegeben, die in Rom sind, aber durch ebenso eigennützige Agenten das Geld eintreiben. Die Statthalter, als Schützer bestellt, machen selbst Geldgeschäfte mit.

71. **Sklavenkrieg beendet.** Ein ernstes Zeichen des durch den Bürgerkrieg erschütterten Reichs waren die von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Sklavenaufstände. Diese geplagte allerzahlreichste Menschenklasse, die Arbeitsmaschinen der Alten, benutzte jede Gelegenheit, ihre Menschheitsrechte sich zu erringen. Vorzüglich häufig Sklavenaufstände in Sicilien wegen der vielen daselbst befindlichen Fabriksklaven. Deshalb man auch später einen großen Theil der Insel in Viehweidenland verwandelte, wodurch sie sehr verödete. — Jetzt aber brach der fürchterlichste Sklavenaufstand aus, der der Fechtersklaven. Sie wollten mit einem Heer von 70,000 Mann Rom plündern. Da rafften sich die Römer zusammen, und der Sullaner Pompejus schlug sie aufs Haupt.

67. **Unterdrückung der cilicischen Seeräuber.** Auch dieses arge Grundübel war durch die Ordnungslosigkeit im Reich bewirkt. Durch die Vernachlässigung des römischen Seewesens seit Karthago's Fall hatte sich jenes Unge-

ziefer vorzüglich in den cilicischen Gewässern angesammelt. Sie hatten zuletzt in Cilicien einen förmlichen Seeräuberstaat errichtet, gleich dem der Flibustier des 17. Jahrhunderts, und zwangen alle Seemächte, Verträge mit ihnen zu schließen, wenn diese Handelssicherheit genießen wollten. Namentlich auch trieben sie in Syrien Menschenraub und machten einen bedeutenden Sklavenhandel. Den Römern selbst trotzten sie verwegen und versenkten ihnen mehrere gegen sie ausgeschickte Schiffe, ja eine ganze Flotte. Endlich ward, da das Uebel zum höchsten gewachsen war, der kriegserfahrne und kriegsglückliche Pompejus mit der Dämpfung der Seeräuber beauftragt. Er entledigte sich seines Auftrags trefflich, indem er innerhalb 40 Tagen sie alle vertilgte. Die Gefangenen wurden in vom Meere entfernte Gegenden versetzt, wo sie zu ruhigen bürgerlichen Arbeiten genöthigt wurden.

64. **Besiegung des Mithridates.** Dieser asiat. König an und für sich charaktervoll, schlau, kriegsfertig, tapfer und ehrgeizig, war gleichfalls doppelt gefährlich bei jetziger Zwietracht Roms mit sich selbst. Denn er will nicht nur Kleinasien befreien, er hält sogar den Zeitpunkt für gekommen, das ganze römische Reich anzugreifen. Und die Römer hatten außerordentlich zu kämpfen, hatten viele Feldherren dorthin zu schikken, ehe sie ihn vollständig besiegten. Endlich führte den letzten Vernichtungsschlag Pompejus, dessen Ansehn seitdem aufs Höchste stieg. — Zugleich macht er das alexandrinisch-syrische Reich, das zum Mithridates gehalten, zur römischen Provinz. Die Beute aus diesem Kriege ist unermeßlich.

48. **Abermaliger Bürgerkrieg. — Julius Cäsar.** Diese Bürgerkriege, wenn sie auch das Reich noch nicht auflösten, untergruben doch sehr den Wohlstand desselben und namentlich die freie Handelsblüthe, wo sie noch existirte. So büßte jetzt Massilia seinen alten Glanz ein. Julius Cäsar eroberte es und beraubte es seiner Freiheiten. — Es war bisher immer noch in Rom eine unermeßlich reiche Capitalistenklasse herrschend geblieben, ein böser Gegensatz zu dem großen Haufen des armen Volks. Das Volk, der gesetzliche Herr des Staates und der Beamtenwahl, ward dennoch thatsächlich beherrscht von jener zahlreichen Klasse, indem dieselbe durch Bestechung des wahlberechtigten Volks entweder sich selbst oder andere capitalgleich geachtete und ihnen Gewinn versprechende Talente mit Staatsämtern versorgte. Herrschaft also des Geldes. Doch ein wichtiger Umstand veränderte jetzt die Lage der Dinge. Nämlich das Bedürfniß eines großen Feldherrn und Kriegsmeisters, das sich beim Anwachsen des großen Reichs immer dringender herausstellte.

Ein solcher war der oft genannte Pompejus, der mehr ehrgeizig als herrschsüchtig war. Aber an genialer Kriegsmeisterschaft ihn bei weitem überstrahlend und zugleich nach Herrschaft trachtend war Julius Cäsar, obgleich nichts weniger als reich. Beide waren Nebenbuhler; dennoch verbanden sie sich eine Weile, sich gegenseitig in der Beherrschung des Reichs zu unterstützen, indem sie noch einen dritten Nothwendigen, den ungeheuer reichen Crassus in den Bund mit aufnahmen — sog. Dreimännerbund oder Triumvirat. Wer aber nun als ein großer Feldherr ein Heer hatte, das er zu Siegen führte, dem war und blieb dies Heer wie leib- und seeleigen; er war im Besitz eines Theils der Reichskraft. Der siegsicherste Feldherr war Cäsar, wie seine rasche Unterwerfung Galliens bewies; Pompejus' Lorbeern schon vergessen. Es war aber auch wenig mehr für die Römer noch zu erobern; ein Kriegsgenie mußte seine Kraft nach Innen wenden. Jetzt Uneinigkeit zwischen Beiden; daraus Bürgerkrieg. Nämlich Cäsar die Fahne der demokratischen, Pompejus die der aristokratischen Partei vor sich tragend. Aber zwei ungeheure Heere mit den zwei größten Feldherrn wider einander in Kampf hieß Kampf um die Herrschaft. Cäsar siegte und ward als einziger Feldherr Weltherr, d. h. Herr aller Soldaten und durch sie Beherrscher des Römerreichs. Der Form nach zum Diktator ernannt, waltete er aber nicht nur gemäßigt, sondern mit außerordentlichem Regierungsgeschick und genialer Geistesgröße. Besonders that er viel für das arme Volk, die sog. Proletarier. Dennoch ermordeten ihn aristokrat. Patrioten 44 v. Chr.

31—14 n. Chr. Oktavianus Augustus. — Rom Monarchie. Die Römer waren der Republik weder mehr würdig noch fähig. Nach Cäsars Ermordung war das entschieden sichtbar. Die wichtigsten Personen, um das Weltreich zusammenzuhalten, blieben die Heerführer, und ihr oberster Feldherr, wenn er glücklich war, der erste im Reich; wenngleich er auch nur den Feldherrnnamen führte. So wurde gleichsam ein langdauernder, über das Reich ausgebreiteter Kriegszustand beschlossen, kraft dessen auch alle Civilgewalten auf unbestimmte Zeit in der Militärgewalt vereinigt waren. Dies durchschaute Oktavianus ganz richtig. Darum behauptete er sich seine Lebenszeit als Alleinherr; ja er gewöhnte, da er zu hohem Alter gelangte, durch gemäßigte Handhabung dieses Regiments die Römer an den Gedanken der Nothwendigkeit desselben Die unbestimmte Dauer dieser Herrschaftsform ward sehr bald bei der unabsehbaren Fortdauer derselben Reichsverhältnisse als unbestimmbar angesehen, der große Kriegszustand als perennirend, also die Herrschaft des Monarchen als lebens-

länglich, ja so gut als erblich beschlossen. Nach Augustus: Kaiserherrschaft bis zum Ende des Reichs. Viel Ungeheuer unter den Kaisern, die halbwahnsinnig sind von der schwindelnden Höhe, auf der sie stehen. Die besten Kaiser im zweiten Jahrh. n. Chr. von Nerva — Mark. Aurel 96—181. Unter ihnen Höhepunkt der Weltbeherrschungsmacht und eine Zeitlang Friedensstand — Bed. Handelsplätze: London und Lion. Luxusfabrikation; Fabrikation von Glas und Papier in Alexandrien. Tuchfabriken in Malta und Lusitanien. — Unter Kaiser Claudius: eine Assekuranzgesellschaft der Kaufleute in Rom. — Unter den Kaisern Aegypten, Dacien und der größte Theil von Britannien noch erobert. Germanien zum Theil erobert, zum Theil wenigstens abhängig gemacht. — Eigentlich gehorcht nur der äußerste Norden und das ferne Ostasien nebst dem noch heute uncivilisirten Afrika nicht den Römern. — Im Innern wird das Reich ziemlich lange in Ordnung gehalten durch den ausgezeichnet juristischen Sinn der Römer, durch den sie ebenso groß sind, als durch ihre Kriegskunst.

70. **Zerstörung Jerusalems.** Durch dieselbe, die unter dem Kaiser Vespasian stattfand, wanderte das für die Verkehrsgeschichte dieses und der folgenden Jahrhunderte wichtige Judenvolk in großen Schaaren aus. Zunächst wandten sie sich am zahlreichsten nach der Welthauptstadt Rom und nach Alexandrien, in welcher Handelsstadt ihnen bereits seit der Ptolemäer Zeit ein eigenes Quartier eingeräumt war und nährten sich durch lebhafte Handelsspekulationen, Groß- und Kleinhandel, Mäkelei u. s. w. Später im 2. Jahrhundert n. Chr., als sie in Palästina eine Empörung unter einem gewissen Barkochba, der sich für den Messias ausgab, angestiftet hatten, wurden sie vom Kaiser Hadrian in Massen nach Spanien versetzt und verstrickt, von wo aus sie sich erst im Mittelalter wieder weiter verbreiteten.

74. **Rhodus unter Vespasian seiner Freiheit beraubt.** So kam selbst unter einem wohlmeinenden Kaiser das absolutmonarchische System mit einzelnen Freiheiten in Collision, selbst Handelsfreiheiten konnten oft dabei nicht existiren. Rhodus hatte lange in großer Handelsblüthe gestanden, weil es immer in enger Verbindung mit Alexandrien stehend immer die ägyptische Politik befolgt und treu mit den Römern verbündet, die syrische Macht erfolgreich bekämpft hatte. Es ward deshalb von den Römern höchlich begünstigt, und mit einem Theil der gegenüberliegenden kleinasiat. Küste belohnt. Es gehörte im höchsten Grade zu denjenigen Staaten und Städten des Römerreichs, die man freie oder begünstigte nannte. Auch lernten die Römer viel von ihrer trefflich aus-

gebildeten klassischen Handelsgesetzgebung, die als Muster für das ganze Alterthum dastand, und durch die Römer, besonders im Seerecht, in die neuere Gesetzgebung bis auf den heutigen Tag übergegangen ist; so z. B. die rhodische Bestimmung vom Ueberbordwerfen der Waaren. — Vespasian, der auch Griechenland den letzten Schatten von Freiheit nahm, weil man, wie er sagte, dieselbe nur mißbrauchte zur Anstiftung von Unruhen, verfügte dasselbe auch über Rhodus. — Bei dieser Gelegenheit sei einer andern der syrischen Frei- u. Handelsstadt: Seleucia am Tigris gedacht, die einige Jahrzehende später der große einsichtsvolle Kaiser Trajan zerstörte, weil sie sich übermüthig empört hatte. Der einmal absolute Weltmonarch konnte nicht anders verfahren.

120—135. **Hadrian durchreist fast das ganze röm. Reich** und zwar großentheils zu Fuße. 120 nach Gallien, Deutschland und Britannien, Rückreise über Gallien, Spanien nach Rom. Von da über Athen nach Kleinasien, über Sicilien und Mauritanien zurück nach Rom. Zweite Reise: nach Griechenland, Palästina, Arabien und Aegypten. Er wollte sich mit eignen Augen vom Zustande seines Reichs überzeugen und schuf Ordnung allerwärts, wo er Mangel daran vorfand. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Gewerbfleiße, wie seine Briefe beweisen, die er von der Reise nach Rom schrieb. — Im Allgemeinen sei hier erwähnt: daß unter den Kaisern die großartigsten Land- und Heerstraßen mit Tausendschrittsäulen u. s. w. — Kanäle — Wasserleitungen hergerichtet wurden, alles ausgezeichnet schön und dauerhaft gebaut. So konnte man bequem von einem Ende des Reichs zum andern gelangen. Auch kamen schon unter Augustus die Staatsposten auf.

194—284. **Wanken und Schwanken der römischen Herrschaft.** Empörungen fast an allen Enden des Reichs. Die Kaiser fast alle tapfere, kraftvolle Söhne der Provinzen, aber nichts als rauhe und rohe Kriegsmänner, aus Noth immer unter den Waffen, aus Noth entschieden despotisch. Von Sept. Severus bis Diokletian unausgesetzte schwere, menschenfressende Kämpfe mit den von Osten hereinbrechenden Gothen und mit den Neupersern, die sich seit 227 kräftig mit der alten Zoroasterreligion wiederherstellten. — Hinschwindende Kultur in der eisernen Zeit.

273. **Zerstörung des alten Palmyra.** Unter Aurelian, einem der energischsten der spätern Kaiser, der viele Empörungen im Reiche dämpfte und deshalb den freilich etwas übertriebenen Beinamen: Wiederhersteller des Reichs erhielt. P.,

reich durch den indischen Handel, war damals Hauptstadt eines rebellisch losgerissenen Reichs, das seit 15 Jahren bestand, zuletzt von einer muthvollen Frau Zenobia behauptet, die sich Aegyptens bemächtigt.

284. **Diokletian nimmt Mitkaiser an,** nämlich einen Nebenkaiser: Maximianus, und mehrere Unterkaiser, die unter beiden standen. Er regierte den Orient; Residenz: Nikomedien, sein Kollege den Occident, Residenz: Mailand. Er that dies zur bessern Bewältigung des Reichs, und um dem Aufstehen von Gegenkaisern zu begegnen. Darum machte man auch den Versuch mit dem Wechsel der Regierungssitze. Und diese neue Ordnung war nicht ohne Nutzen. Doch brachte sie auch bald Kriege unter den Kaisern selbst hervor.

313. **Edikt von Mailand.** K. Constantin, aus einer Unterkaiserfamilie, macht sich nach Besiegung der andern Kaiser wieder zum Alleinherrn. Durch obiges Edikt erklärt er sehr politisch die Toleranz der Christusbekenner, und später 325 sogar die christl. Religion zur Staatsreligion, und verordnete die Niederreißung der Heidentempel. Denn die christl. Religion hatte im Laufe der Zeit ganz außerordentlich um sich gegriffen, und namentlich war die Hauptstütze des Reichs der Kern der Soldaten, die Deutschen, dieser Religion zugethan. Dadurch ward eine große tiefe Revolution aller gesellschaftlichen Zustände angelegt. Hervorstechend ist aber sogleich Eins: das Aufhören der staatlichen Grundlage der alten Welt: der Sklaverei, welche, soviel sie auch noch später und bis heute zum Vorschein kommt, doch eben als Gesammtgrundlage des Staates und in Europa gänzlich seitdem verschwindet.

330. **Constantinopel, Haupt- und Residenzstadt des römischen Reichs.** Mit diesem Namen benannte Constantin nach sich das alte von ihm prächtig erweiterte Byzanz. Seitdem giebt es zwei Hauptstädte des Reichs: Rom und Constantinopel. Aber die letztere als Residenz nahm fortan den ersten Rang ein. Außerdem führte er ein ganz neues Reichsregierungssystem ein. Er schaffte die Mit- und Unterkaiser ab und stellte das ganze Reich wieder unter einen Kaiser, dem er vier Hauptstatthalterschaften unterstellte: 1) Orient, 2) Italien, 3) Gallien, 4) Illyrikum, welche wiederum in mehrere willkürlich bestimmte Diöcesen zerfielen. — Doch hatte dies nur einen vorübergehenden Halt. — Rom sinkt seitdem. Die ergiebige Ernte von Aegypten ward allein für Constantinopel in Beschlag genommen; Rom mußte sich allein aus Afrika versorgen.

395. **K. Theodosius theilt das Reich in ein Ost- und Westreich.** Diese Theilung unter seine zwei Söhne: Arkadius, der den Osten und Honorius, der den Westen erhielt, ist bleibend. Arkadius residirte in Constantinopel, Honorius in Ravenna, und so auch deren Nachfolger. Theodos. war ein höchst tapferer und energischer Mann und hatte seine Regierung hindurch siegreich gegen die das Reich überschwemmenden Gothenzüge gekämpft, hatte sich aber doch zuletzt genöthigt gesehen, der Forderung der Zeit nachzugeben, und den Gothen Wohnsitze an der Grenze des Ostens und Westens, in Thracien, Moldau und Wallachei, dem heutigen Ungarn und Siebenbürgen, zuzugestehen. Denn durch Gothen allein war es noch möglich, die ungeheure Ländermasse militärisch zusammenzuhalten, und Gothen waren immer noch die aufgeklärtesten und gebildetsten unter den germanischen Nationen, die das Reich fortwährend bedrängten. Aus gleichem Grunde theilte er auch das Reich für immer. Gothen waren die Minister und ersten Heerführer auch unter seinen Söhnen, die Schwächlinge waren. Nichtsdestoweniger überschwemmten gothische Heerzüge den Westen, bessere Wohnsitze fordernd. Andere, weit wildere und unbändigere deutsche Nationen, wie die Vandalen, Gepiden, Sueven und Alanen, ja auch nichtdeutsche, tartarische Horden schlossen sich raubend und plündernd ihnen an. Der Zug der Völkerschaaren ging von Westen nach Osten. So hatten um die Mitte des 5. Jahrh.'s Westgothen und Sueven sich der röm. Provinzen Spanien und Südfrankreich, die Vandalen Nordafrika's, die Angelsachsen des fernen Britanniens sich sogar bemächtigt. Diese Nationen unternahmen aber auch noch mitunter Raub- und Plünderzüge nach Italien. Die Erbärmlichkeit der Regenten und die fortwährende Eifersucht des Ost- und Westkaisers gegegeneinander half dazu. — Nur eine große That geschah noch 151 bei Chalons für Marne. Eine fast thierische Menschenschaar mongolischen Stammes war mit einem ungeheuren Heere vom fernen Asien immer weiter nach Westen, endlich bis nach Gallien gedrungen, Alles niedertretend und vernichtend. Das Heer war während ihres Zuges in's Unermeßliche angeschwollen, weil sie alle Völker unterworfen zur Verstärkung desselben gezwungen hatten. Der Untergang aller menschlichen Ordnung schien zu drohen. Da rafften sich Römer und Deutsche zusammen, und es gelang in jener großartigen Völkerschlacht durch Zerstreuung der Hunnen dies Unheil von der Welt abzuwenden.

476. **Ende des weströmischen Reichs.** Dieser letzte Rest des Westreichs jetzt nur noch aus Italien bestehend, war von

den Oströmern treulos verlassen worden. Gothen und andere Deutsche hatten zuletzt die Kaiser willkürlich ein- und abgesetzt und getödtet. So geschah es denn auch in diesem Jahre, daß der germanische Stamm der Heruler unter ihrem Anführer Odoaker den Kaiser Romulus Augustulus ab- und keinen andern wieder einsetzte. In Italien gründete er dafür ein Königreich. Der Rest der alten Römer und Italiener konnte und wollte sich nicht wehren, weil sie sich lieber von den genügsamern Barbaren beherrschen, als vom Despotentritt der römischen Statthalter peinigen lassen wollten.

Dritte Periode.

Die Araber.

Die Weltrevolution der Völkerwanderungen, nachdem sie den Sturz des Römerreichs bewirkt, dauert noch über ein Jahrhundert fort, neue Zustände immer mehr und mehr befestigend. Diese neue Ordnung in ihrer endlichen Vollendung begründet den Anfang einer neuen Geschichte, die in der Weltgeschichte das Mittelalter heißt. Für die Handelsgeschichte aber ist sie zwar ebenfalls einflußreich, jedoch nicht in gleichem Grade Epoche machend. Während der großen Völkerwanderung natürlich eine lange Stockung des Handels in der Mitte Europa's. Denn wie der Soldat in der eroberten Stadt auf Kosten der Ueberwundenen plündert und schwelgt, und nicht bezahlt und nicht arbeitet: so auch hier im Großen vorübergehend dieser menschenfeindlich ungesellige Zustand, der sich bald selbst vernichtet. Allmählig gewinnen die neuen Staaten an Dauerbarkeit. Nachdem die Fluth der Völkerüberschwemmung sich verlaufen, erkennt sich auch bald der befruchtende Schlamm, den sie zurückläßt. So sind denn auch deutlich die Wirkungen christlicher Kultur auf Handel und Verkehr. Nicht mehr schroff abgeschlossen gegen einander, wie einst Aegypter, Griechen, Römer und die alten Juden sind die neuern Völker; mehr hinfüro als Menschen, denn als Staatsbürger betrachten sie sich; und endlich kein Sklavenstand verrichtet ausschließlich mehr die niedern Handarbeiten. Daraus Höherstellung und bessere Durchbildung des früher verachteten

Kleinhandels — und überhaupt ein lebendigeres Handelsleben. Kirchen und Klöster, in jener rauhen Zeit unentbehrliche Anstalten zur Abwendung der Rohheit und zur Aufrechthaltung des Friedens; zugleich aber auch die einzigen Bewahrerinnen antiker Bildungsreste, und darum durch dieselben große Beförderung des Gewerbfleißes. — Das Reich Byzanz, künstlich das Leben sich fristend, doch an seiner üppigen Kulturblüthe langsam sich abzehrend. Diese Kultur jedoch in ihrer blos allmähligen Verbreitung nach dem westlichen Abendlande, gleich kleinster Dose von Gift, als medizinisches Stärkungsmittel wirkend auf die jugendlich schwach sich hebende Kultur des Westens. Rasches Aufblühen der Seestädte des Mittelmeeres. Allein den Hauptstempel prägt diesem Zeitraum auf die im Orient aufkommende neue Weltreligion des Islam, voll sittlichen Gehaltes, zwar nicht so tief, als das Christenthum, aber eben darum schneller und unmittelbarer praktisch wirkend zur Kultur, zum Handel und Verkehr. Durch diese Religion baut sich ein ungeheures Reich in Asien auf, das erobernd bis in den Süden Europa's hineingreift, und diesen Welttheil zugleich kriegerisch und kulturfördernd berührt.

486. **Frankenreich in Gallien.** Durch Besiegung des letzten römischen Statthalters, zwischen Loire und Somme, Syagrius unter Klodwig, dem energischen Begründer dieses ersten germanischen Reichs von Dauer, der dasselbe auch noch erweitert durch Unterwerfung des benachbarten Germanenstammes der Allemannen 496.

500. **Theodorich's Ostgothenreich in Italien.** Länger dauernd als bisher alle Barbarenreiche in Italien 490—554. Wichtig, weil Theodorich durch das Ansehn seiner Persönlichkeit einen Friedenszustand und Art von völkerrechtlichem Verhältniß unter den Germanenreichen aufrecht erhält. Den Gothen ein Drittel alles römischen Grundeigenthums. Ordnet den Staat durch besondere Gesetzgebung für Römer und für Gothen 500. Zeigt Sinn für Ackerbau und Industrie; für Handel weniger. Residenz Theodorich's in Verona.

527—565. **Justinian, oströmischer Kaiser.** Unter ihm eine kurze Nachblüthe römischer Macht. Von Constantinopel aus Wiedereroberung der nordafrik. Provinz von den Vandalen

533. Zerstörung des unter Th. Nachfolgern erlahmten Gothenreichs und Wiedereroberung der Halbinsel 554. — Siegreich ferner gegen die Neuperser unter dem großen Kosru Nushirvan, welche Herren des indischen Handels waren. Der Staat nach Möglichkeit durch Gesetzgebung geordnet, aber nur durch den grellsten Despotismus zusammengehalten. Ueberüppiges Hofleben und sich daran schließende Luxusfabrikation. Dazu aber ein räuberisches Finanz- und Monopoliensystem. — Regierungsmonopol nicht etwa blos der Seidenhandel u. dergl., sondern auch der Handel mit Getreide, das um das Zwiefache des Preises verkauft wurde, als er den Landwirthen als Steuer angerechnet wurde. — Purpurmäntel nicht nur Monopol, sondern auch deren Ausfuhr verboten, aus Eifersucht auf dies Symbol der eingebildeten Weltherrschaft. — Das oström. Reich erhält sich unter den Stürmen der Völkerwanderung, weil auf dasselbe die später kommenden tartarischen Völker trafen: Awaren, Bulgaren, Petschenegen, Chazaren, Kumanen u. s. w., die sich in den Besitz der griechischen Donauprovinzen setzten, aber fortwährend mit einander selbst im Kriege, sich endlich gegenseitig aufrieben. — An ihre Stelle traten die langsam nachrückenden, eine Zeitlang jenen Tartaren selbst unterworfenen Südslawen, die mehr dem Ackerbau ergeben waren, und deren Machtentfaltung auch vom Westen, von Deutschland her, ein Damm entgegengesetzt wurde. Die wichtigsten unter diesen: die Kroaten und Servier.

555. **Seidenwürmer in Constantinopel.** Durch Missionare unter Justinian aus China dorthin gebracht. Seitdem Anfang dieser wichtigen Manufaktur in Europa. Staatsfabriken in Constantinopel, Griechenland und Peloponnes.

568. **Langobardisches Reich in Italien.** Immer noch hat die Völkerwanderung sich nicht gesetzt. Das Ostgothenreich in Italien, von den Oströmern kaum wiedererobert, wird durch einen treulosen Statthalter an die Langobarden verrathen, die aus dem heutigen Ungarn nach Italien ziehen. Den Oströmern verblieben nur kleine Küstenstriche im Norden und Süden, sowie Sicilien und die Stadt Rom. Residenz der langob. Könige in Pavia. Das Reich dauert 200 Jahre. Fester Lehnsmilitärstaat; versch. Grafen und Herzöge als Vasallen Unterherren des Landes. Doch: Pflege von Ackerbau und Viehzucht. — Anfänge von Verschmelzung germanischer und romanischer Nationalität, in Sprache, Sitten u. s. w.

622. **Mahomed's Flucht; Anfang des Araberreichs.** Die fanatische, eine Weltherrschaft gebietende Religion, noch mehr

entflammt durch die Verfolgung des Stifters, bewirkt urplötzlich die Zusammeneroberung eines ungeheuren Reichs, als eben im Abendlande Ruhe eingetreten. Sturz fast des ganzen oströmischen Reichs in Asien und des Perserreichs und theilweise Muhamedanisirung. 632 † Muhamed. Aber seine Nachfolger, die Beherrscher der Gläubigen oder Kaliphen erobern: 632 Syrien; 539 Palästina und Aegypten; 652 Persien. — Die Kaliphen aus dem Ommajadengeschlecht residiren in **Damaskus** seit 661. — **Fostat oder Kairo** als Militärkolonie angelegt, aber bald blühende **Handelsstadt**. — Anlegung der neuen Handelsstadt **Balsora** am Pasitigris für den indischen Waarenzug (unter **Omar** zw. 634 u. 644). — **Handels- und Gewerbsbetrieb als gottgefälliges Werk durch die Religion empfohlen.** — Frühzeitig gründen auch schon die Araber Kolonieen in weit entfernten Ländern, die obgleich ursprünglich nur aus muhamedanischem Bekehrungseifer aufgesucht, doch alsbald zu **Handelskolonieen** werden; als: auf der Küste Malabar, auf **Ceylon**, auf den Malediven, hin und wieder auf Sumatra und den Nikobaren. Ferner auf der ganzen afrikanischen Ostküste von Cap Gardafuy bis zum Kaffernlande, vorzüglich an Sofala — hierselbst wurden sie von den Eingebornen als Wohlthäter und fast wie höhere Wesen verehrt. — Sie verbreiteten da überallhin ihre Kultur und verhandelten die kostbarsten Spezereien nach Hause und nach dem Abendlande. — Die vorzüglichste ihrer Niederlassungen war wohl die auf der Perlen-, Diamanten- und Zimmetinsel Ceylon. Aber selbst mit China standen sie in freundlichem Verkehr, und seit 787 ward eine muhamedanische Kolonie in Kantong sehr liberal zugelassen.

697. **Venedigs Entstehung als Staat.** Vor den wilden Hunnenschaaren waren die Anwohner der adriatischen Küste auf die benachbarten Lagunen geflohen. Diese versch. Lagunen verbanden sich bald durch Brücken und Dämme. In d. J. unter einem Oberhaupt, Doge, als **eine** Republik vereinigt. Die Nothdurft führt auf **Ausübung und Uebung der Schifffahrt.** Daraus Handel mit den benachbarten Küstenländern, die sie mit Bauholz, Flachs, Hanf u. s. w., vorzüglich aber mit **Salz** versorgen, dessen natürliches Monopol sie sich erringen. Das Seesalz von ihnen selbst bereitet; Quell- und Steinsalz aus Sicilien, Nordafrika, Deutschland, Ungarn und Kroatien, in welchen letzten Ländern sie sich das wirkliche Monopol durch Privilegien zu verschaffen wissen. Dies die ersten Anfänge von Venedigs Handelsgröße.

711. **Schlacht bei Xerez de la Frontera.** Die Araber fortfahrend in ihrer Eroberung, unter dem Kaliphen Walid I.,

seit 709 bereits im Besitz Nordafrika's, der ehemal. karthagisch-römischen Provinz, dringen von da aus in das gegenüberliegende Spanien und stürzen durch obige Schlacht das abgeschwächte Westgothenreich in Spanien. Somit auch in Europa Kaliphenreich. — Die Westgothen flüchten sich zahlreich nach dem Norden und verbergen sich sicher hinter den Gebirgen Asturiens und Galiziens, von wo aus 6 Jahrh. hindurch das Araberreich unausgesetzt bekämpft und nach und nach, zumal beim zunehmenden innern Verfall dieses Reichs, durch christl. Siegerhände verkürzt wird. Die Allmähligkeit der Wiedereroberung bewirkt die Entstehung mehrerer kleiner Königreiche, heutiger spanischer Provinzen, die sich allmählig durch Erbschaft und Zuheirathung vereinigen in die hervorragendsten und größten: Castilien und Arragonien, die sich zuletzt auch durch Heirath verbinden. Castilien und Arragonien, schon vorher lange allein dastehend, sind es, die beiderseits ihre Reiche durch fortwährende Zueroberung vom arabischen Gebiet vergrößern. — Nur Portugal allein, früher zu Castilien-Leon gehörig, hat sich seit 1139 als selbständiges Königreich erhalten auf der pyrenäischen Halbinsel.

732. **Schlacht bei Tours und Poitiers.** Durch dieselben die auch nach Frankreich trachtenden Araber durch die tapfern Reichsobersten des Frankenkönigs Karl Martell entscheidend zurückgetrieben. Unstreitig Abwendung großer Gefahr für das gesammte christliche Europa.

749. **Abbasidische Kaliphen; bald zu Bagdad.** Diese neue Dynastie machte sich vorzüglich verdient um Beförderung der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Gewerbe. Bagdad der neue prächtige Regierungssitz unter Almansur, zw. 754 und 775. — Der glorreichste und mächtigste aller Abbasiden war Harun al Raschid 785—809. Nach ihm verlor das Reich bereits an seiner Großmächtigkeit durch Selbständigkeitsstreben der Statthalter, bald auch durch die wachsende Gewalt der Soldaten aus bekehrten türkischen Stämmen. — Jedoch bereits unter dem ersten Abbasiden erhob sich

755 **das Kaliphat zu Cordova in Spanien.** Gegründet von Abdorrahman, einem Sprößling der Ommajaden, der von den Abbasiden gestürzten Kaliphendynastie, der verfolgt nach Nordafrika und Spanien flüchtete und daselbst als der allein wahre und ächte Kaliph anerkannt ward. Diese Absonderung vom großen arabischen Reich zum großen Vortheil des arab. Spaniens. Denn aller Gewinn des Gewerbfleißes floß nicht mehr in fremdes Land. — Die Araber stellten aber hier den alten blühenden Ackerbau der Karthager und Phönizier wieder her, der durch Westgothen und Vandalen verwahrlost

war. Kein Fleckchen bleibt unangebaut. Treffliche Bewässerungskanäle angelegt, davon noch Spuren bes. in Andalusien. Wachsende Bevölkerung — am Guadalquivir gegen 12,000 Dörfer, Sevillas Stadtgebiet: 100,000 Dörfer und Meierhöfe. — Davon lernen die christlichen Feinde. Ueberhaupt Spanien der Hauptberührungspunkt saracenischer Kultur mit Europa. Diese Kultur mannigfach förderlich. Neue Zahlziffern; Algebra; versch. chemische Färbegeheimnisse; Lederbereitung; Stahlschmiedung; Erweiterung der Landwirthschaft — zuerst durch Araber. — — Das baldige Zerfallen dieses Reichs in einzelne Sultanate erleichtert zwar ihre Ueberwältigung durch die Christen, hindert aber nicht, verstärkt vielmehr den Einfluß saracenischer Kultur.

768—814. **Karl der Große, König der Franken.** Aus dem erblichen Staatsminister- oder Hausmeistergeschlecht der alten fränkischen Könige entsprossen. Sein Großvater der große Karl Martel, sein Vater aber Pipin, durch Sturz des Königshauses schon selbst fränkischer König. Karl d. Große letzter Abschließer der germanischen Völkerwanderung, Vereiniger aller deutschen Reiche in Gallien, Germanien und Italien in ein großes germanisches, zusammengehalten durch christliche Kultur. Unterwerfung und Christianisirung der heidnischen Sachsen 773—803. — Eroberung des langobardisch-italienischen Reichs 774. Sieg über die Araber und Errichtung der christlich-fränkischen Mark Barcelona jenseits der Pyrenäen — die später durch Verheirathung wieder an christlich-span. Könige kommt 777. Unterwerfung des Baiernherzogs, des einzig noch selbständigen im eigentlichen Deutschland 788. Befestigung deutscher Herrschaft durch Vernichtung der Awaren in Ungarn und durch Unterwerfung anderer undeutscher Nationen an den Grenzen, bes. der Wenden, und Errichtung von Grenzmarken 789—806. Endlich Krönung mit der röm. Kaiserkrone d. i. symbolische Bezeichnung der deutschen Herrschaft über das Abendland. Imponirende Stellung gegen das stolze Ostrom und das saracenische Reich. — Unter ihm: Beschützung der Landwirthschaft und der damit unmittelbar zusammenhängenden Gewerbe. Vorliebe für einheimisch-deutsche Industrie. — Handel nicht bedeutend, aber durch die Kräftigkeit seines Regiments sicher. — Der meiste innere Verkehr am Rhein — außerdem: mit Skandinavien, jedoch nicht direkt, sondern wohl durch Vermittlung gewisser slavischer Handelsstädte des Nordens, von denen nur unbestimmte Nachrichten; fabelhaftes Vineta auf Usedom und Julin auf Wollin? — Verkehr

zw. dem Norden und Süden d. h. von **Bardewik** bis **Lüneburg** nach den Donauländern durch Vermittlung erst der **Awaren**, dann der **Bulgaren**. Endlich großartiger Plan K.'s zur Förderung des Verkehrs zw. Süden und Westen, den er aber nicht zur Ausführung bringt: **durch Verbindung der Donau mit dem Rhein durch den Main** — ganz auf die ähnliche Weise wie er 1844 durch den Ludwigskanal verwirklicht worden ist. — Nach Karl's Tode durch schwache Nachfolger baldige Auflösung des nur durch die Kraft seiner Persönlichkeit zusammengehaltenen Reichs; die Kaiserwürde ohne Bedeutung. Auflösung unter politischen Stürmen mit begleitenden Nachwehen der Völkerwanderung fast zwei Jahrhunderte hindurch; daher theilweise Wiedervernichtung von Karl's d. Gr. Kulturanfängen. — Jedoch Auflösung in gesunde Bestandtheile: die Grundlagen der **europ. Staaten von heute**.

827. **Sicilien von den Saracenen erobert.** Nach **Karl dem Großen war so etwas wieder möglich**. — Mit der Losreißung Spaniens vom arabischen Kaliphat war das Aufstandssignal gegeben für fast ganz **Nordafrika**. So die Herrschaft der Edrisiten in Magreb oder Marokko; und die Herrschaft der Aglabiten im heut. Algier, Tunis und Tripolis; Residenz: **Kairwan** südl. von Tunis. — In diesen Reichen ein lebhafter Handelsverkehr und Fabrikindustrie zu Kairwan, und im Umkreise von wenig Meilen zu Rakkadah, Kassah, Sabrah, Susah. In Marokko Hauptstapelplatz: Sedschilmessa an der Südgrenze von Marokko. Später: Fez, von den Edrisiten erobert. — Fabriken besonders in **Corduan, Stahl** u. s. w. — Die Aglabiten sind es, die in diesem Jahre Sicilien erobern, Syrakus zum Handelsplatz machen und es bis 1070 behaupten. Ebenso zu Zeiten die Küsten von Neapel, Sardinien und Korsika arabisch.

849—901. **Alfred der Große, K. von England.** Das Reich der Angelsachsen im alten Britannien hatte sich in 7 Königreiche zertheilt. 828 aber unter Egbert, K. von Westsex in eins vereinigt. Sein Volk war am kräftigsten geblieben, als immerfort kampfgeübt mit den benachbarten Gälen von Wales; auch war ihm Aufenthalt am Hofe Karl's d. Gr. gute Schule gewesen. — Nach ihm aber Alfred d. Gr. Schöpfer der englischen **Staatskraft** und **Seemacht**. **Gesicherte Rechtspflege; Blüthe des Gewerbfleißes und der Landwirthschaft; trefflicher Volksunterricht und Nationalliteratur. Er konnte auf seinem geschützten Inselboden dauerhafter gründen als Karl auf dem Kontinente!**

911. Normannen in Frankreich. Dieser rauhste Stamm, aber das beste Seefahrervolk unter den germanischen Nationen, stammend aus den drei nordischen oder skandinavischen Reichen, kreuzt lange in den nordischen Gewässern Seeräuberei treibend herum. Von d. J. an segeln sie zuerst mit Glück südlicher und machen, gelandet, Eroberungseinfälle in den europ. Continent — als ein wahrer Nachsturm der Völkerwanderung erscheinend. In Deutschland werden sie von K. Arnulf kräftig zurückgewiesen. Aber in Frankreich erzwingt der Anführer Rollo die Belehnung mit der vom Volke benannten Landschaft Normandie. Denn die Königsgewalt in Frankreich nach Karl unkräftig. Sie werden aber von der höhern Kultur überwältigt und werden bald der Sprache nach Franzosen. — Normannische Männer fangen auch um diese Zeit an die Leibwache der byzantinischen Kaiser zu bilden. Tapfere Normannenführer werden 960 von den Russen berufen, ihnen ein festes Reich zu gründen, und werden selbst zu Russen.

933. Deutschland durch Ueberwindung der Magyaren in sich gefestet. Auch die Magyaren, eine turanische Völkerschaft, ein solcher Nachsturm. In wilden Kriegerschaaren ergießen sie sich beutesuchend über Deutschland, Italien und die Schweiz. Aber der mannhafte deutsche König Heinrich I. schlägt sie 933 aufs Haupt. Noch einmal kommen sie zwar 955, werden aber von Heinrich's Sohne, K. Otto I., nochmals und zum Nimmerwiederkommen besiegt. — Sie ziehen sich seitdem nach Pannonien oder Ungarn zurück und reihen sich, allmählig sich civilisirend, den christlich-europäischen Reichen ein (1000), Alsbald wird dies Reich sehr mächtig, indem es die ordnungslosen, in letzter Zeit der Völkerwanderung entstandenen Slavenreiche von Servien, Bosnien, Kroatien, Slavonien als Vasallenstaaten von sich abhängig macht. Es tritt sodann in Handelsverkehr mit Deutschland und vermittelt für dieses Reich den Handel mit Byzanz, so das Geschäft übernehmend, das früher zuerst die Awaren, nachher die Bulgaren besorgten. — Deutschland selbst aber gelangt von da an zu einem geordneten Zustand. Heinrich ummauerte viele Flecken zur Wehr wider feindliche Einfälle, das sind die Grundlagen der Städte, welche den Deutschen früher wenig bekannt waren.

936—74. Kaiser Otto I., König von Deutschland. Dieses Königs Regierung einfluß- und folgenreich für Deutschland und Europa. Im Innern Vollender dessen, was sein Vater angefangen. Unterwerfer der heidnischen Slaven im Osten und an den Ostgrenzen Deutschlands und Erweiterer

des Reichs nach jener Seite. Zur Behauptung der Eroberungen durch Waffen und christliche Kultur Markgrafschaften und neue Bisthümer angelegt z. B. Mark Meißen gegen die Sorbenwenden, die steirische Mark gegen die Ungarn — Erzbisthum Magdeburg, Bisth. Meißen, Zeitz u. Merseburg ꝛc. — Ferner aber macht er sich 962, wie einst Karl d. Gr., erst zum König von Italien, dann zum römischen Kaiser deutscher Nation, Deutschland zum Glanz, doch zum baldigen Unheil. Die Beseitigung der italienischen Könige oder sogenannten Kaiser aus dem nun verderbten karolingischen Geschlecht wird ihm leicht. Tapfer und siegreich gegen die seeräuberischen Araber im Süden. — Sein Sohn Otto II., von ähnlicher Kraft wie sein Vater und von gleicher Richtung, hält eine Nachlese von des Vaters Werk. Er ist mit einer byzantinischen Prinzessin vermählt. Prächtige und luxuriöse Hofhaltung unter den Ottonen. Unter den Ottonen, 982, durch Entdeckung der Silberbergwerke des Harzes Vermehrung der Tauschmittel. Seitdem auch neben den bisher üblichen Brakteaten oder Hohlpfennigen die Groschen oder Dickpfennige im Gebrauch (ein allgemeiner Ausdruck für massives Gepräge). Aus allen diesen günstigen Grundlagen entspringt ein lebhafterer Verkehr in Deutschland. Haupthandelszüge für deutsche Ausfuhr nach Norden und Osten, zu den Normanen und Slawen — Hauptgegenstände: Getreide; Salz; Bier; **deutsche Leinwand** aus Böhmen, Schlesien und Lausitz; Tuch aus den Niederlanden; Waid aus Thüringen. Die Handelsbilanz hier zum Vortheil Deutschlands, gleicht den Ausfall aus, den der Handel mit dem Süden bewirkt: denn dorther allerlei Putz und Luxuswaaren. Einfuhrgegenstände: Kostbare Pelze; Waffenröcke; seidene Gewänder; Spezereien; orientalische Klingen; vor Allem kostbare Pelze — aus Byzanz; Pferde aus Dänemark. — Jene Luxusartikel bereits so begehrt, daß einige Jahrzehnde später deutsche Kaufleute auf der Donau von Wien, Regensburg, Ulm, Passau, ja von Augsburg und Nürnberg selbst, die Ungarn bei Seite lassend, in unmittelbaren Verkehr zu Byzanz treten. — Verkehrsmittelpunkte in Deutschland sind kaiserliche Hofhalte, Bischofsitze, Wallfahrtsorte, als welche besondere Sicherheit, Absatz und Menschenzufluß versprechen. Als zuerst bedeutend in dieser Periode zu nennen: Cöln, **Regensburg**, Augsburg, Passau, Straßburg, **Magdeburg**; vorzüglich **Frankfurt a. M.** als eine Hauptvermittlerin zwischen dem Norden und Süden; — **Messen daselbst** seit 843.

969. **Kaliphat in Aegypten.** Durch Religionsspaltung entstanden unter dem Kaliphen von Bagdad Moez. Diese ägyptischen Muhamedaner, auch Schiiten genannt, glaubten die unverfälschtere Lehre des Propheten zu besitzen. Politisch erringen sie eine Zeitlang großes Ansehn und Macht in Nordafrika, dem Kaliphen von Cordova ebenso zum Schaden. — Fortwährender Krieg mit den bagdadischen Kaliphen und ihren Sultanen in Syrien.

1000. **Handel zwischen Byzanz und den Russen.** Um diese Zeit treten die Russen, welche die Normannenherrschaft ziemlich in Ordnung hielt, mit Byzanz in Handelsverkehr. Sie versammelten sich in Kiew und fuhren von da gemeinschaftlich den Dnepper hinab. Sie hatten Kaufquartiere in Constantinopel. — Ausfuhrgegenstände: Fische, Pelze, Getreide, Honig, Wachs, Holz u. s. w. Die geschäftigen Italiener aber, später auch die Deutschen, die Trägheit der Byzantiner benutzend, treten bald in unmittelbaren Verkehr mit den Russen in C. Die byz. Kaiser darüber erzürnt, verboten sogleich den Russen den Winteraufenthalt in C. Aber dadurch ward die Sache schlimmer. Denn von nun an kamen jene Nationen den Russen an der Mündung des Dnepper entgegen.

1017. **Genua und Pisa vertreiben die Araber aus Sardinien.** Vielleicht verhalf der jetzt wachsende Verfall des Kaliphats auch dazu. Die Staaten Genua und Pisa, früh aufblühende Seehandelsstädte des Mittelmeers und frühzeitig im Besitz von Korsika und Sardinien, haben viel und schwer zu kämpfen wider die seeräuberischen Sarazenen. Diese erobern Sardinien, und 939 plündern und verbrennen sie Genua. — Beide Städte sind in der ersten Zeit aus Bedürfniß stets eng miteinander verbündet und theilen sich jetzt in den Besitz von Sardinien. Aber bald überragt Genua die frühere Bundesstadt, und sie werden Nebenbuhlerinnen. — Genua, durch Gewohnheit des Seekampfes hat sich bedeutend gestärkt an Seeverstand und Schifffahrtskunde und übertrifft bald darin alle übrigen Seestädte des Mittelmeeres. Selbst Venedig steht nach, das durch Byzanz gedeckt, solche Korsarenkämpfe nicht zu bestehen, seine Schifffahrtskunde nicht gleicher Weise ausgebildet hatte. Beide Städte aber werden bald die heftigsten Nebenbuhlerinnen.

1047. **Normannen im neapolitanischen Reich.** Immer noch diese rüstige Nation als Staatengründerin auftretend. Aber aus Frankreich nach Italien berufen durch die Kaiser und noch mehr durch die römischen Päpste, die eine Streitkraft suchen gegen die griechischen hier noch Provinzen besitzenden

Kaiser, mit denen sie religiös und politisch zerfallen. Die Päpste brauchen sie später auch als Gegengewicht gegen die Kaiser deutscher Nation, nachdem deren Macht ihnen lästig und bedrohlich zu werden anfängt. Die Normannen getreue Vasallen des päpstlichen Stuhls. Robert Guiskard ward 1053 Herzog von Apulien, vom Papste belohnt. Der zweite Nachfolger Roger II., nach Vertreibung der Araber König von Neapel und Sicilien. Unter diesem Fürsten viel für Industrie und Handel. Er ist es auch, der zuerst Dukaten schlagen läßt — 1140.

1055. **Seldschukenherrschaft im arabischen Reich.** Die spätern Kaliphen, immer mehr verweichlichend, erfuhren Empörungen der Statthalter in allen Provinzen ihres Reichs, ja die meisten machen sich selbständig. Sie sehen sich genöthigt, Generalreichsstatthalter oder Emir al Omrah anzunehmen. Diese aber meist aus den Anführern der Leibwache, die fast nur türkischen Stammes ist. So regieren seit 940 eigentlich die Türken, als die Soldaten. Doch verschiedene Türkenstämme lösen sich in dieser Macht ab, weil auch sie immer bald wieder verweichlichen. Und daher immer erneute Empörungen in allen Provinzen. Endlich wird in dem g. J. Togrulbeg vom türkischen Seldschukenstamm Emir al Omrah, der das aufrührische Reich zur Ruhe bringt. Nur die Gasnaviden- und Guridendynastie in Afghanistan und Nordwestindien können sie nicht bewältigen. Sie selbst dagegen gründen ein großes Reich von Kleinasien und Syrien bis an das kaspische Meer, das wiederum in mehrere kleine aber kräftige Sultanate zerfällt, die bald unabhängig werden. Auch diese später in die Hände tapferer Leibwachenanführer und erblicher Fürstenvormünderfamilien übergehend. — Der Kaliph von Bagdad ohne weltliche Macht, aber in Asien allgemein und mit Ehrfurcht anerkannt als das geistliche Oberhaupt der Muselmänner. — Gleiche Verwirrung beginnt fast gleichzeitig auch in andern Theilen des ehemaligen Araberreichs — rasch wiederholter Sturz der einen Dynastie durch die andere in Nordafrika und Spanien. Oft auch durch fanatische Kriegswuth gewisser religiöser Sekten herbeigeführt, wie besonders in Spanien, wo durch solche Schaaren im 11. u. 12. Jahrh. ganz neue Herrschaft gegründet wurde.

1066. **Normannen in England.** Französische Normannen, also bereits civilisirte unter Herzog Wilhelm von der Normandie, erobern das unfeste und durch zeitweilige Dänenherrschaft schwer bedrängte brittische Reich. Er und seine Nachfolger üben ein despotisches, oft grausames Regiment vermittelst Einführung der strengsten Lehnsherrschaft. Doch

lockerte sich bald diese äußere durch 60,215 in strengem Gehorsam gehaltene Lehnsbarone erzwungene Einheit durch Widerstand derselben, wodurch denn, besonders mit Hülfe der Kirche und der großen geistlichen Grundbesitzer der Grund gelegt wurde zur spätern mehr innern und freiern Einheit des englischen Volks. Freiheiten und Befreiungen der größern, nachher der kleinern Grundbesitzer, zuletzt der Städte, mit Einmüthigkeit den Königen abgenöthigt, bilden die Anfänge der freien englischen Verfassung.

1096. **Beginn der Kreuzzüge.** Für die gesammte Kulturgeschichte höchst folgenreicher Zusammenstoß des Abendlandes mit dem Morgenlande. Die Kreuzzüge, angeregt durch die immer gewaltiger die Gemüther beherrschende päpstliche Macht, immer mehr angereizt durch den stets mehr um sich greifenden Verfall des großen Kaliphenreichs, zuletzt angeflammt von Rache wider die Seldschuken wegen ihrer fanatischen Mißhandlung der Christen in Palästina, wie das der Neubekehrten Art ist. Allgemeiner Ruf in Europa, das Grab des Erlösers aus ungläubigen Händen zu befreien. Der erste Kreuzzug von franz. Rittern unternommen, die 1099 Jerusalem erobern. Bald Königreich Jerusalem. Doch kein rechter Halt darin; das nun dazu eroberte Land nach dem Lehnsystem an die Theilnehmer der Unternehmung vertheilt. Fortwährende Kämpfe mit den Sultanen von Syrien und Aegypten. Das Königreich Jerusalem besteht: 1) aus dem Kronlande, 2) dem Fürstenthum Antiochien, 3) der Grafschaft Tripolis, 4) der Grafschaft Edessa — die eigentliche Vormauer gegen die Seldschuken, nordöstl. von Aleppo nach Mesopotamien hin sich erstreckend. — Dies Bollwerk bereits 1140 an die Feinde wieder verloren. — Die spätern Einwohner des Reichs eine Art von Kreolen; sinnlich schwelgerisch, verdorben und ohne Humanität; den neuankommenden Christen unfreundlich gesinnt. — Die ital. Handelsstaaten, Venedig und Genua, voraus aber auch Pisa und einige andere, hatten sehr bald den größten Vortheil von den Kreuzzügen. Sie bereicherten sich 1) durch die Ueberfahrt der Kreuzfahrer, und halfen 2) den Königen von Jerusalem mit ihrer Flotte aus; wofür sie mit beträchtlichen Landstrichen in Palästina, theils mit dem Vorrechte beschenkt wurden, Handelsniederlassungen zu gründen in den Städten: Antiochien, Ptolemais, Jaffa, dem alten Tyrus, Sidon u. s. w.

Vierte Periode.

Venedig und Genua.

Die Kreuzzüge, wie sehr sie ihren eigentlichen Zweck verfehlen, rücken Abendland und Morgenland einander näher; die dadurch erweiterte Welt- und Völkerkenntniß schafft einen ausgebreitetern und lebendigern Verkehr. Die Kreuzzüge bringen zugleich eine höchst bedeutende Veränderung hervor im gesellschaftlichen Gesammtzustande Europa's; denn vermöge ihrer Kostspieligkeit brechen sie mit der Kapitalkraft des Adels (d. i. durch die Verschleuderung seines großen Grundbesitzes, sowie durch die Freilassung der daran haftenden Leibeigenschaft) auch die ganze Macht der Adelsaristokratie, und geben so Raum dem Emporkommen der Städte und innerhalb derselben der Entstehung freier bewegliches Vermögen bringender Gewerbe und eines freien Bürgerstandes. Die Kreuzzüge endlich ferner noch — eine nothwendige Folge des Vorigen — bringen eine Menge ferner neuer Bedürfnisse zur Kenntniß, und dadurch eine große Aenderung der europäischen Lebensweise, neue Industrie und neues Handelsleben hervor. — Während der allmähligen Entwickelung dieser Wirkungen aber ein fast ununterbrochener Kampf zwischen jenen beiden größten Gewalten des Mittelalters, der päpstlichen und der kaiserlichen um die Obermacht in der Christenheit, um die Herrschaft im Mittelpunkt Europa's. Aber auch diese Kämpfe hemmen selten, ja erregen vielmehr oft das Leben und den Verkehr des Handels. Denn in Italien, dem Hauptschauplatze jenes Haders, blühen kräftig auf die ersten See- und Handels-

3*

staaten der Welt, die Städte Venedig und Genua, welche die Kreuzzüge unmittelbar ausbeuten zu ihrer Bereicherung durch großartige Einfuhr vielbegehrter orientalischer Waaren. Fast gleichzeitig und ebenbürtig schließt sich diesen beiden Seestaaten an das Reich von Katalonien, das sich unlängst losgerissen von arabischer Botmäßigkeit, und sich durch heimischen Kreuzzug gestählt hat; und diese drei theilen die Herrschaft des Mittelmeeres. — Das oströmische Kaiserthum durch die Jugendfrische des Occidents und das Feuer der Kreuzzüge eine kurze Weile wieder belebt, wird doch bald durch seine unheilbare Altersschwäche und Abgelebtheit in der Aufregung jener Zeit der Spielball kecker, abendländischer Kreuzfahrer und des spekulirenden Kaufmannsgeistes der Seestaaten.

1113. Pisa, seemächtig, erobert Majorka und Iviça. Von den spanisch-arabischen Seeräubern. Darüber entstand große Rivalität zwischen Pisa und Genua. Aber Pisa hält sich seit dieser Zeit fast immer zu Venedig, der großen Nebenbuhlerin Genua's.

1150. Gründung der Girobank in Venedig. Die erste Anstalt dieser Art in der Geschichte. Der durch die Kreuzzüge zunehmende Verkehr dieser Handelsrepublik lehrt dieses Erleichterungsmittel erfinden.

1152—1190. Friedrich der Rothbart, deutscher König und römischer Kaiser. Dieser mächtigste König aus dem Hohenstaufengeschlecht macht Deutschland zum glänzenden Mittelpunkt Europa's. Mächtig war dies Königsgeschlecht voraus durch sein Ansehn in Deutschland. Zwar hatte schon vor ihm die deutsche Königsgewalt eine hohe Spitze erreicht, als nach der Zeit der Ottonen die fränkischen Könige Konrad II. und Heinrich III. 1024—1056 die früher noch ziemlich selbständige Macht der deutschen Stammherzöge fast zu einer bloßen vom Kaiser streng abhängigen Beamtengewalt herabgedrückt hatte. Allein nach des allgewaltigen Heinrichs III. Tode war eine lange vormundschaftliche Regierung für seinen Sohn Heinrich IV. gefolgt, welche dem großen Reichsfürsten Gelegenheit gab, ihre Macht wieder zu erneuern und dieselbe so fest als möglich erblich zu machen, welche Absicht auch sowohl durch die Charakterlosigkeit Heinrichs, als besonders mit Hülfe der Kirche, die diese Verwirrung zu eigener Erhebung schlau benutzte, in ziemlichem Maße erreicht wurde. Denn die Päpste, welche durch Heinrich's III. Energie unter

strengem Gehorsam waren gehalten worden, dadurch erbittert, trachteten darnach, das Verhältniß umzukehren. Die Sitten der röm. Päpste, wie der höhern Geistlichkeit, früher verderbt, hatten sich durch die echt christlichen Bemühungen K. Heinrich's merklich gebessert. Diese neugewonnene moralische Kraft wandte nun die Kirche undankbar wider die Kaisergewalt. Gregor VII., großen Geistes und voll sittlichen Ernstes aber von clerikalischer Herrschsucht, machte die christliche Geistlichkeit der Welt durch strenge Kirchenrechtsgesetzgebung von sich abhängig, mit dem günstig zubereiteten Deutschland anfangend, indem er die deutschen Fürsten, von denen ein Theil ja Kirchenfürsten, Bischöfe u. s. w. und ihm ganz ergeben waren, gegen ihren Kaiser hetzte, ja Heinrich IV. selbst in Person demüthigte. So ward Deutschlands Königsmacht und politische Einheit erschüttert; die Herrschaft über Italien, die die Päpste ganz besonders fürchteten, äußerst beschränkt. — Jetzt nun versuchte das Hohenstaufengeschlecht jene alte Königsgewalt wiederherzustellen, auf einem andern Wege. Denn ein blos gräfliches wenn auch reiches Haus in Schwaben, waren sie zu einer zwiefachen Herzogswürde, der schwäbischen und fränkischen gelangt, die sie, auf den Königs- und Kaiserthron erhoben, durchaus nicht an andre verliehen, sondern durch diese Hausmacht stärkten sie sich. Doch solche Macht erregte die Eifersucht der übrigen Reichsfürsten und reizte zu offener Empörung eine andere fast ebenso reiche Fürstenfamilie, die auch zwei große Herzogthümer, Baiern und Sachsen, besaß, die Welfen. Doch Friedrich I. demüthigte dies Haus und minderte seinen Länderbesitz. — Freilich schürten nun immerfort und jetzt um so nachdrücklicher die Päpste die innere deutsche Zwietracht und riefen in Italien, wie in Deutschland eine päpstliche und kaiserliche Partei, die sog. Welfen und Gibellinen hervor. Nichtsdestoweniger versuchte Friedrich Rothbart die alte Kaiserherrschaft im ganzen Umfange und die Herrschaft über Italien wieder herzustellen. Aber hier sündigte er, wie auch die Nachkommen seines Geschlechts, durch irrthümliche Auffassung des neuaufblühenden freiern Städtewesens. Er wollte die lombardischen Städte bändigen und ihrer Freiheit berauben; zerstörte 1162 sogar Mailand. Doch sie hielten zum Papste und widerstanden tapfer. Die Politik der Kirche ging nun natürlich dahin, die Städtefreiheiten zu beschützen. 1176 ward Friedrich aufs Haupt geschlagen von den Mailändern bei Legnano; 1183 sah er sich genöthigt, mit den lombardischen Städten Frieden zu schließen und ihnen ihre Freiheiten zu lassen.

1172. Bruch zwischen Venedig und Byzanz. Venedig hatte schon seit einigen Jahrhunderten in Handelsverbindung mit

Byzanz gestanden, die für Venedig besonders vortheilhaft war. Denn die byz. Kaiser, in fortwährendem Kriege mit den Langobarden und Arabern, sodann auch mit den Normannen, konnten an keine Handelsmarine denken, ja rechneten auch noch auf die Unterstützung durch venetianische Kriegsschiffe. Namentlich gegen die Normannen waren die Venetianer die ganz natürlichen Verbündeten, als gegen ein rüstiges Seefahrervolk, das in ihrer Nähe durch Concurrenz ihnen gefährlich schien. Die byz. Kaiser bewiesen sich dankbar gegen Venedig durch Abtretung bedeutender Provinzen, wie namentlich fast des ganzen Dalmatiens und Kroatiens, so wichtiger Länder für ihren Schiffbau; ferner auch durch Gewährung großer Zollfreiheiten in Constantinopel — so daß der orientalisch-byzantinische Zwischenhandel ganz in der Venetianer Hände kam. Und die Venetianer ließen sich nieder in Byzanz, dort mit den Töchtern aus den angesehensten Häusern sich verheirathend. — Aber um die gegenwärtige Zeit hörte plötzlich das gute Verhältniß auf. Die Venetianer hatten nicht Lust den Kaisern beizustehen in einem Kriege wider den damal. König Wilhelm von Neapel, weil sie einen gewinnreichen Handelstraktat mit ihm beabsichtigten, betreffend die Seidenmanufaktur desselben, die dieser König eben erst auf Sicilien eingerichtet hatte (aus Griechenland dahin verpflanzt). Der Senat von Venedig rief seine Kaufleute aus Byzanz nach Hause, um sie der kaiserlichen Rache zu entziehen. Da erscheint plötzlich ein kaiserliches Parlamentärschiff in den Lagunen; man scheint sich wieder zu verständigen, und mehrere ven. Schiffe segeln alsbald wieder nach Constantinopel. Aber sobald sie gelandet, läßt sie K. Manuel mit aller Ladung konfisciren und sämmtliche Bemannung in den Kerker werfen. Erst nach 10 Jahren Freilassung; erst im Jahre 1200 Schadenersatz, aus Bedürfniß und politischer Bedrängniß. In dieser Zeit wurden die Nebenbuhlerinnen Venedigs, Genua und Pisa von den byz. Kaisern mehr begünstigt. Es war dies eine Zeit, wo einmal vorübergehend und ausnahmsweise die Kaiser aus dem Geschlechte der Komnenen: Alexius I., Kalojoannes, Manuel 1081—1180 Männer von Geist und Muth waren, angeregt durch die lebendige Zeit der Kreuzzüge. — Aber die Venetianer wurden seitdem die Feinde von Byzanz und suchten Gelegenheit zur Rache.

1172. **Politische Revolution in Venedig.** Mitten in dieser Zeit hatte auch Venedig im Innern mit sich selbst zu thun. Der Staat hatte anfangs, als er sich bildete und es ihm daran gelegen war, Bevölkerung zu erhalten, eine demokratische Form. Später als er emporwachsend seine Kräfte zu-

sammenhalten mußte, um nach Außen erfolgreich zu wirken, hatte er mehr die Hinneigung zur Monarchie. Der Doge erhielt große Gewalt. Doch duldete dies die immer zunehmende Reichthumsgewalt der großen Kaufmannsfamilien nicht lange. Der Handel, das Hauptelement des Staates, wollte unmittelbar mitsprechen in die Regierung. Daher Verschwörung und Ermordung des Dogen Michieli, und neue geld-aristokratisch-republikanische Verfassung. Die höchste Gewalt einem Senate von Nobili d. i. Reichen und Begüterten übertragen; die Dogengewalt äußerst eingeschränkt. — Der Reichthum allein hatte diese Revolution gemacht. Das Volk, das nur von den reichen Kaufleuten lebte, war nur dabei williges Werkzeug.

1177. Sieg der Venetianer bei Pirano über den Kaiser. Die Venetianer, mit feiner Politik überschauend, daß die hohenstaufische kaiserliche Partei doch zuletzt in Italien unterliegen würde, hielten treu in allen jenen Kämpfen zur welfischen Partei. Als daher Papst Alexander III. vom Kaiser entsetzt nach Venedig geflüchtet war, verlangten die Venetianer vom Kaiser die Wiedereinsetzung des Papstes. Friedrich verweigerte dies nicht nur, sondern, obgleich das Jahr vorher empfindlich von den vereinigten lombardischen Städten bei Legnano geschlagen, versuchte sich doch noch einmal mit den Venetianern. Er ließ sie zu Land- und zu Wasser angreifen, unterstützt von Schiffen gibellinisch gesinnter Städte besonders vom handelsneidischen Genua. Aber nach sechsstündigem blutigen Kampfe am Himmelfahrtstage d. J., da der Kaiser auch noch widrigen Wind hatte, ward die kaiserliche Flotte entscheidend geschlagen. — Zum Gedächtniß dieses glänzenden Sieges ist die bekannte Vermählung des Dogen mit dem adriatischen Meere gestiftet.

1179. Päpstliches Verbot des Handels mit den Ungläubigen. Das war natürlich eine den Handel durchschütternde Maßregel. Denn war auch die Einfuhr morgenländischer Waaren nicht geradezu verboten, so war es ja die verbotene Ausfuhr, mit der man jene bezahlte. Zwar betraf dies Ausfuhrverbot anfangs nur Kriegsmaterial, das den Feinden der Christenheit nicht in die Hände geliefert werden sollte; aber wie viel begriff man nicht unter diesem Namen. Man machte zwar europäische Fabrikate ausfindig, die im Kirchenverbote nicht enthalten waren, und schmuggelte unter diesen wohl auch verbotene Waaren mit unter. Aber dies hatte später nur die Verschärfung und Ausdehnung dieses Verbots auf alle Waaren unter Androhung des Kirchenbannes zur Folge — 1307. Dem mußte man sich nach den Begriffen der damaligen Zeit

fügen. Es blieb nun nichts übrig, als, da der indische Waarenzug über Alexandrien versperrt war, neue Handelsstraßen ausfindig zu machen. Sogleich war Venedig — das jener Schlag fast gleichzeitig traf mit den byzantinischen Feindseligkeiten — unverdrossen dafür thätig. Und es kam von nun an als Haupthandelsstraße jener uralte bereits von den Griechen in der Zeit des persischen Seehandelsverbots benutzte Landweg wieder in Gang; nämlich: von Baktrien und Bucharien aus über das kaspische Meer, die Wolga aufwärts bis nach Astrachan, und darauf weiter zu Lande durch einen Theil des südlichen Rußlands hinüber auf dem Don in's schwarze Meer, wo denn Tana, das alte Tanais jetzt Asow die Hauptniederlage der Venetianer ward. Die Nachfrage nach europäischen Waaren stieg seitdem am Ganges. Und den Venetianern folgten bald Genuesen und Pisaner auf den nämlichen Wegen nach.

1180. **Päpstliches Verbot des Zinsennehmens, und Aufschwung der Judenwucherei.** Jenes Verbot durch eine Bulle Alexander's III. als wider eine unchristliche Gewohnheit. So fiel denn ganz natürlich dieser Vortheil allein den Juden in die Hände, jener Nation, die über alle Länder der Erde zerstreut, aber mit Bedrückung nur geduldet, Christen und Muhamedanern verhaßt, ja grausam oft von ihnen verfolgt war. Sie war, da man ihr durchgehends den Erwerb von Grundbesitz versagte, lediglich auf Handelsbetrieb angewiesen. So gewann dies Volk nicht nur eine ausgezeichnete Geschicklichkeit in aller Art Handelsgeschäften, sondern auch dadurch und besonders durch den Geldwucher außerordentliche Reichthümer. Dies vorzüglich seit den Zeiten der Kreuzzüge. Je reicher sie aber und je unentbehrlicher sie wurden, desto heftiger ward der Haß gegen sie, desto mehr nahm der wirkliche oder erheuchelte Fanatismus wider sie zu sammt der grausamsten Verfolgungswuth. Man schlug sie in Massen todt und suchte ihnen das Geld entweder unmittelbar zu rauben, oder, wie mitunter Fürsten thaten, durch theilweisen oder gänzlichen Schulderlaß für ihre Gläubiger, sie zu ruiniren und sich zu befreien. Selbst Bischöfe und andere geistliche Fürsten thaten dies; doch ließen sie sich auch sehr häufig den Widerruf solcher Maßregeln von den Juden für schweres Geld abkaufen. — Durch jenes päpstliche Verbot erhielt aber der ganze mittelalterliche Geldumlauf einen absonderlichen Charakter. Man suchte dasselbe zu umgehen, und so kamen die sogenannten verschleierten Darlehen, eine Art von Rentenkäufen auf. Auch war jener Umstand der Grund der seit den Kreuzzügen so häufig vorkommenden Grundstücksverpfändungen, vorzüglich an Kirchen und Klöster, bei welchen sie häufig

verfielen. Und so etwas hatte vielleicht der Papst politisch genug vorausgesehen. — Der Gewerbsmann und Kaufmann konnte aber damals nicht so leicht von seinem bloßen Gelde leben. Er war häufiger deshalb genöthigt, sein Geschäft fortzuführen bis in sein spätestes Alter.

1187. Jerusalem an die Ungläubigen wieder verloren. Eine Folge der Uneinigkeit der Christen unter sich, die selbst im Regentenhause von Jerusalem stattfindet, auch der Treulosigkeit der griechischen Kaiser, so daß Alles leichter den Muhamedanern wieder in die Hände gespielt wird. Diese aber sind gerade zu derselben Zeit mächtig gestärkt durch den großen heldenhaften Seldschukensultan Saladin, der von dem schiitischen Kaliphen Ahded von Aegypten, obgleich ein Ketzer, zum Vezier war angenommen worden, nach dessen Tode aber sich selbst zum mächtigen Sultan von Aegypten emporgeschwungen hatte, den rechtgläubigen Kalyphen zu Bagdad als geistliches Oberhaupt auch über Aegypten anerkennend 1172. Dadurch wieder mehr Einheit unter den muhamedanischen Völkern, die noch verstärkt wird durch Nöthigung Arabiens, Syriens und Palästina's unter seine Herrschaft. — Viel Schaden thut auch dem Fortgang der christlichen Waffen der böse Zwiespalt zwischen der päpstlichen und hohenstaufisch-kaiserlichen Macht. Denn als im Jahre 1228 der große Kaiser Friedrich II., Friedrich des Rothbarts Enkel, einen Kreuzzug unternimmt und sogar Jerusalem wieder erwirbt sammt den umliegenden Landen bis nach Tyrus, die Königskrone sich selbst aufs Haupt setzend, wird ihm das vom Papste nicht gegönnt, als einem im Kirchenbann Befindlichen; die Heere werden vom Kaiser abspenstig gemacht. So kommt denn Jerusalem bereits 1241 wieder in feindliche Hand. — Der Haß aber zwischen Papstthum und Kaiserthum hatte aufs äußerste zugenommen, seit

1190. Neapel und Sicilien erblich an die Hohenstaufen dadurch übergegangen war, daß Kaiser Heinrich VI., Sohn Friedrich's des Rothbarts, Vater Friedrich's II., die Erbtochter des letzten Normannenkönigs geheirathet hatte. Dadurch bekamen die Päpste mächtige und verhaßte Nachbarn, und die Parteiwuth und der Bürgerkrieg in Italien wie in Deutschland erhielt neue Nahrung — beiden Ländern zum großen Unheil.

1190. Messen zu Leipzig gegründet. Nämlich die Oster- u. Michaelismesse; die Neujahrsmesse ist spätern Ursprungs. Einige meinen noch etwas früher. Die Sicherheit einer Markgrafschaft, (da die Marken wegen ihrer nothwendig streng militärischen Verfassung durch die meiste Ordnung in jenen anarchischen

Zeiten sich auszeichneten) in Verbindung mit der Lage dieser Stadt der Mark Meißen ungefähr in der Mitte Deutschlands, gaben ihr diesen Vorzug. Freilich ward ihr derselbe von Erfurt, von Merseburg, von Halle noch lange angefochten, ehe sie das förmliche kaiserliche Privilegium erhielt — 1497. — Ueberdies war die Handelsfreiheit L.'s, dem Geist des Zeitalters gemäß eine mittelalterlich tyrannische. Zwei Meilen im Umkreis ward von den Markgrafen jedweder Jahrmarkt untersagt. Vor Allem aber maßte sich die Stadt das Stapel- und Niederlagsrecht an, vermöge dessen jeder Fuhrmann mit Kaufmannsgut, welcher sich der Stadt bis 15 Meilen ringsumher genähert hatte, gehalten war, die Straße nicht zu verlassen, sondern auf derselben fort zur Stadt zu fahren, woselbst denn die Waaren abgeladen und den Einwohnern feilgeboten werden mußten. Dieses Vorrecht hatten sich mehrere Landstädte zu verschaffen gewußt, oder vielmehr durch die verdienstliche Ordnung und gute Polizei innerhalb ihrer Ringmauern errungen. Darum ward denn jenes Vorrecht langehin weniger als Handelszwang, vielmehr als den Handel fördernde Einrichtung in jener regierungslosen und fehdelustigen Zeit angesehen. — Trefflich und über ihre Zeit hervorragend waren Verordnungen des meißnischen Markgrafen Dietrich des Fetten von 1268, wodurch er allen fremden Kaufleuten Schutz für ihre fremden Personen und Waaren angelobte, auch wenn er mit ihren Landesherren im Kriege stünde.

1204. **Lateinisches oder französisches Kaiserthum in Constantinopel.** Die Kreuzzüge, von denen Byzanz anfangs Wiederherstellung seiner Macht in Asien gehofft, untergruben vielmehr seine Existenz. — Nach Abgang jener drei ausgezeichneten Komnenen — vgl. J. 1182 — war das kaiserliche Regentenhaus stets in sich zerfallen, und die nun folgenden nichtswürdigen Herrscher machten sich in wiederholten Thronstreitigkeiten abhängig von den kräftigern durchziehenden Kreuzfahrerfürsten des Abendlandes. So auch in d. J., wo ein byzantischer Prinz und Kronprätendent die Hülfe mehrerer französischer Ritter anrief, die sich eben zur Abfahrt zum Kreuzzuge in Venedig versammelt hatten. Alsbald ward der Prinz als Alexius IV. auf den Thron gesetzt. Doch als dieser, weil er von den verhaßten Franken eingesetzt, vom Volke ermordet war, beschlossen die Franken, welche in der Stadt geblieben waren, dieselbe zu erobern. Dies gelang, und zwar durch die besondere Hülfe der Venetianer, welche die endliche Gelegenheit zur langersehnten Rache an Byzanz mit Freuden ergriffen. Unter drei Kandidaten: dem ven. Dogen Dandolo, dem Markgrafen von Monferrat und dem Grafen Balduin

von Flandern, ward der letzte zum erblichen Kaiser von Byzanz gewählt. Doch ward der Markgraf zum Lehnskönig von Thessalonich oder Makedonien gemacht; und vor Allen die Venetianer reichlich bedacht, welchen große Striche im eigentliche Griechenland zuertheilt wurden: ein großer Theil von Morea, ganz Kandia und die Insel Korfu mit ziemlicher Unabhängigkeit. Von großer Wichtigkeit für ihren Handel und Industrie; die Seidenzucht, die Seidenmanufakturen nun in ihrem unmittelbaren Besitz.

1248. Ludwig IX. der Heilige von Frankreich, und der letzte Kreuzzug. Dieser König, der aus dem seit 987 durch den Sturz der Karolinger auf den franz. Thron gekommenen Geschlecht der Capetinger war, hob vorzüglich und nach seinem Beispiele mehrere seiner Nachfolger die franz. Königsmacht. Dies geschah vornehmlich dadurch, daß wie in Deutschland durch die Kreuzzüge der Reichthum und somit die Selbständigkeit der großen Kronvasallen gebrochen ward. Aber mehr als den deutschen nützten diese Verhältnisse den franz. Königen; denn 1) erkannten sie besser, als jene, die Bedeutung der Städte und des Bürgerstandes, und brauchten sie als Gegengewicht gegen den hohen Adel; und 2) blieben sie mehr im Lande, als die deutschen Könige, denen die Kaiserwürde und der öftere Aufenthalt in Italien ihre heimische Gewalt raubte. — Der Handel Frankreichs und seine Industrie war indeß damals nicht sehr bedeutend. Dreierlei schadete demselben: 1) die wiederholten innern Kriege, welche die Könige zu führen hatten, namentlich mit den Königen von England, als Herzögen der Normandie und mächtigen Krongroßvasallen; 2) die Grenznachbarschaft des gewerbfleißigen Flandern, das besonders, seitdem Graf Balduin von Flandern griechischer Kaiser geworden — 1204 —, lebhaft aufblühte, indem es die Bedürfnisse des Orients besser kennen lernte; und endlich 3) weil die einmal alle überragenden italienischen Seestädte sich fast des ganzen franz. Handels bemächtigt hatten. — Dennoch aber nahm Marseille, durch seine Lage gar zu sehr begünstigt, während der Kreuzzüge eine Zeit lang lebhaften Antheil am levantischen Handel. — König Ludwig IX. versuchte aber in d. J. aus reinem religiösen Pflichteifer noch einen Kreuzzug, der überhaupt der letzte von allen war. Er griff zur Wiedereroberung des heiligen Landes Aegypten an, die jetzige Herrscherin über dasselbe. Aegypten schon längere Zeit in den Händen gekaufter und bekehrter Christensklaven, der Mameluken, welche als Leibwache die Sultane beherrschen und später sich selbst zu Sultanen machen. Gegen diese verliert Ludwig, wird gefangen, mit Mühe freigelassen. — Noch besaßen die Christen damals die Festung

Ptolemais oder St. Jean d'Acre, das aber endlich 1291 vor den Türken fiel. Vor Schrecken verließen die Franken freiwillig Said, Sur u. Beirut. — Blos noch ein einziger Ueberrest der Frankenherrschaft erhielt sich bis in spätere Zeit: das Königreich Cypern beherrscht von Prinzen der ehemaligen Königsfamilie von Jerusalem. Diese werden sehr geschützt von den Johanniterrittern, welche ihrem Gelübde der Bekämpfung der Ungläubigen treu bleiben. Daher die Könige von C. ihnen viel feste Plätze auf der Insel einräumen. — Diese Ritter erobern auch 1310 die Insel Rhodus von türkischen Korsaren.

1250. **Consolato del mare und Handel von Barcelona.** Dieses Königreich, das sich freigekämpft vom arabischen Joch, ursprünglich nur eine Markgrafschaft, doch durch Heirath mit dem Königreich Arragonien vereinigt, bald sehr mächtig. Vorzüglich durch Seehandel, darin wetteifernd mit den ital. Handelsstaaten und mit ihnen die Herrschaft des mittelländischen Meeres theilend. Die Stadt Barcelona ein gewaltiger Seehandelshafen. Ihm kommt zu statten 1) die monarchisch-constitutionelle Regierungsform, die manche die Handelsfreiheit störende Uebelstände der ital. Republiken nicht aufkommen ließ; 2) daß gleichwohl die Könige den Handel von Barcelona sehr in Schutz nahmen und die Stadt mit großen politischen Freiheiten begabten; 3) daß der Wetteifer mit den benachbarten Arabern und die Kenntniß ihrer Sprache ihren Verkehr sehr förderte. — Ihre Industrie war unbedeutend. Die Großartigkeit ihres Handels zum großen Theil bewirkt durch ihre vortreffliche Seehandelsgesetzgebung, welche sich darum bald im ganzen Süden, mit der Zeit auch im Norden Geltung verschaffte: dem sog. Consolato del mare. — Die Barcelonesen sind auch die ersten gewesen, welche Geldwechselbänke errichtet haben, d. h. Anstalten zur Umwechslung fremder Münzsorten, deren man bedurfte gegen umgemünztes Silber und Gold. Diese Geldwechsler ließen sich bald in verschiedenen Handelsplätzen nieder und stellten Anweisungen auf einander aus, die man kaufte, was den Verkehr noch mehr erleichterte. Dies zugleich der Keim des Wechselrechts. Man bezahlte sich in die Ferne vorerst noch durch Vermittlung von Geldhändlern. Die Barcelonesen gingen in dieser Art von Geschäften den übrigen Südvölkern voran und hatten sehr frühzeitig Wechselhäuser im ganzen Westen Europa's, bis nach Brügge und London.

1258. **Mongolen erobern Bagdad.** Bereits seit Anfang des 13. Jahrh. beunruhigte diese wilde Nomadennation unter Dschingischan das Kaliphenreich und die türkischen Sultanate.

Bei der zunehmenden Schwäche der damals herrschenden Türkenstämme drangen sie immer entschiedener erobernd in Asien vor. Ja sie drangen 1241 noch weiter, fielen in das schlecht bewachte deutsche Reich ein und verwüsteten Schlesien. 1238 machten sie sich Rußland zinsbar und haben es unter ihrem Joche behauptet bis zum Ende des 15. Jahrh.'s. 1260 die Chinesen, dieses technisch ausgezeichnete Volk, das aber durch seine Kultur über die Herrscher siegte und sie zu Chinesen umbildete. Aber unter Hulagu ward auch Persien und Bagdad erobert. Der Kaliph floh nach Aegypten und ward dort von den Mameluken ehrenvoll aufgenommen.

1261. **Sturz des französischen Kaiserthums in Constantinopel.** Herbeigeführt durch eine von den Genuesen bewirkte Gegenrevolution. Die französisch-griechischen Kaiser waren im Orient nicht anerkannt; denn dort hatte sich das sogenannte Kaiserthum von Nikäa gebildet, an dessen Spitze der treffliche Theodor Laskaris. Er wird aus natürlicher Politik vom benachbarten Seldschukensultan von Ikonium unterstützt. Seine Nachfolger, so tapfer wie er, erobern Thessalonich. Die fränkischen Kaiser verhaßt beim Volke wegen Verschiedenheit der Religion und abhängig von ihrer katalonischen Leibwache. Da unterstützen die Genuesen den Michael Paläologus von Nikäa mit ihrer Flotte und Constantinopel fällt diesen in die Hand. Zum Lohne nun die Genuesen außerordentlich begünstigt; die Venetianer ihrer freien Quartiere beraubt. Den Genuesen wurden in Constantinopel zwei ganze Stadttheile, Galata und Pera eingeräumt, die sie wie Festungen befestigten. Sie legen ferner damals zum Trotz der Venetianer Kaffa an, an der Stelle des alten Theodosia auf der Halbinsel Krimm. Denn Kaffa, Hauptstapelplatz für den indisch-bucharischen Handel, thut dem Tana der Venetianer großen Eintrag. — Ganz werfen ließen sich jedoch die Venetianer dadurch nicht. Denn Miethquartiere in C. konnte man ihnen nicht versagen; und sie behaupteten noch große Striche in Griechenland. — Der Eifersuchtskampf zwischen Genua und Venedig entbrannte aber um so heftiger.

1268. **Sturz der Hohenstaufen in Neapel und Sicilien.** Die Parteienkämpfe hatten endlich Deutschland wie Italien zerrissen. Daraus Sturz der Kaisermacht, aber Triumph des päpstlichen Stuhles, der seine geistliche Gewalt zu weltlicher Oberherrschaft mißbraucht. So gelingt ihm auch während der Minderjährigkeit des jungen schwäbischen Herzogs Konradin von Hohenstaufen, der nicht Kaiser ist, die Entfernung dieses Hauses von Neapels Thron. Indem er das ganze

Hohenstaufengeschlecht als gottloses Ketzerblut der Regierung für unwürdig erklärt, vergiebt er dies Reich an einen französischen Prinzen, Karl von Anjou. Nachdem dieser Besitz vom Reiche genommen, wollte der junge Hohenstaufe es wieder erobern, ward jedoch geschlagen, gefangen und hingerichtet. — Aber namentlich die Sicilier duldeten die französische Herrschaft mit Unmuth, verschworen sich und ermordeten plötzlich in einem Blutbad alle Franzosen (sog. sicilian. Vesper 1282). Zur Regierung ihres Reichs beriefen sie aber den König Peter von Arragonien — das war zum größten Vortheil des katalonischen Handelsverkehrs. Denn die Katalonier trieben seitdem einen lebhaften Handel mit sicil. Getreide und Seidenmanufakturen, die sie gegen levantische Waaren vertauschten. Es hob sich durch die Verbindung mit Sicilien ganz besonders ihr Einfluß auf die nordafrikanischen oder Barbareskenländer. Die Handelsverträge waren zu gegenseitigem Vortheil; aber vermöge des Oberhoheitsrechts der alten normannisch-sicilischen Könige auf diese Staaten, welches die arrag. Könige geltend machten, preßten sie von dorther ungeheuren Tribut heraus.

1297. **Große Verfassungsumwälzung in Venedig.** Dadurch ward diese Republik völlig eine aristokratische. Es ward nämlich in d. J. anstatt des bisher jährlich neugewählten Collegii der regierenden Großen eine geschlossene Gesellschaft von alleinregierenden Erbaristokraten eingeführt. (Il serrar del maggior consiglio.) Blos mitunter, wenn Familien ausstarben, ward Selbstrekrutirung vorgenommen. An dieser Verfassung hielt man zähe, bis zum Ende der Republik, und es ward mit despotischer Strenge über sie gewacht.

Fünfte Periode.

Die Hanseaten und Florentiner.

Die Kirche nach ihrem Siege über das Kaiserthum verweltlicht uud entsittlicht sich und stürzt sich dadurch selbst. Denn ohne jene mächtige Stütze verliert sie zuerst jeglichen äußern Halt, aber alsbald auch an innerer Bedeutung und geistlichem Ansehen. Ihr Einfluß auf die Weltgesittung erschwacht nothwendig. Politische Auflösungen, Zuchtlosigkeit und überhandnehmende Rohheit allerwärts sind die sofort sich zeigenden Folgen davon. Am meisten jedoch sind von diesen rauhen Zuständen heimgesucht Italien und Deutschland. Beide Länder, nun zwar politisch fast völlig von einander getrennt, aber von jenem frühern Unheil her jetzt unwiederherstellbar zerrissen und jedes Oberhauptes entbehrend, werden zu Tummelplätzen der Selbsthülfe, des Faustrechts und argen Räuberwesens. Allein die gesunde und immer mehr erstarkende Lebenskraft der Städte und des Bürgerstandes vermag es, durch Bündnisse kleine Staaten im Staate zu bilden, welche alle ihre Kräfte auf Gewerbe wie auf Handel und Verkehr richten. In Italien, wo es weniger Fürsten giebt, überdauert die von altersher schon genährte Handelskräftigkeit der Freistaaten selbst das Mißgeschick des Verfalls der orientalischen Kulturzustände; hierin aber vor allen ausgezeichnet das jetzt neu aufkommende Florenz. Dies macht diesen Staat sammt dem alten Venedig und Genua neben dem seit dem Sturz der Kaisermacht bestehenden Herzogthum Mailand und Königreich Neapel zu italienischen Großmächten. In Deutsch-

land hingegen, wo es zahlreiche einander fast immer bekriegende Fürsten giebt, erhebt sich im Norden an der See ohne Hülfe des Reichs der einige Handelsstädtebund der Hansa, der gewaltig den in sich noch unvollendeten skandinavischen Reichen, ja selbst dem festern England gebietet und deren Handel wie sein Eigenthum beherrscht. — So blüht denn der Handelsverkehr selbst in dem einheitlosen Italien und Deutschland, während er im französischen politisch weit einigeren Staate in Folge fast ununterbrochener Kriege desselben mit England nie recht gedeihen will. — Im Orient neue rohe Türkenschaaren alle Kultur zertrümmernd und nur in Schach gehalten durch die noch roheren Mongolenhorden. —

1300. **Deutscher Hansabund in Blüthe.** Das Jahr seiner vollendeten Erstehung ist nicht sicher anzugeben, obwohl die ersten Anfänge wahrscheinlich erst in das Jahr 1247 fallen. Einzelbündnisse mehrerer Staaten unter einander kamen auf seit der Zeit des Reichsverfalls durch den Niedergang der Hohenstaufen, noch vor der Mitte des 13. Jahrh.'s. Sie galten für das einzige Rettungsmittel vor dem Zusammenbrechen des Ganzen und dem Hereinbrechen völliger Anarchie. So schlossen voraus die Städte vielfache Bündnisse mit der politischen Tendenz der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und des kaiserlichen Ansehns. So schon 1242 der rheinische Städtebund, dessen Beispiel bald anderwärts nachgeahmt ward. Und besonders hatten die Städte damals durch einiges Zusammenhalten ihre Sicherheit zu wahren. Die deutschen Fürsten drückten jetzt die Städte ärger wie je durch schwere Zölle, so wie durch ihre Münzen, die jeder Fürst willkürlich, jeder immer schlechter als der andere, ausprägte! und dazu kamen die Räubereien der niedern Edelleute, die durch die Kreuzzüge verarmt, sich an den reichern Städten wieder erholen wollten, bald allein, bald in förmlicher Compagnie ihr Raubgeschäft treibend. Und die Zahl der deutschen Reichsfürsten, die ihrer Selbständigkeit gefährlich waren, hatte sich in jenen argen Zeitläuften ungeheuer vermehrt, und das kaiserliche Ansehn war durchaus nicht mehr das alte. Die Fürsten wählten geflissentlich, um ihre Freiheit zu behaupten, die ohnmächtigsten Fürsten zu jener Würde, und diese, um Ansehn zu erringen, trachteten nach Hausmacht und wurden ungerecht und habgierig. So gleich der erste dieser spätern und sonst der beste und kraftvollste: Rudolph

von Habsburg 1273—91. — Jeder Theil des Reichs, der das Bessere wollte, war auf seine eigenen Kräfte zurückgewiesen. Daher denn jene Städtebündnisse ihr Zusammenhalten bald auch auf Sicherung des Handels und Verkehrs richteten; und hier vor allen hervorragend der Hansabund. Im Anfange nur aus 10—11 Ostseestädten bestehend, die von ihren Landesherren einzelne Zollbefreiungen errungen hatten, wuchs er im 14. Jahrhundert wohl auf 75 Städte an, reichend vom Ausfluß der Schelde bis nach Esthland. Zweck des Bundes: Gemeinschaftliche Vertheidigung gegen Angriffe, Sicherheit der Straßen zu Wasser und zu Lande; schiedsrichterliche Vermittlung der Glieder unter einander; vor Allem aber Befestigung und Ausdehnung des auswärtigen Handels. Ihre Seemacht erhob sich bald zur höchsten Bedeutung. — Aber nicht nur Seestädte, auch eine große Anzahl norddeutscher Landstädte, die durch Flüsse mit dem Meere in guter Verbindung standen, waren Mitglieder des Bundes. Theilung in 4 Quartiere: das westphälische mit Cölns, das sächsische mit Braunschweigs, das wendische mit Lübecks, das preußische mit Danzig's Vorsitz; des ganzen Bundes Vorsitzerin: Lübeck, woselbst die Hansatage gehalten wurden. Der Städtebund ward bald den Königen der drei nordischen Reiche furchtbar, und beherrschte deren Handel ausschließlich, weil diese Könige fast immer im Kriege unter einander, sie selbst mächtig und von rebellischen Vasallen und Aftervasallen abhängig, ihre Länder und Völker arm und von Kapitalien entblößt waren. Die Hanseaten, fortwährend in jene Kriege sich mischend, boten Flottenhülfe und errangen stets Handelsvortheile. — Vier Hauptcomptoire des Bundes: zu Bergen, Brügge, London und Nowgorod (d. i. Residenzen der Faktore verschiedener Handelscompagnieen aus verschiedenen Hansestädten). — Alle andere Nationen durch ihre Seemacht von der Concurrenz verscheuchend, erlangten sie das Monopol der Ausfuhr aller nordischen Waaren und der Einfuhr aller Produkte des Südens nach dem Norden. Hauptausfuhrprodukte: deutsche Leinwand und Bier, Getreide, Salz, vorzüglich nach Skandinavien und England; Stahl, Eisen, Leinwand, Rheinwein, grobe Tuche, Nürnberger Waaren vorz. nach den Niederlanden. — Haupteinfuhrprodukte: Fettwaren, Kupfer, Eisen, Nutzholz, Häringe aus Skandinavien; Flachs, Wachs, Honig, Hanf und Pelze aus Rußland; Wolle und Zinn aus England; feine Tuche und italienische Südfrüchte aus den Niederlanden. — Es gab damals 2 Handelsstraßen von Ober- nach Niederdeutschland: 1) den Rhein hinab, weiter zur See nach Bremen, Hamburg, Lübeck; oder auch von Brügge oder Antwerpen auf der Achse

nach Cöln, Soest, Lüneburg, Braunschweig, Erfurt und dem übrigen Norddeutschland; 2) Queer durch Deutschland, wo Braunschweig und Erfurt wichtige Stapelplätze waren für Nürnberger und Augsburger Waaren. Ebenso Breslau und Leipzig als Stapelplätze vorzüglich für levantische und italienische Waaren, die über Augsburg und Nürnberg kamen, und womit von Breslau aus der europäische Norden, von Leipzig aus das Innere versorgt wurde. — In Oberdeutschland überhaupt und voraus in Augsburg und Nürnberg blüht die meiste deutsche Industrie; in den genannten Städten besonders diejenigen Gewerbe, welche eine gewisse Kunstfertigkeit erfordern, wie Gold- und Silberarbeiten. Dies durch die nähere Nachbarschaft Italiens.

1300. **Industrieblüthe Flanderns und Brabants.** Gleichzeitig mit der Blüthe der Hansa, deren Handel dadurch sehr gehoben wird, da die deutschen Städte an Gewerbsgeschicklichkeit den belgischen beträchtlich nachstehen. Jene Länder, sonst zusammen unter dem Namen des Herzogth. Niederlothringen zum deutschen Reiche gehörig, waren in der Verwirrung des Reichs davon abgekommen und wurden von einzelnen Grafen und Herzögen regiert, die ihren Städten große Gewerbs- und Handelsfreiheiten, so wie andere Befreiungen gaben, was sie in großen Nationalwohlstand brachte. Balduin's Einfluß darauf ist schon bei 1204 erwähnt. Auf dem Markt zu Brügge war der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen dem europ. Norden und Süden. Dorthin kamen Italiener und Katalonier selbst. Auch in Brüssel und Antwerpen Messen. Weltberühmte Manufaktur der feinern Tuche in diesen Ländern.

1300. **Compaß in Italien erfunden.** Von einem gewissen Flavio Gioja von Amalfi sicher wenigstens vervollkommnet. Die erste Entdeckung jener wichtigen Eigenschaft der Magnetnadel wird den Arabern zugeschrieben. Diese Erfindung, noch nicht in ihrer ganzen Wichtigkeit ermessen, jetzt nur Anzeichen einer größern Zukunft.

1305—78. **Die Päpste in Avignon residirend.** Die Päpste durch ihre Schuld der kaiserlichen Stütze verlustig, fallen in die Hände der fest auf ihren Füßen stehenden französischen Königsgewalt, seitdem französische Prinzen und französischer Einfluß in dem benachbarten Neapel herrschen. Der schlaue Philipp der Schöne demüthigt schon Bonifaz VIII. und nöthigt den durch seinen Einfluß gewählten Clemens V. in Frankreich zu residiren. Nur Franzosen werden in Frankreich zu Päpsten gewählt. Seitdem in Italien ein fast fortwährender Revolutionszustand in allen Staaten und Städten, Aufkommen unzähliger Despoten in den kleinen Republiken. Seitdem aber

auch jeweilige Einmischung Frankreichs in Italiens innere Verhältnisse, obgleich dies erst im 16. Jahrh. recht verderblich für Italien wird. Nach der Rückkehr der Päpste nach Rom aber eine ital. Großmacht mehr; dann seitdem erst Auferbauung des eigentlichen Kirchenstaates.

1308. Entstehung des Schweizerbundes. Hier förmliche Losreißung eines deutschen Städtebundes vom deutschen Reich, der sich später durch Hinzutritt noch anderer, auch nichtdeutscher Städte und Ortschaften zu einem selbständigen politischen Schutz- und Trutzbündniß ausbildet. Die Hausmachtsucht der spätern Kaiser gab den Anlaß zum Abfall.

1325. Erster förmlicher Wechsel in Italien. Wenigstens der älteste, der uns aufbewahrt ist. Ausgestellt in Mailand, zahlbar in Lukka, nach 5 Monaten. Die große Handelsgewandtheit der Italiener mußte sie auf diese Erfindung bringen. Denn die südlichen Kaufleute hatten seit einiger Zeit angefangen auch ohne Vermittlung von Geldhändlern zu bezahlen und sich bezahlen zu lassen durch unmittelbare Aneinanderweisung ihrer betreffenden Gläubiger und Schuldner. Es geschah zuerst durch Briefe: Wechselbriefe (vgl. d. J. 1250).

1345. Aufhebung des Kirchenverbots wider den Handel mit den Ungläubigen. Hauptsächlich durch Venedig betrieben. Jener Waarenzug von der Bucharei über das kaspische und schwarze Meer weist sich bald als zu kostspielig aus für den Absatz in europ. Häfen. Als daher die Mongolen 1258 Bagdad erobert hatten, waren die Genuesen sogleich dahinterher, mit dem Mongolenchan über eine Handelsstraße zu unterhandeln. Allein da gerade um diese Zeit jene den Venetianern so nachtheilige Revolution in Constantinopel unter Mitwirkung der Genuesen sich ereignete, bemächtigten die Venetianer sich sofort jener Unterhandlungen und erreichten ihren Zweck. So gingen denn fortan die indischen Waaren auf einem nordöstlich gekrümmten Umwege durch Kleinarmenien (wo ein christliches seit dem 5. Jahrhundert von Byzanz losgerissenes Königreich war) bis an das mittelländische Meer. Und bald auch folgten ihnen die Genuesen auf diesem Wege nach. — Doch waren die Kosten dieser Landfracht immer doch sehr kostspielig, und man wandte sie daher nur bei feinern nicht zu sehr ins Gewicht fallenden Spezereien an; für die andern Waaren aber versuchte man auf mancherlei Art Schleichhandel über Alexandrien. Es wiederholen sich daher die Ketzerbullen wider diesen Handel. Wenn nun ein reicher Handelsherr auf dem Sterbebette lag, waren alsbald Papst und Geistlichkeit hinterher und gewährten nur Absolution gegen Vermachung eines Theiles ihres Vermögens

4 *

an die Kirche. Papst Benedikt XII. aber, um der Concurrenz der Beichtväter zu begegnen, die sich immer große Tantièmen zu verschaffen wußten, verlieh Freiheitsbriefe an einzelne venetianische Häuser. Endlich aber brachten es die Venetianer 1345 bei Clemens VI. dahin, daß er gegen ungeheure Geldsummen der ganzen Republik Dispensation ertheilte. — Alsofort nun wurden Handelstraktate mit dem Mamelukensultan von Aegypten und Syrien abgeschlossen, und Venedig blieb handelsmächtig bis zur großen Katastrophe.

1356. **Goldene Bulle in Deutschland.** Dieses deutsche Reichsgrundgesetz Karl's IV., welches wenigstens in die äußere Form des Reichs einige Ordnung brachte, enthält 2 für den Verkehr wichtige Bestimmungen: 1) die Oberaufsicht über das Münzwesen wird den 7 Kurfürsten aufgetragen. Denn in den Verwirrungen des Reichs war große Unordnung in dasselbe gekommen, zumal da schon längst jedem Fürsten und jeder Reichsstadt das Münzrecht zustand; 2) ein ziemlich ausgedehntes Verbot gegen alle Bündnisse unter einander — also auch der Städtebündnisse. Die Städtebündnisse, besonders der Hansabund, haben sich aber nie viel daran gekehrt; und selbst die kaiserliche Gewalt war meist zu schwach wider die zusammengefaßten Kräfte jener Städte.

1370. **Friede von Stralsund.** Das entschiedenste Dokument von der Machthöhe der Hansa. Ein energischer König, nämlich Waldemar III. 1333—75 von Dänemark, hervorragend unter den Fürsten der drei Reiche, wollte die verfallene Herrschaft Dänemarks wieder zu einer achtunggebietenden erheben. Er führt den Städten zum Tort um das Jahr 1350 zuerst den gehässigen Sundzoll ein. Sogleich schlossen sich die damit unzufriedenen Hanseaten an die gleichfalls auf Waldemar eifersüchtigen Könige von Schweden und Norwegen an. Die deutschen Herzöge von Pommern und Mecklenburg überfällt W., zwingt sie, was sie früher einmal gewesen, Dänemarks Vasallen wieder zu werden. Er besetzt Oeland und Gothland und zerstört die reiche Hansastadt Wisby 1361. Darauf ein Rachebündniß vieler Ostseestädte gegen den König, und die dänische Flotte wird geschlagen. W. schlägt sie zwar wieder; aber sucht doch Hülfe durch Verklagung der Städte bei dem Kaiser Karl IV., der aber nichts gegen sie vermag; er verschafft sich den Bannfluch des Papstes, der gar nichts wirkt. Nun weiß er sich die beiden Könige von Schweden und Norwegen zu gewinnen und greift mit ihnen die Städte an. Aber da sind die Städte alle einig, siegen heldenhaft, zwingen ihn zum Frieden 1365. — Darauf aber

Streitigkeiten zwischen Hakon von Norwegen und Albrecht von Mecklenburg um den schwedischen Thron. Die Städte, sich einmischend, nehmen die Partei Albrecht's gegen Hakon, für den Woldemar kämpft. Die Städte vollbringen aber jetzt das Beispiellose: überziehen Norwegen, 200 Dörfer in Asche legend; verheeren einen Theil der dänischen Küste sammt den dänischen Schonern; plündern die seeländische Küste und die Insel Amak; erobern endlich Kopenhagen und Helsingör und setzen sich in Besitz des Sundzolls. Das erzwang den Frieden von Stralsund, der den Städten große Handelsfreiheiten einbrachte; zudem: die Besetzung der trefflichsten festen Plätze in Schonen, und die Abtretung von zwei Dritteln der königl. Einkünfte auf 15 Jahr. Dieser Friede ward in der Abwesenheit W.'s von dessen Räthen abgeschlossen, die die Nichtgenehmigung von Seiten des Königs fürchtend, sich verpflichteten: den König nicht eher ins Land zu lassen, bis er genehmigt. W. aber, um zurückzukehren, genehmigt, noch obendrein hinzufügend: daß Niemand zur dänischen Krone gelangen sollte ohne der Städte Rath und Einwilligung.

1381. Genua bei Chioggia unterliegt gegen Venedig. Der fortwährende Handelsneid zwischen beiden Staaten war zuletzt in einen langwierigen Kriegshader ausgebrochen, der ziemlich vom Anfange des 14. Jahrh.'s bis jetzt währte. Besonders ward der Kampf dadurch lebhaft angefacht, daß die Venetianer jenen Vortheil in Alexandrien errangen, was den Genuesen nicht gleicherweise gelingen wollte. Doch ließen die Genuesen selbst während des Kampfes von ihrer Handelsthäigkeit nicht ab, und bedienten sich neutraler z. B. katalonischer Schiffe zur Beförderung ihrer europäischen Waaren nach dem Orient. Durch obige Schlacht aber neigte sich allerdings das Uebergewicht auf Seiten Venedigs, und G. sah sich auf den zweiten Rang herabgesetzt. Indeß blieb ihm immer noch der europ. Nordwesten bis zur Niederlande und England zur Versorgung mit levantischen Waaren, auf welchem Wege es allerdings nicht selten mit den Kataloniern in kriegerischen Zusammenstoß gerieth. — Allein es schadeten dem Staate auch sehr seine bürgerlichen Unruhen, die ihm seine Existenz unsicher machten. Zu häufiger Verfassungswechsel. Im J. 1339 ein Doge auf Lebenszeit, zur Dämpfung des gar zu wilden Volkes. 1344 ein Regierungsrath halb aus dem Adel, halb aus dem Volke gewählt, dem Dogen zur Seite. Später: Erwählung eines fremden Oberherrn zum Oberhaupte der Republik; wie des Herzogs von Mailand, des Erzbischofes von Mailand; endlich und am längsten des Königs von Frankreich. Aber dadurch Verlust ihrer

Selbständigkeit. Daraus fortwährende Empörung; zeitweilige Verjagung der Franzosen zwar, doch dann stets wieder um so härter das franz. Joch.

1390. **Erfindung des Linnenlumpenpapiers** in der gewerbrührigen deutschen Stadt Nürnberg. Hochwichtige Erfindung zur Erweiterung jedweden Verkehrs und zur Vorbereitung einer neuen Kultur.

1395. **Herzogthum Mailand und lombardischer Handel.** Die sonst freie Stadt seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von dem Geschlechte der Visconti beherrscht, dem später die Sforza folgen 1447. In d. J. Galeazzo Visconti erster Herzog durch Kaiser Wenzel. Die Herzöge von M. erobern viel umliegende Städte dazu; dadurch gefährliche Nachbarn der Venetianer. Aber auch dadurch, daß die Lombarden im unmittelbarsten Handel auf Deutschland mit jenen concurriren. Uebrigens die Lombarden viel in Deutschland verbreitet. Sie sind auch für Deutschland und das Innere Europa's, was die Katalonier mehr für die großen Hafenstädte des Westens sind, nur vielleicht nicht so großartig — Geldwechsler. Lombarde im deutschen Mittelalter ganz gleichbedeutend mit: Geldwechsler — wie heutzutage Schweizer mit Zuckerbäcker.

1397. **Calmarische Union**, d. i. Vereinigung der drei nordischen Reiche in eines durch die Bemühungen der energischen Margarethe, der Tochter Waldemar's III., die erst ihren Sohn, dann ihre Verwandten auf den drei Thronen befestigte. Dies von großer und zwar schlimmer Bedeutung für die Hansa. Denn, obwohl viele der Unionkönige ungenügend, ja elend waren, und besonders in Schweden die Abfallslust fortwährend sich regte: wußten doch jene Könige häufig die Städte unter sich in Zwietracht zu trennen und so ihre furchtbare Macht häufig zunichte zu machen. Einige Städte kämpften oft für, einige gegen die Könige in diesen spätern Kriegen. — Besonders regte sich der Handelsneid der übrigen Städte gegen die des wendischen Quartiers, weil diese die Haupthandelsschaft in den 3 nordischen Reichen hatten; daher diese nicht selten von jenen im Stiche gelassen wurden.

1402. **Venedigs festländische Erwerbungen und Industrie.** Seitdem Venedig zu seiner hohen Handelsmächtigkeit sich erhoben, breitete es sich immer weiter aus auf dem umliegenden Festlande. Nicht blos durch Eroberung. Allein schon die Furcht vor dem mächtigen Nachbarstaate ließ die nahen Städte der Lombardei, zumal bei dem so erschütterten Zustande Italiens, sich freiwillig demselben ergeben. Vom herzoglich mailändischen Gebiete erhielten sie während der vormundschaft-

lichen Regierung nach des ersten Herzogs Tod abgetreten: Vicenza, Verona, Padua, Bassano, Belluno u. s. w., später: Brescia, Bergamo, Crema. Etwas später: das friaulische Land und Ravenna. Dalmatien, das sie an den kräftigen König von Ungarn Ludwig verloren, mußte ihnen sein unkräftiger Nachfolger und Schwiegersohn Siegmund wieder herausgeben. Außerdem im Neapolit. Otranto, Mola, Brindisi. Um jene Zeit blüht auch vorzüglich die venetianische Industrie recht auf: vorzüglich in Glasarbeiten in Venedig und Murano und in Gold- und Silberarbeiten, welche die Bewunderung jenseits der Alpen erregen und überall zur Nachahmung reizen. — Aber jetzt zwangvolle und despotische Handelsgesetzgebung sowohl gegen das In- und Ausland; z. B. Nöthigung des ven. Kaufmanns, aus gewissen Ländern nie baares Geld, sondern blos Waarenrückfracht mitzubringen; ferner die allerstrengsten Aus- und Einfuhrverbote u. s. w. — Politisch wird Venedig eine über das Geschick des zertheilten Italiens ausschlaggebende Großmacht. Hält sich namentlich im Gleichgewicht gegen Mailand. Mit der Zeit aber wird sein politischer und commerzieller Uebermuth so gehässig, daß sich Inländer und Ausländer, Franzosen, Spanier und Deutsche in einem Bund gegen V. verschwören und dasselbe überfallen (Liga zu Cambray 1508). V. unterliegt zwar ein wenig, weiß aber bald die Italiener zu gewinnen für einen neuen Bund zur Verjagung der allgemein verhaßten eroberungsgierigen Ausländer, und sich ein erneutes Ansehn zu geben.

1407. **Errichtung der St. Georgenbank zu Genua.** Eine Zettelbank von großem Umfang, und vielleicht die erste ihrer Art. Sie war zugleich von ebenso bedeutendem Einfluß auf den politischen Charakter des Staats, als sie eigentlich ein Produkt desselben war. Denn die Inhaber der Bankaktien und die von ihnen gewählten Vorsteher waren Staatsgläubiger und wurden befriedigt durch die vom Staate ihnen überlassenen Einkünfte. Die Bank machte außerordentliche Geschäfte und lieh selbst fremden Fürsten gegen Pfand große Summen dar.

1416. **Herzogthum Savoyen.** Durch Kaiser Wenzel, der viel Geld braucht. Die Grafen von Savoyen, fast immer der kaiserlichen Partei anhängend, werden immer von den Kaisern reichlich bedacht durch bedeutende Länderschenkung vorzüglich in Ligurien oder den piemontesischen Landen und erheben sich so zur ital. Großmacht. Besonders gefährliche Nachbarschaft für Genua.

1418. Entdeckung von Portosanto durch die Portugiesen. Diese Nation, innerlich selbständig und kräftig und in glücklicher und sicherer Küstenlage, versucht sich seit dieser Zeit unverdrossen in Seeentdeckungen an Afrika's Westküste in der ausdrücklichen Hoffnung, durch Umschiffung Afrika's einen andern Weg nach Indien aufzufinden. Sie erwarteten sich natürlich davon einstige große Handelsvortheile; die Sache ward zur Nationalangelegenheit, und selbst von dem portug. Prinzen Heinrich gen. der Seefahrer eifrig betrieben. Die Handelsalleinherrschaft der Venetianer spornte vorzüglich zu dieser Beharrlichkeit. Aber keine Nation darin ausdauernder, als diese; obgleich 1395 die Spanier bereits die kanarischen Inseln aufgefunden hatten, bei welcher Entdeckung sie stehen blieben. — 1419 wurde auch Madeira und dann die übrigen Inseln dieser Gruppe gefunden.

1421. Livorno wird florentinischer Hafen. Mit diesem Ereigniß erlangt der Staat von Florenz jene entschiedene Bedeutung und Handelsgröße, durch welche er in dieser spätern Zeit des Mittelalters einzig hervorragt unter allen Staaten Italiens. Ursprünglich nur Binnenstaat, doch einsichtsvoll geordnete demokratische Republik und unter den innern Parteikämpfen immer mehr erstarkend, und das heutige Toskana sich unterwerfend, nimmt er frühzeitig Theil am Handel. Bereits 1252 schlägt der Staat die Florenen oder Goldgulden = ungefähr 1 Dukaten. Anfangs der Handel nur durch Vermittlung von Pisa und Genua. Als Pisa sodann in Verfall gerathen, erscheint es fast nur als der Hafen von Florenz. Darauf Genua handelsneidisch. Dennoch verkauft G., das damals politisch in sich zerrüttet, von Mailand abhängig und geldbedürftig, seinen Hafen Livorno i. d. J. an Florenz. Obgleich G.'s Verkaufsbedingungen drückend (wie z. B. daß die florent. Ladungen in Häfen der genues. Küste gelöscht werden sollten), hob sich doch Florenz bald durch sein unvergleichliches Industrieerzeugniß: die Tuchmanufakturen; denn sie besaßen eine einzige Kunst sowohl in Appretur als in Färbung der Tuche; sowohl flandrische als franz. Tuche bereiteten sie auf ihre eigenthümliche Art zu. Dazu wußten sie sich besonders dem orientalischen Geschmack anzubequemen und hatten nach dem Orient einen erstaunenswerthen Absatz. Daher vielfache Handelsverträge mit den Türken in Asien sowohl als in Aegypten, selbst zu einer Zeit, wo solche den übrigen italienischen Handelsnationen durchaus nicht mehr gelingen wollte, selbst nach der Eroberung von Constantinopel noch. — Die Florentiner prägten deshalb auch Goldgulden von dem nämlichen Werthe wie die venetianischen,

damit sie in den überseeischen Comptoiren in Cours kämen. — Durch solches bedeutendes Handelsleben erhielt auch der Handel hier zuerst eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung; theoretische Fachschriftsteller treten schon im 15. Jahrh. auf. — Die glücklichen Handelszustände üben großen Einfluß auf die innern bürgerlichen Verhältnisse des Staates aus. Die Regierung kommt in die Hände einer aus der demokratischen Verfassung erstehenden Geldaristokratie. Aus ihrer Mitte schwingt sich allmählig seit 1433 die Familie der Medici empor, reiche Kaufleute und Bankhalter, anfangs zu einer beschränkten, später trotz, ja in Folge ihrer mehrmaligen Vertreibung zur unumschränkten monarchischen Gewalt aufsteigend. Sie herrschen in Italien durch Gelddarlehne auch noch, als sie entschiedene Fürsten sind. Doch verwenden die meisten Medici ihre Macht zur Ausstreuung ausgezeichneter Kultur, zur Belebung des Gewerbes und Handelslebens. — Diese Blüthe dauert lange bis in den Anfang der neuern Geschichte, in ihren Nachwirkungen sogar bis auf unsere Tage. Toskana noch jetzt der gebildetste Staat Italiens.

Sechste Periode.

Vorbereitung neuer Zeit.

Ein kleiner Zeitraum, aber um so inhaltreicher. Die Vorbereituug einer ganz neuen Geschichte geht mit eilenden Schritten vorwärts. Denn die Seeentdeckungen der Portugiesen setzen sich rüstig und immer glücklicher und so lange fort, bis sie endlich an's Ziel gelangen. Dazu und daneben eine ebenso rasche Neugestaltung der politischen Zustände, mittelbar unterstützt durch die türkische Eroberung von Constantinopel und durch die große Erfindung der Buchdruckerkunst, beide tief moralisch wirkend. Fürsten und Staaten, aufgeklärt genug, fangen jetzt schon stark an zu rütteln an der kirchlichen Macht und, indem sie dadurch ihre eigne erweitern, machen sie sich auch im Voraus geschickt und fähig zu einem großartigern Verkehr. So macht denn das bisherige Aufsichselbstgestelltsein und der Kosmopolitismus der kleinern Handelsstaaten, der durch die staatliche Unordnung des Mittelalters möglich geworden, jetzt bei sich wiederherstellender Ordnung, einem nationalen Handel nach und nach Platz. — Der Orient ist zwar jetzt feindlich, wie nie, vom christlichen Abendlande abgetrennt; doch die zunehmende Gewinnung neuen Weltraums durch die Europäer läßt diese jenen Nachtheil kaum gewahr werden.

1432. **Die Portugiesen entdecken die Azoren und umsegeln Cap Bojador.** Sie hatten eine längere Pause gemacht. Erst i. d. J. fand man die den Alten bereits bekannten nordwestl. von den Madeirainseln gelegenen Azoren auf; und fand das an der Saharaküste gelegene Cap.

1440. **Erfindung der Buchdruckerkunst.** Resultat deutschen Erfindungsgeistes. Zuerst gefunden durch Guttenberg in Mainz; bald darauf vervollkommnet und ins Leben gesetzt durch Schöffer und Faust. Begründung einer öffentlichen Meinung. Zugleich auch Beginn eines ganz neuen Handelszweiges: des Buchhandels. Die ersten Buchdrucker zugleich Buchhändler. Die größten „Buchführer" zuerst in Basel, Mainz, Straßburg, Paris, Venedig, Padua u. s. w. Die ersten Buchhändler und Buchdrucker fast nur Gelehrte. Später bei Erweiterung des Handels mehr Geschäftszweig, auch Trennung des Verlagshandels von der Druckerei. Da ist Frankfurt a. M. bis zu Ende des 17. Jahrh.'s Mittelpunkt des deutschen Kommissionshandels; von da an aber Leipzig.

1450. **Brügge's Handel zieht sich nach Antwerpen.** Eine Folge der gar zu häufigen Empörungen des reich und übermüthig gewordenen Arbeiterstandes, wodurch der Betrieb des Handels sehr unsicher gemacht wurde. Die meisten fremden Kaufleute zogen sich deshalb fort nach A. Auch die Hansa verlegte ihr Comptoir dorthin. Aber Antwerpen, in der glücklichen Zeit der portugiesischen Entdeckungen auflebend, überragte schnell an Bedeutung selbst Brügge's einstigen Handel.

1450. **Portug. Entdeckung Senegambiens und des grünen Vorgebürgs.** Man war hundert Meilen weiter bis zu Cap Blanco gekommen, darauf abermals 100 M. südlicher und gelangte ans Ziel. 1456 fand man auch die Inseln des grünen Vorgebürgs. — Bereits jetzt schon erhielt durch das Entdeckte der Handel eine etwas veränderte Richtung. Man konnte nun Elfenbein, Gold, Gummi, Baumwolle schon direkt und ohne die ital. Städte des Mittelmeers beziehen.

1453. **Eroberung Constantinopels durch die Türken.** Der osmanische Stamm der Türken, besonders nachdem sie sich der ihnen feindlichen Mongolen versichert, Herr fast des ganzen ehemaligen Araberreichs, hatte sein Augenmerk unverändert auf den Sturz des in klägliche Ohnmacht versunkenen Byzantinerreichs gerichtet. Bereits seit Anfang des 14. Jahrhunderts hatten sie das ganze byzant. Kleinasien inne; der Sultan residirte in Brusa; gegen Ende desselben waren sie nach Europa gedrungen; 1360 Adrianopel türkisch — bald die ganze Bulgarei, Moldau, Wallachei, Thracien und Macedonien. — Das byzantische Reich zuletzt blos auf die Stadt Constantinopel beschränkt. Dadurch wird die osmanische Macht bedrohlich für den ganzen christlichen Westen. Es werden wieder Kreuzzüge gepredigt. Das Tüchtigste zur Abwehr dieser Feinde wird von den kriegerisch-christlichen Grenznationen gethan, von den Polen und vorzüglich von den Ungarn.

diese Nationen fortwährend zum Kriege gerüstet, die Bekämpfung ihrer ungläubigen und räuberischen Nachbarn als ihren natürlichen Beruf erkennend. Diese Nothwendigkeit ihres kriegerischen Charakters hat aber auch ihr inneres politisches Leben nie recht gedeihen, ja dasselbe verkümmern lassen. Doch trotz dieser Anstrengungen war Constantinopels Eroberung nicht aufzuhalten. Mohammed II., der nach Albanien, Servien, Bosnien sich unterworfen hatte, machte durch die Erstürmung C.'s dem ganzen Reiche ein Ende. — Nach dem Falle wanderten zahlreiche Griechenschaaren nach Italien aus und nährten sich daselbst von griechischem Sprachunterricht. Dadurch erneute Bekanntschaft mit den Literaturschätzen des alten Griechenlands, dadurch ein wissenschaftlicherer Geist und erhöhte Aufklärung über ganz Europa sich verbreitend.

1471. **Zerstörung von Kaffa.** Jetzt schon war der Handelsverkehr zwischen Europa und Indien durch die rohe Indolenz und Starrköpfigkeit der Türken fast ganz unterbrochen. Nur daß die Genuesen, die auch auf das tapferste dem letzten Kaiser Constantinopel vertheidigen halfen, noch gegen 20 Jahre ihrem Kaffa das Dasein fristeten. Aber in d. J. ward es von den vereinigten Türken und Tartaren überfallen und von Grund aus zerstört und ausgeplündert; alle Genuesen verjagt. Es blieb also nur noch für den indischen Handel das fast allein von den Venetianern in Beschlag genommene Alexandrien, das von Mameluken beherrscht war und noch so lange von den türkischen Waffen verschont blieb, als bereits von den Portugiesen ein anderer Weg nach Indien war aufgefunden worden.

1472. **Portugies. Entdeckung der Guineainseln.** Also bereits bis zum Aequator gelangt. Obgleich Heinrich der Seefahrer bereits 1463 gestorben war, fuhr man doch in seinem Geiste immer fort.

1474. **Die Hanseaten aus Nowgorod vertrieben.** Hier das Uebergewicht eines fest sich gründenden großen Staates über die kleinen recht zu merken. Iwan Wasiljowitsch I., der mit Kraft seine Russen vom über zweihundertjährigen mongolischen Joche befreite, wollte die selbständige Stadtverfassung von N. als unverträglich mit seinem absoluten Beherrschungsprinzipe nicht länger dulden. Aber indem er die Verfassung aufhob, vertrieb er zugleich und kerkerte zum Theil ein die deutschen Kaufleute, weil er, nicht ohne Grund, besonders ihrem Einfluß jene Freiheit zuschrieb.

1477. **Ende des burgundischen Reiches.** Dieses Reich von nicht zu langer Dauer; aber sowohl vor als auch nach seiner Auflösung von bedeutsamem Einfluß auf Europa's poli-

tische und kommerzielle Lage. Denn es besteht allerbesten Theils aus fast dem ganzen Flandern und Brabant und aus den ehemal. friesischen Seelanden — also aus dem heutigen Holland und Belgien — durch Kauf und Heirath nach und nach zusammengebracht von den franz. Herzögen von Burgund, auch Herren der Franchecomté. Die Herzöge von Burgund übrigens große Begünstiger der niederländischen Freiheiten und Beförderer des Handels; wodurch denn jene Provinzen, angezogen von der wohlwollend nachdrücklichen Macht dieser Regenten, von der alten hansischen Verbindung sich abwenden, abermals zum großen Schaden der Hansen. — Doch Herzog Karl der Kühne, übermüthig durch seine Macht und ländergierig nach Lothringen und der Schweiz trachtend, wird von den Schweizern geschlagen und fällt ohne Manneserben. Nach seinem Tode: Niederlande und Franchecomté an seine Tochter Maria, Gemahlin Maximilian's von Oesterreich. Dies die Hauptgrundlage der bald sich erhebenden spanischen Weltmacht. Das eigentliche Burgund fällt zurück an Frankreich, dessen längst schon immer mehr erstarkende Königsmacht und politische Einheit, durch Besiegung dieses letzten und mächtigsten Vasallen nun zu einer hohen Spitze gelangt.

1484. Portugies. Entdeckung von Niederguinea. (Die Königreiche Benin und Congo). Jetzt steuerte man um so rascher und muthiger weiter vorwärts, als man nun das alte Vorurtheil als solches erkannte: daß nämlich nach Süden zu Afrika immer breiter würde.

1486. Bartholomäus Diaz gelangt an's Cap der guten Hoffnung. So nannte es König Johann von Portugal, die Entdeckung freudig begrüßend. Denn die Umschiffung des Vorgebürgs war Diaz wegen heftiger Stürme nicht gelungen. Sie ward auch 12 Jahre noch aufgeschoben.

1489. Cypern wird venetianisch. Der letzte König von C. aus dem alten Geschlechte der Könige von Jerusalem, der Lüsignan, heirathet die edle Venetianerin Catharina Cornara. Von dieser geht das Königreich in den Besitz der Republik über, indem man durch die Form der Adoption „zur Tochter der Republik" ein Erbrecht begründet. — Die Venetianer besitzen die Insel bis 1571, da auch sie unter Selim II. in türkische Gewalt fällt.



Neue Handelsgeschichte.

(Ueber die Erde ausgedehnter und vorzugsweiser Seeverkehr.)

Erste Periode.

Die Portugiesen und die Spanier.

Portugals und Spaniens große Seeentdeckungen geben der Bewegung des Handels einen großartigen Umfang und gestalten den Inhalt desselben außerordentlich um — natürliche Wirkung einer fernliegenden, ganz neuen und wunderbar produktenreichen Natur, die entdeckt wird von Menschen einer alten, bereits auskultivirten Welt. — Kolonialwesen und Kolonialhandel, von Portugal und Spanien zuerst geschaffen, doch bald die übrigen europäischen Schifferstaaten zur Theilnahme mit ins Weite lockend. Jene Staaten, unstreitig damals die vornehmsten See- und Handelsmächte, unter einander selbst im neidischen Wetteiferkampfe. Spanien zuletzt durch eine glückliche Verkettung von Verhältnissen nicht nur dem portugiesischen Reiche den Rang ablaufend, sondern als erste Großmacht Europa schreckend und sogar nach dem Range einer Weltmonarchie trachtend. Große Städte Italiens, die Niederlande und das deutsche Reich gehören zu Spanien. Nur Frankreichs ernstlicher Gegenkampf, innere Zerwürfnisse und tiefe und große Zeitbewegungen hindern es ebenso an Europa's Beherrschung, als dies Alles seine

Handels- und Gewerbskraft untergräbt. Denn gleichzeitig nämlich breitet sich dem Orte nach aus Deutschland, sonst aus einer Quelle mit der allgemeinen Aufklärung entspringend, die große Kirchenrevolution mächtig über Europa aus und erschüttert alle gesellschaftlichen Verhältnisse. Die politische Macht aller Fürsten wird größer; ihre Reiche zu geordnetern, umfangreichern, innerlich kräftigern Staaten, welche die kleinern in sich verschlingend, gegen die gleichen in gerüstete Stellung sich setzen. — Dies im neugläubigen Norden durch Vernichtung des Priesterthums und Erbeutung des reichen Kirchengutes, im altgläubigen Süden durch allerengstes Bündniß zwischen Fürstenthum und Kirchenthum. Doch im Norden aufgeklärtes, im Süden verfinstertes Volksleben; hier sinkende, dort aufgehende Handelsblüthe. Dieses Wachsthum und jener Verfall ist aber längst schon vorbereitet durch Portugals und Spaniens unfruchtbare Staatswirthschaft, durch ihre schwache oder gänzliche Manufakturlosigkeit, selbst durch ihre vernachlässigte Handelsschifffahrt. Und das Erste, was Spanien aufstößt in der neuen Welt, die ungeahnte Fülle edler Metalle, nimmt auf Unkosten seines Gewerbfleißes seine ganze Thätigkeit in Anspruch und wird ihm zum innerlichen Verderb. So kommt denn die neuentdeckte Welt zuletzt den industriereichen Völkern des Nordens zu Gute. Denn bei diesen gedeiht politische Oekonomie, wenngleich anfangs noch etwas roh durch zahlreiche Compagniemonopole. — Einen allgemeinen großen Umschwung in der Handelsbewegung bewirkt die Vermehrung der Tauschmittel und Steigerung aller Preise durch Amerika's außerordentliche Metallfülle.

1492. **Unterwerfung des letzten Maurenreiches von Granada.** Somit das christliche Spanien völlig vereinigt. Es geschieht durch Ferdinand d. Katholischen von Arragonien und Isabella von Castilien, welche mit einander verheirathet ganz Spanien beherrschen und das Reich zur Einheit vorbereiten. — Ferdinand's Eroberungsglück verschafft ihm gefürchtetes Ansehn unter Europa's Potentaten; und er erringt troz harten Gleichgewichtskämpfen, besonders mit Frankreich, die Herrschaft über Neapel.

1492. Christoforo Colombo entdeckt Amerika. Ein schifffahrtkundiger, tiefgelehrter Genuese mit spanischen Schiffen, nachdem er viele Jahre vergeblich darum angehalten, und dann endlich nur span. Eifersucht über Portugals gleichzeitig fortschreitende Entdeckungen ihm Gewährung bringt. Er findet Westindien, das er so nennt, weil er es für Indiens östlichste Theile hält; und er bleibt sein Lebenlang, selbst nachdem er festes Land entdeckt, des Glaubens, daß er von Westen her nach Asien gelangt. Vier Reisen, Colombo's. 1. R. 1492: Bahamainseln, Cuba, Hayti; 2. R. 1493: den größten Theil der kleinen Antillen u. Puertorico; 3. R. 1498: das amer. Festland an der Mündung des Oronoko, Trinidad; 4. R. 1502: die Mosquitoküste und Jamaika. — Viel gehemmt in seinen Unternehmungen durch Anschwärzung und Verfolgung. † 1506.

1495. Ewiger Landfriede in Deutschland, d. i. das reichsgesetzliche Verbot von Privatfehden durch Kaiser Max. I. durchgesetzt. Damit dem mittelalterlichen Faustrecht Einhalt gethan, die Sicherheit des Verkehrs befördert.

1497. Cabot entdeckt Newfoundland und das nordam. Festland. Heinrich VII. von England, ein gescheidter und staatshaushälterischer König durch Beendigung langjähriger Bürger- und Thronfolgekriege zum sichern Besitze des Thrones gelangt, rüstet auf das Gerücht von Colombo's Entdeckungen den Venetianer Cabot aus, den ersten Entdecker des Festlandes von Nordamerika von der Hudsonsbay bis zum Süden von Virginien, ohne noch den Zusammenhang mit Colombo's Inseln zu ahnen. — Aber alle bedeutenderen Seestaaten betreiben seitdem Seeentdeckungsreisen.

1498. Vasko da Gama's Umschiffung des Vorgebürgs der guten Hoffnung. Die Portugiesen setzen während der Zeit ihre begonnenen Unternehmungen fort und umschiffen in d. J. zuerst Afrika. Vom Cap schiffen sie zuerst nordwärts an der Ostküste hin durch den Kanal vom Mozambique nach Zanguebar. Daselbst finden sie die Bevölkerung von der Araberzeit her kultivirt, in blühenden Handelszuständen und lebhaftem Verkehr mit Indien. Sodann die Fahrt nach Indien. Zuerst in Calikut Niederlassung.

1500. Cabral entdeckt Brasilien. Zufällig kommt der portugiesische Admiral auf einer Fahrt nach Ostindien westlich verschlagen in dieses Land. Er nimmt im Namen der portugiesischen Krone davon Besitz, weil es auf die portugiesische Seite der vom Papste Alexander VI. 1496 gezogenen alle künftige Entdeckungen unter Spanier und Portugiesen theilenden Demarkationslinie fällt. — Dies herrlich frucht-

bare Land wird aber vor der Hand von den Portugiesen über Ostindien vernachlässigt.

1509—1515. **Alfons Albuquerque, Begründer der portugiesisch-ostindischen Kolonialmacht.** Dieser Vicekönig ein großer Feldherr und Eroberer und genial ordnender Geist zugleich. Er sichert die Besitzungen der Portugiesen durch feste Plätze; aber Hauptfestung Goa. 1511 Eroberung von Malakka, woselbst sich die Handelsschiffe von China, Japan, den Molukken, Bengalen, Koromandel, Malabar, Arabien und Afrika begegnen. Auf diese Nachricht der portug. Name gefürchtet auf allen indischen Meeren; überallher kommen Gesandte mit Glückwünschen und Handelsanträgen. Darauf Eroberung der Molukken und von Ormus im persischen Meerb. der reichen muhamed. Handelsstadt. Nach A.'s Tode beherrschen die Portugiesen das Meer vom Meerb. v. Aden bis zum Indus, Malabar, fast ganz Koromandel, großen Theil von Malakka, Ceylon, Molukken u. s. w. Bald auch Zugang zu China, erwerben Maçao 1563. — Seitdem Lissabon Mittelpunkt des Weltverkehrs — ihre Handelsherrschaft tyrannisch; — in Asien und Europa unumschränkte Herren des Preises aller Produkte. (Denn fremde Kaufleute durften nur mit ihrer schwer zu erkaufenden Erlaubniß in Indien Ladung einnehmen: und die kostbarsten Produkte, als Pfeffer, Gewürze, Zimmt, Stahl, Eisen, Zinn waren ihnen ganz benommen.) Und dies Alles war Monopol der portugiesischen Krone. — Als die Venetianer zuerst von der Auffindung jenes neuern portug. Seewegs, der ihre eigene Handelsschaft vernichtete, vernahmen, suchten sie zuerst den Sultan von Aegypten, als gleichmäßig davon Betroffenen, zum Waffenwiderstand zu bewegen. Der wagt es jedoch nicht, und so schließen sie einen Handelsvertrag mit Portugal.

1519. **Karl I. von Spanien, deutscher Kaiser.** Der Enkel Ferdinand's und Isabella's seit 1516 K. von Spanien, von Neapel, Sicilien und Sardinien und der neu entdeckten Länder in Amerika, durch den Tod seines mütterlichen Großvaters. 1519 durch den Tod seines väterlichen Großvaters, des deutschen Kaiser Max. I. von Oesterreich, Erbe eines Theils von Oesterreichs und Herr der gesammten Niederlande von der Nordsee bis an die französische Grenze, ein Erbtheil seiner väterlichen Großmutter, der burgundischen Maria. Jetzt auch zum deutschen Kaiser erwählt, ein Europa gefahrdrohender Weltmonarch. Aber der König von Frankreich, Franz I., der verschiedene burgundische Länder wiedererlangen will und nach italienischen Ländern trachtet; der Freiheitsgeist der deutschen Reformation, der Widerstand fast aller deutschen Reichs-

fürsten, katholischer wie protestantischer, die seinem Plane der unumschränkten deutschen Herrschaft widerstreben; die Raubeinfälle des Türkenkaisers, der die religiösen und politischen Zerwürfnisse Deutschlands schlau benutzt — verwickeln ihn in unaufhörliche Kriege, die seinem Ehrgeiz Schranken setzen. Zwar ist er oft siegreich gegen Frankreich 1525, 1527, 1528 1544 und bleibt im Besitz von Neapel und erwirbt zuletzt Mailand; siegreich im Bunde mit Genua's Flotte gegen die Türken durch Tuni's Eroberung 1535, siegreich gegen den schmalkaldischen Bund protest. deutscher Fürsten 1547. — Aber zuletzt mißlingt Alles durch zeitweilige Verbindung aller seiner Feinde gegen ihn, der Türken mit den Franzosen, der Franzosen mit den Protestanten rc. — 1541 geschlagen vor Algier; 1552 besiegt in Frankreich; 1555 in Deutschland zum Religionsfrieden gezwungen; 1556 dankt er ab aus Lebensüberdruß; † 1558. Nach seinem Tode sein Sohn Philipp nicht deutscher Kaiser. — Für Deutschlands Handelswohlstand thut er nichts unmittelbar. Nur daß er das arg verwirrte deutsche Münzwesen in etwas bessere Ordnung brachte. Seinen Niederländern zu Gefallen beeinträchtigte er den hansischen Seestädten ihre alten Freiheiten; Antwerpen damals äußerst wichtig durch den portug. Spezereienhandel. — Nur die süddeutschen Handelsstädte Nürnberg und namentlich Augsburg gewannen durch das Luxusleben, das seine glänzende Hofhaltung mit sich führte. So waren die Preise der indischen Gewürze ungeheuer hoch, weil die großen Augsburger Kaufleute dieselben gleichsam gepachtet hatten — nämlich „sie kauften von den Agenten der portug. Krone die Gewürze um einen viel höhern Preis, als diese verlangten, unter der Bedingung, daß vor 1 oder 2 Jahren dieselben Waaren nicht unter einem gewissen noch viel höhern Preis verkauft würden". —

1519. Cortez erobert Mexiko. Alsbald nach Karl's Regierungsantritt durch Eroberung des großen Reichs erste feste Grundlegung der spanischen Herrschaft auf dem amerik. Festlande: Neuspanien genannt. Diese Eroberung von fürchterlicher Grausamkeit gegen die unterliegenden Indianer und unmenschlichen Bekehrungsfanatismus begleitet. — Nächste große Eroberung die von Peru nebst Chili durch die Gebrüder Pizzarro und Almagro rohe Abenteurer, von der Krone privilegirt 1533. Hier die unmenschliche Behandlung der armen Indianer auf das Höchste gesteigert. Bekehrungseifer Vorwand — Golddurst schändliche Triebfeder. Die Indianer als Sklaven zum schweren Bergwerksdienst. — Doch Karl stellte diese Unmenschlichkeiten ab durch Absetzung der Statthalter und durch die Freierklärung aller Indianer. Dies

vorz. durch den Einfluß des frommen Lascasas, der freilich, den Portugiesen nachahmend, schon früher den afrikanischen Negersklavenhandel vorschlug 1517. — Der Werth des Goldes aber, der im Mittelalter das 10—12fache der Gewichtsmasse des Silbers betragen hatte, stieg durch die ungeheure amerikanische Ausbeute alsbald auf das 14—16fache. — Politisches Regiment: 1) Rath von Indien in Madrid; 2) drei, später vier Vicekönigreiche mit je einer Generalcapitanerie: a. Mexiko mit Guatimala, b. Neugranada mit Caracas, c. Peru oder Lima mit Chili; 4) Laplata. — Erste Städt: Veracruz von Cortez gegründet 1519; — Portobello und Carthagena 1532; Akapulco und Panama 1535; — Caracas 1567 ꝛc. — Same künftiger Revolution: daß der weiße Beamtenadel nicht in Amerika geboren sein und nicht daselbst sich ansiedeln durfte.

1519—21. **Magellan umschifft zum ersten Male die Welt.** Ein Portugiese von Geburt, aber aus Unzufriedenheit in spanische Dienste gegangen. Er segelt durch die nach ihm benannte Straße nach Ostindien. Somit zuerst die Gestalt der Erdenländer sicher festgestellt. — Aber seit 1513, als Nunnez Balboa das stille Meer von der Landenge von Panama sah, war Amerika als ein besonderer Welttheil erwiesen.

1520. **Babur gründet das Großmogulreich.** Eine folgenreiche Begebenheit. Denn durch dies neue anfangs kräftige Reich wird der allgemeinen Verschwörung und dem Rachebündniß asiatischer Fürsten und Völker gegen die Tyrannei der Portugiesen ein fester Mittelpunkt gegeben. Denn das brutale Plünderungs- und Peinigungssystem der portugiesischen Statthalter war auf's Höchste gestiegen — allgemeiner Abschen. — Aber noch einmal gelang es Ludwig Ataida 1580 durch kluge Kriegführung Alles zu retten — kurz vorher, ehe Alles an Spanien, und sehr bald darauf an Holland gelangen sollte.

1523. **Dänemark mit Norwegen, desgl. Schweden selbständige feste Reiche.** Herbeigeführt durch den Sturz des Unionskönigs Christian II., der wegen seines Despotismus und seiner Grausamkeit nicht nur durch eine Empörung in Schweden, sondern auch im Residenzreiche Dänemark abgesetzt wird. Aber Schweden und Dänemark mit Norwegen seitdem wieder getrennte Reiche. In Schweden der große Gustav Wasa Begründer des neuen See- und Handelsstaates; bald erobernd an der Ostsee gegen Rußland und Polen. Deshalb auch im wiederholten eifersüchtigen und handelsneidischen Kampfe mit Dänemark, das sich gleichfalls zur festen Seemacht bildet.

Beider Reiche Festigkeit aber bewirkt nächst Hollands Emporkommen am allermeisten der alten Hansa immer größern Verfall. Denn diese Könige wollten von nun an Handelsselbständigkeit für ihre Reiche. Kläglicher Ausgang des altberühmten Comptoirs in Bergen. Durch Abgaben belastet, durch dän. Regierungsbeamte gequält und beaufsichtigt, wird es zuletzt den Bürgern von Bergen ebenso gegen Verpfändung ihrer Häuser verschuldet, wie einst die Bergener vor Jahrhunderten den Hanseaten. — Die einzelnen Seestädte vermögen nichts mehr gegen die Seestaaten. Zwar wähnte dies noch

1533 **Jürgen Wullenweber, althansischer Patriot,** demokratischer Opponent gegen den aristokratischen Senat von Lübeck, der durch seine siegende Partei sich zur Bürgermeisterstelle emporschwingt und durch kühnen Wagemuth Lübeck seine alte Größe wiedererringen und wie vor Alters Dänemark von seiner Vaterstadt abhängig machen zu können glaubt. Er will nämlich Dänemark nöthigen den Holländern den Sund zu verschließen. Da dies sich weigert, kühne Kriegserklärung. Gustav von Schweden geht zwar auf das angetragene Bündniß nicht ein, aber W. macht Friede mit den Holländern; benutzt die Zeit einer dänischen Thronerledigung, gewinnt die Bürgermeister von Kopenhagen und Malmö und erobert so wirklich Kopenhagen. Allein die vereinten Könige von Dänemark und Schweden unterdrücken bald diesen Aufstand „demagogischen Bürgerübermuths gegen Fürstengewalt". W. von seiner Vaterstadt im Stiche gelassen und flüchtig, wird sogar von ihr undankbar hingerichtet. Er ging unter am Mißverständniß seiner Zeit. Lübeck war nicht, wollte und konnte nicht mehr groß sein.

1535. **Frankreichs Handelsvertrag mit der Türkei.** Franz I. von Frankreich, wie erwähnt, immer nebenbuhlerisch neben Karl von Spanien stehend, schließt ein heimliches Kriegsbündniß mit Sultan Soliman II. Daran schließt sich ein Handelstraktat, wodurch wohlfeile Einfuhr levantischer Produkte namentlich der Rohseide. Dadurch solide Begründung und rasches Emporkommen der seitdem weltberühmt werdenden franz. Seidenzeugindustrie, die der italienischen bald den Rang abgewinnt. Italienische Seidenweber waren schon früher von Franz nach Frankreich berufen wurden, besonders nach Lion. — Die Verbindung mit der Türkei ein ganz besonderer Vortheil für Frankreich. Denn 1517 ward auch der letzte Theil des ehemaligen arabischen Reichs Aegypten durch Sturz der Mamlukenherrschaft türkisch und der Sultan von Constantinopel als Kalif anerkannt; 1522 aber fiel der letzte Haltepunkt der Christen im Orient Rhodus, von wo der

Johanniterorden vertrieben und von Kaiser Karl in Malta aufgenommen wurde. Zwar 1507 stiftete Ismail Sofi das schiitisch-muhamedanische Reich in Persien, das jedoch ungeachtet mancher Bemühungen darum, in keine rechte politische Beziehung zum Abendlande kommen will.

1553. Robert Chancelor findet die russische Küste am schwarzen Meere auf, woselbst 1584 Archangel erbaut wird. Dies wird besonders wichtig unter Königin Elisabeth.

1558—1603. Elisabeth's von England Regierung. Nach grausigen Bürger- und Religionskriegen auf Heinrich's VIII. Regierung 1509—47, der eine unlautere und eigennützige Kirchenreformation despotisch in England eingeführt hatte, gelangt dessen Tochter Elisabeth zum Throne, voll aufgeklärten protestantischen Geistes, unumschränkt zwar aber weise, zwar fast ohne das Volk aber stets für das Volk herrschend. An das Parlament wendet sie sich so selten als möglich und nur wenn sie ganz nothwendig Geld brauchte. So sieht das Volk zuletzt sein Parlament nicht einmal gern mehr zusammenkommen, weil es dann immer nur um neue Auflagen sich handelt. Sie bedarf nämlich dieser Quelle selten, da sie durch Ertheilung von Handelsmonopolen sehr viel Geld in die Hände bekommt. Fast zu viel Handelscompagnieen privilegirte sie — eine türkische, levantische, afrikanische, ostländische, bereits die ostindische rc. Denn sie will die Gewerbs- und Handelskräfte Englands heben auf die vielseitigste Art. Und so giebt denn England dem hansischen Handel unter allen neuen Seestaaten den größten Stoß. Elisabeth stellte die deutschen Seestädte den Engländern im Zoll gleich; und privilegirt dagegen die Gesellschaft der Adventuriers mit der Ausfuhr der englischen Wolle und der Rohtücher nach den Niederlanden und nach Deutschland, und Hamburg mußte diesen Kaufleuten Aufenthalt und Handelsfreiheit gestatten 1566, trotz des anfänglichen Widerstrebens der Hansa, trotz des ohnmächtigen Kaiser- und Reichsbeschlusses Rudolf II. von 1597. — Ferner verbot sie vielen ausländischen Fabrikaten den englischen Markt, und versorgte sich mit wohlfeilen Rohstoffen durch Verkehr mit Persien und der Levante, eine Folge ihres Handelstraktats mit Czaar Iwan Wasiljewitsch II. für den Handel nach Archangel und dem weißen Meere, womit 1566 eine russisch-brittische Compagnie privilegirt wird: wiederum zum großen Schaden des hanseatischen Handels auf Narwa. — Außerdem versuchen die englischen Schiffe, wie die Holländer eine nordöstliche, ihrerseits eine nordwestliche Fahrt nach Ostindien — zwar ebenfalls vergeblich, aber dadurch erste Anfänge englischer Kolonisation in Nordamerika, und über-

haupt rührige Entwickelung der englischen Marine. Nur die Holländer übertreffen sie noch darin und in vieler Manufaktur, und bald durch günstige Conjunkturen noch immer mehr und mehr.

1563. Posten in Deutschland erhalten die kaiserliche Bestätigung, d. h. die Tarische Familie, die schon seit 1543 das niederländische Generalpostmeisteramt unter Karl V. bekleidete, und bereits unter Maximilian I. eine Staatspostroute angelegt haben soll, erhält in diesem Jahre die Erlaubniß, ihre Posten durch ganz Deutschland passiren lassen zu dürfen. 1595 wird dieselbe Familie mit dem Generalpostamt im deutschen Reiche belehnt und zugleich werden das mittelalterliche Briefbotenwesen und die sogen. Metzgerposten zu ihrem Vortheil verboten. Freilich verwahren sich die größern Staaten gegen diesen Zwang, aber die Anregung ist gegeben, und im 17. Jahrh. richten Sachsen, Braunschweig, Hessen 2c. eigene Postämter ein. Der Kaiser als Herr von Oesterreich hatte es schon längst gethan. — Diese Posten zum Privatgebrauch und zur Beförderung des Handelsverkehrs. — Staatsposten hatte aber schon 1464 Ludwig XI. von Frankreich angelegt. — Ein mittelbareres, doch auch sehr wichtiges Verkehrshülfsmittel entsteht in demselben Jahre:

1563. Erste politische Zeitung in Venedig. Auf Veranlassung des so wichtigen Krieges, den die Republik mit den Türken führte, und worin sie Cypern 1571 verlor. Bald Nachahmungen; zuerst in England seit 1588 vom Min. Burleigh eingerichtet, der darin zuerst über die span. Armada berichtete. — 1615 erst in Deutschland: das noch bestehende Frankfurter Journal. Zu Ende des 17. Jahrh.'s schon sehr zahlreich, vorz. in Handelsstaaten. — Zwanglose Neuigkeitshefte schon früher (Avisi). Wir haben deren über die Entdeckung von Westindien; Eroberung von Rhodus; Belagerung von Wien; über Ismail Sofi u. m.

1571. Besitznahme der Philippinen durch die Spanier. Dies die letzte Eroberung durch die Spanier kurz vor dem Sinken ihrer Macht. Sie nützt ihnen aber bei ihrem verkehrten Verwaltungssysteme sehr wenig.

Zweite Periode.

Die Holländer.

Spanien, im Begriff seine Welt- und Handelsmacht durch die geschehene Vereinigung mit Portugal und seinen Kolonialbesitzungen noch mehr zu erweitern, stürzt sich durch Gewerblosigkeit, Despotismus und finstere Bigotterie. Die gewerbfleißigsten Provinzen, die niederländischen, entbrennen in offenem Aufruhr, und die nördlichen, die Holländer, fallen völlig ab. Die rebellischen Holländer, vom Seehandel mit Spanien ausgeschlossen, versuchen erst eine mißlingende nordöstliche Fahrt durch das Eismeer nach Indien; dann aber segeln sie kühn als Feinde selbst um das Cap und bemächtigen sich Spaniens und Portugals ostindischer Kolonieen. Ebenso breiten sie sich später in Amerika aus. Von da an die Holländer im Besitz des Welthandels. Sie, die früher nur gute Häringsfänger waren, werden die geschicktesten Schiffsbaumeister und die Frachtfuhrleute für die ganze Welt, und Amsterdam der erste Handelsplatz der Erde. Ihr aufgeklärter und praktischer Sinn, so wie die freie Luft ihrer damals einzig dastehenden republikanischen Verfassung und ausgezeichneten Religionstoleranz bringen und knüpfen an ihr Land das blühendste Gewerbsleben. Die Holländer erscheinen ferner als wahrhafte Begründer der Plantagenwirthschaft und werden durch Weckung neuer Lebensbedürfnisse in Europa die eigentlichen Schöpfer des gegenwärtigen Kolonialproduktenhandels. Kaffee, Thee, Zucker, Tabak, Baumwolle, Indigo, Gewürze, überkommt Europa von ihnen oder durch sie, entweder zum ersten

Male oder wenigstens in reichlicher Menge zuerst. — Im zweiten Range der Handelswichtigkeit stehen damals England und Frankreich. England durch treffliche Verwaltung wachsend an Gewerbthätigkeit und Schifffahrt tritt zuerst als sehr bedeutende politische und Handelsbundesgenossin Hollands auf. Doch kann es lange mit Holland es nicht aufnehmen, weil häufig gehemmt durch schlaffe Regierung mit unselbständiger Politik. Frankreich, eine Zeitlang noch leidend am Unsegen der Religionskriege, ermannt sich unter Heinrich IV. und widmet sich den eigenthümlichsten Manufakturthätigkeiten. Schweden und Dänemark reihen sich, namentlich zur See, in dritter Stelle, an. Deutschland vom Religionskriege zerrissener als je, wird theilweise die Beute der lauernden Nachbarmächte Frankreich und Schweden. — Zu Ende der Periode aber lebendige und selbständige Bewegung des eben politisch sich erneuenden Englands, und von ihm, gleichsam aus einem vorahnenden Kraftgefühl seiner dermaleinstigen Größe, geht der erste Stoß auf die große holländische Handelsmacht aus. —

1572. Pariser Bluthochzeit. Ein Abschlachten der franz. Protestanten oder Hugenotten durch königl. Tücke; der Gipfelpunkt der franz. Religionsgreuel. — Nach der Zeit die Bürgerkriege noch fortdauernd und keine Sicherheit der Glaubensfreiheit bis 1589. — Daher jetzt zahlreiche Auswanderungen.

1579. Utrechter Union. Während in den wider Spanien empörten Niederlanden die südniederländischen Provinzen gegen Zusicherung gewisser politischer Freiheiten und aus Religionshaß gegen die nördlichen protestantischen sich der span. Herrschaft wieder fügen, constituiren diese sich zu einem freien Republikenbund gen. die vereinigten Staaten, d. i. im Schutz- und Trutzbündniß von 7 selbständig für sich bestehenden Staaten, nach dem Muster des Schweizerbundes. Die tolle Verfolgungssucht, fanatische Grausamkeit der spanischen Statthalter und Feldherrn seit 1567 hatte die Länder verwüstet, die Einwohner vertrieben, den Handel verscheucht. Schaaren von Südniederländischen flüchten während des Krieges nach dem tapfer standhaltenden Norden — belgische Tuchmacher nach Leiden, belgische Leinweber nach Haarlem. Später 1585

nach der Erstürmung des herrlichen Handelsplatzes Antwerpen zieht sich aller Handel von da in das sichere Amsterdam.

1580. **Franz Drake's Weltumsegelung vollendet.** 1577 begonnen, — die zweite nach Magellan. — 1586 von Drake die Kartoffel mitgebracht.

1580. **Portugal fällt an Spanien.** Der letzte König Sebastian erblos † 1578. Philipp II. v. Spanien als Verschwägerter des Königshauses setzt sich in Besitz des Reiches. Vielleicht mag ihm wohl dieser Zuwachs reicher Kolonieen ermuthigt haben zu neuen großartigen Rüstungen wider seine rebellischen Unterthanen. Allein 8 Jahre später!

1585. **Tabakraucher in Europa.** Zuerst in England durch Sir Walther Raleigh aus Virginien. Allgemeiner wird der Gebrauch erst in der Mitte des 17. Jahrh.'s, und Handelsartikel wird das Kraut erst durch die Holländer.

1588. **Die unüberwindliche spanische Armada besiegt.** Theils durch widrige Winde, theils durch die Seekriegsgeschicklichkeit der Engländer, wider welche sie als wider die Alliirten der Holländer ausgesendet war. Seitdem entschiedener Verfall der spanischen Marine!

1595. **Erste holländische Ostindienfahrt.** Nachdem die Holländer eine Zeitlang umsonst versucht um das Nordcap herum einen Weg nach Ostindien zu finden (bei welcher Gelegenheit sie Spitzbergen und Nova Semla auffinden), wagt es Cornelius Houtmann geradezu mit 4 Schiffen auf dem portugiesischen Wege dorthin zu segeln. Er unternimmt im Auftrage der „Gesellschaft entfernter Länder" eine commerzielle Forschungsreise, und knüpft zur allgemeinen Befriedigung Unterhandlungen mit den Eingebornen von Java und den Molukken an. Bald spekuliren mehrere kleinere Gesellschaften auf Indien.

1598. **Edikt von Nantes.** Für den Nationalwohlstand Frankreichs höchst wichtiges Staatsgesetz, verfügend: die Gleichberechtigung der Reformirten Frankreichs mit den Katholiken. Durch dieses Edikt und durch den Geber desselben, den großen König Heinrich IV., wird endlich den langwierigen franz. Religionswirren ein Ende gemacht. Dadurch legt dieser König und sein weiser Minister Sülly den gediegensten Grund zu des Reichs materiellem Gedeihen, an dem sie unermüdlich fortarbeiten. Vorzüglich befördert der Ackerbau; Getreideausfuhr erlaubt. Maulbeerpflanzungen, so wichtig für Frankreichs erste Manufaktur, über das ganze Reich angelegt. In den Finanzen gespart und ein Schatz gesammelt. Schifffahrt und Kolonisation befördert. — Unter H. erste dauernde

Kolonie in Amerika: Akadien mit Port Royal von Hugenotten angelegt. Sodann auch in Canada. Sein und Süllv's Gedanke ist, einen allgemeinern Frieden über ganz Europa heraufzuführen und durch Eintracht ein gemeinschaftliches glückliches Staatenleben zu bewirken. Mit Ausführung dieses Planes beschäftigt wird er aber von einer finstern Partei, die allem freien Leben feindlich, plötzlich umgebracht. Regierte 1589—1610.

1600. **Gründung der englisch-ostindischen Handelscompagnie.** Von Elisabeth privilegirt; lange nicht sehr bedeutend. Erster wichtiger Platz: Madras.

1602. **Gründung der holländisch-ostindischen Handelscompagnie.** Jene kleinen ostindischen Handelsgesellschaften vereinigten sich, von der Regierung dazu aufgefordert, in diese große Compagnie mit einem Privilegium auf vorläufig 21 Jahre. Die Compagnie tritt nun im Namen der Republik in Ostindien als polit. Körperschaft auf; führt Krieg, schließt Frieden, legt neue Kolonieen an. Erster Fonds: 6 Mill. 459,840 Fl. — Durchschnittlich reiner Gewinn jährlich: drei Millionen Dukaten. — Vertreibung der Portugiesen durch Waffengewalt. — Molukken erste Eroberung 1604, sodann Java. Sehr spät erst die herrliche Zimmtinsel Ceylon 1658. Zu allerletzt Celebes 1660, weil dorthin die Portugiesen so lange sich hielten. Ansiedlung auf festem Lande lieben sie nicht, als zu unsicher. Nur auf Koromandel in Negapatnam lassen sie sich nieder, und machen es zum Hauptstapelplatz des holländischen Leinwandhandels. — Eifrig den Gewürzhandel an sich allein zu bannen und immer gute Preise zu erhalten, beschränken sie den Nelkenbau auf die Amboinagruppe und den Muskatnußbau auf die Bandagruppe, und verbrennen alljährlich eine große Menge überflüssiges Gewürze. — Der Handelsneid verführt sie zu den schändlichsten Grausamkeiten; wie die unmenschliche Ausrottung der Engländer auf Amboina 1623.

1608. **Gründung von Neubelgien und Neuamsterdam durch die Holländer.** Auf der vom Seefahrer Hudson entdeckten nordam. Küste — heutiger Staat und Stadt Newyork.

1609. **Waffenstillstand zwischen Spanien und den vereinigten Staaten.** Auf zwölf Jahre geschlossen, weil Spanien zu erschöpft. Darin ein geheimer Artikel: die Schifffahrt der Holländer auf Ostindien dulden zu wollen.

1609. **Gründung der Girobank zu Amsterdam.**

1610. **Erbauung von Batavia** auf Java, dem Centralpunkt der holl.-ostind. Macht. An der Stelle dieser Stadt stand Jakatra, das im Besitz der Engländer war. Diese aber

mit **Waffengewalt vertrieben. An der Stelle der** bei dieser Gelegenheit eingeäscherten Stadt die neue. Die engl. Macht unter Jakob I. damals die schwächere gegen die selbständigen Republikaner.

1610. **Thee durch die Holländer nach Europa.** Wichtiger europ. Handelsartikel aus China, wohin die H. zuerst 1608 kommen.

1618. **Dänisch-ostindische Handelscompagnie.** Dänemark, schon längst seine Seemacht auf Kosten der Seestädte erweiternd, folgt den Engländern und Holländern als Seehandelsmacht zweiten Ranges nach. Hauptniederlassung Trankebar auf der Koromandelküste 1620.

1614. **Plymouther und Londoner Handelsgesellschaft in N. A.** Der erste Grund der vereinigten Staaten. Nachdem die erste Niederlassung der Engländer in Virginien 1584 durch Walther Raleigh mißglückt war, privilegirt Jakob I. eine Ansiedelungsgesellschaft 1606 für zwischen dem 34. u. 45. Grad nördl. Br. Diese theilte sich später in die Plymouther und Londoner, jene den Anbau von Neuengland d. i. Maine, New Hampshire, Masachusets, Vermont, Rhodeisland, Connektikut, diese den von Virginien, Nord- und Südkarolina unternehmend.

1618—48. **Dreißigjähriger Krieg in Deutschland** (s. unten b. 1648).

1621. **Wiederanfang des holländisch-spanischen Krieges,** nach Ablauf der 12 Jahre. — Jetzt beginnt ein systematischer Kaperkrieg von Seiten der Holländer. Die Spanier, trotz ihrer trefflichen Feldherrn, entschieden im Nachtheil. Philipp III. hatte seine Nationalkraft 1610 noch mehr geschwächt durch **Vertreibung einer halben Million gewerbfleißiger Morisken.** — **Der König** versuchte Unterhandlungen mit den protestant. Hanseaten, erbittet sich Flottenhülfe gegen die Niederländer, dagegen Handelsvortheile in Spanien und Portugal versprechend. Im Zwiespalt zwischen Gewinnlust und ihrem Gewissen verstehen sie sich endlich nur dazu: die Seekaper nicht zu unterstützen. — Aber die Holländer nehmen 1628 eine spanische Silberflotte und vernichteten 1639 eine große Kriegsflotte. Diese Thaten und Kapereien werden besonders möglich durch eine neue Compagnie. Denn bereits

1621 **Gründung der holländisch-westindischen Compagnie;** privilegirt zur Schifffahrt in allen tropischen Gewässern, soweit sie nicht zum Bereiche der ostind. Comp. gehören. Macht lange sehr gute Geschäfte, daß ihre Dividende weit über die der ostind. stieg. In Afrika und Amerika gründet sie Niederlassungen. 1630 durch Eroberung von Fort Elmina auf

der Goldküste im Besitz des Sklavenhandels. 1634 Curaçao, Aruba &c. trefflich dienend zum Schleichhandel mit den spanischen Kolonieen. In denselben J. Demerary in Guyana zum Plantagenbau. 1635 das Capland.

1624. **Brasilien von den Holländern erobert.** Ebenfalls durch die westindische Compagnie durch Einnahme von Bahia. Zwar von da 1626 wieder durch die Spanier vertrieben; aber seit 1630 von Pernambuco aus wieder Herren des Landes. (Rio Janeiro damals noch wenig angebaut)

1629. **Schweden erwirbt Lievland.** Unter dem großen Könige Gustav II. Adolph durch einen Waffenstillstand mit Polen, dessen König Siegmund III., seinen Vetter, er bekriegt hatte, weil dieser ihm die schwed. Krone streitig machte. Gustav Adolph hatte 1617 im Fr. von Stolbowa von Rußland Ingermannland abgetreten erhalten. So Schweden, da ihm auch schon länger Esthland gehört, im Besitz der Ostsee und eine europ. Macht. Noch nach Gustav's Tode: Festsetzung der Schweden am Delaware, 1634 Neuschweden genannt, von wo sie aber 1654 von den Holländern vertrieben werden.

1630. **Hansatag nur von Hamburg, Lübeck und Bremen beschickt.** Mitten unter den Stürmen des deutschen Religionskrieges. Sie werden beauftragt während des Kriegsgetümmels „Obacht auf die hansischen Angelegenheiten" zu haben. Nach dem Kriege 1648 versucht man mehrmals vergeblich den Bund wiederherzustellen. Der letzte Hansatag geht 1669 geräuschlos auseinander.

1640. **Revolution in Portugal.** Losreißung von Spanien; Johann IV. aus dem Herz. Braganza auf den Thron. Vorzüglich mit dem Beistande der Holländer. Nichtsdestoweniger von

1645—54. **Befreiung Brasiliens von den Holländern.** Ohne kundgegebene Mitwissenschaft des neuen Königs, der nicht undankbar gegen die Holländer erscheinen will, durch die Privatbemühungen eines reichen und patriotischen Portugiesen Fernandez de Viera, der auf seine Kosten eine Armee sammelt und 9 Jahre damit gegen die Holländer kämpft, bis sie das Land räumen. — 1669 nach dem Aachener Frieden tritt Holland förmlich Brasilien wieder an Portugal ab. — Portugal benutzt jetzt seine Kolonie besser. — Zuckerbau Brasiliens der Anfang aller überseeischen Zuckerproduktion; eine Zeitlang ohne Concurrenz, das europäische Bedürfniß weckend, äußerst gewinnvoll.

1648. **Westphälischer Friede.** Ende des großen 30jährigen Religionskrieges in Deutschland; wegen der Theilnahme vieler europäischen Mächte an denselben auch von europ. Bedeutung. Protestanten und kathol. Fürsten und Völker Deutsch-

lands zerfleischten sich um des Glaubens Willen. Dies zog und lockte fremde Völker zur Einmischung herbei. Dem Kaiser, dem österreichischen Ferdinand, dem siegreichen Oberhaupte der katholischen Partei, stellten sich, den Protestanten zur Hülfe, Schweden und Frankreich entgegen. Schweden, anfangs unter Gustav Adolph sowohl aus idealem evangelischen Eifer als aus einer Schweden wie Deutschland gleich berücksichtigenden edeln Politik; dann nach des Königs Tode aus reinem Eigennutz und Länderbeutelust — Frankreich, das katholische, von vornherein aus Eroberungsgierde, aus entschiedenem alten Hasse gegen die Macht des österr. Hauses; daher auch gleichzeitig Spanien bekriegend. Der Krieg zuletzt kein Religionskrieg mehr. Deutschland am Schluß des Krieges ausgesaugt, entvölkert und verödet. Der Friede dem ohnmächtigen Reiche abgezwungen von Schweden und Frankreich. Das Wichtigste: 1) die Religionsparteien so ziemlich verglichen. 2) Die einzelnen deutschen Fürsten erhalten die unumschränkte Souveränität als europ. Staaten mit dem Rechte Krieg und Frieden selbständig zu beschließen — so die längst erschütterte Reichseinheit gesetzmäßig aufgehoben — das Reich zubereitet zur Beute der mächtigen Nachbarn! — 3) Schweden durch Abtretung von Pommern und einiger andern norddeutschen Landstriche; Frankreich durch den Elsaß entschädigt. Ferner von europ. Interesse: 4) Die Unabhängigkeit der vereinigten Niederlande von Spanien anerkannt. 5) Die Schelde für Antwerpen und die übrigen span. Niederlande gesperrt zum Nutzen der Holländer. — Zu erwähnen noch als praktische für Holland ungünstige Folge dieses Friedens: die westindische Compagnie, die sich fast nur vom Kaperkrieg ernährte, verblüht plötzlich, und die Regierung sieht sich genöthigt den Handel nach den betreffenden Kolonieen freizugeben.

1650. Tulpenspekulationswuth in Holland. Zeichen des Beginns von Hollands innerem Verfall, da es eben auf dem höchsten Gipfel seiner Blüthe zu sein scheint; der Reichthum schwelgt in sich selbst. Denn jene Spekulationen nichts als Hazardspiel mit der Preisdifferenz der damals Mode gewordenen und leidenschaftlich gesuchten Tulpen.

1650. England eine Republik. Stürmische Revolution dieses in allen seinen politischen Rechten verletzten Reichs. König Karl I. hingerichtet 1649. Die Herrschaft fällt bis 1658 in die Hände des Protektors Cromwell, eines willkürlich waltenden, aber sehr gescheidten und praktischen, und namentlich den Beruf Englands als Handelsstaat ebenso scharf erkennenden als patriotisch fördernden Mannes. — Daher giebt er vor Allem:

1651 **die brittische Navigationsakte**, die eine Katastrophe bildet in der Handelsgeschichte. Zufolge dieses Gesetzes ist 1) nur brittischen oder wenigstens mit zwei Drittheilen brittischer Bemannung versehenen Schiffen erlaubt, fremde Produkte und Fabrikate in englische Häfen einzuführen, es seien denn Schiffe aus dem Erzeugungslande der mit denselben befrachteten Waaren. 2) Nur brittischen Schiffen ist es erlaubt, aus den Häfen der drei brittischen Reiche oder deren dazu gehörigen Kolonieen inländische Produkte auszuführen. — So büßten alle auf England schifffahrenden Nationen den Vortheil der Rückfracht ein. Aber sichtlich war es mit dieser Verordnung besonders auf die Holländer gemünzt, die allgemeinen Frachtfuhrleute der Welt. Die Holländer, wohl merkend, welche Gefahr ihnen drohe, verlangen die Zurücknahme dieses Gesetzes. Sie wird verweigert, es kommt zum Seekrieg zwischen beiden Nationen. Und obgleich die englische Flotte unbedeutend ist gegen die holländische, und die Engländer in aller Schnelle nur Kanonenboote ausrüsten können, siegt doch der kühne republikanische Muth, und Cromwell setzt seinen Willen durch 1654.

1655. **Cromwell erobert Jamaika.** C. gegen Spanien mit Frankreich verbündet, das auch nach dem westph. Frieden den Krieg mit Spanien fortsetzt. Erste bedeutende Begründung der englischen Kolonialmacht.

1659. **Pyrenäischer Friede.** Endlicher Friede zwischen Frankreich und Spanien: Frankreich franz. Flandern mit den Leinwandmanufakturen, und Roussillon. Anfang von Frankreichs europ. Suprematie.

1660. **Theilung zwischen England und Frankreich in den ehemaligen Flibustierbesitz**, d. h. in die kleinen Antillen. Diese waren nämlich seit dem Verfall der spanischen Seemacht fast alle im Besitz von Seeräubern, den sog. Flibustieren oder Buccaniers oder Küstenbrüdern, theils heruntergekommenen Rinderjägern, theils Abenteurern aller Art aus allen Nationen, obwohl größtentheils Engländern und Franzosen, welche durch die elende Lage der spanischen Macht gelockt, derselben völlige Vernichtung geschworen hatten. Sie hausten vorzüglich auf Tortuga an der Nordküste von Domingo und auf St. Christoph, bildeten unter einander eine Art von zusammenhängendem Staat, beunruhigten furchtbar alle jene Gewässer, ja wagten sogar Raubanfälle in das feste Land von Guatimala und Venezuela mit der beispiellosesten Frechheit. Sie hatten immer ihre geheime Stütze an Frankreich, das ihnen sogar bisweilen Kaperbriefe wider

die Spanier ertheilte, obgleich es dieselben öffentlich gegen Spanien desavouirte. — Erst als jene beiden Mächte Ernst machen wollten, verschwanden sie nach und nach. — Aber nach dem pyren. Frieden jene erste Theilung. Frankreich außer den Kolonieen, die es noch besitzt: Granada, die Grenadillen, St. Cristoph, St. Martin, St. Barthelemy, St. Croix; die übrigen England.

Dritte Periode.

Die Franzosen.

Frankreich nach dem dreißigjährigen Kriege auf Unkosten Deutschlands die erste Großmacht Europa's, nach Beherrschung dieses Welttheils trachtend und langehin siegreich zum Ziele schreitend. Vorhergehend und begleitend sehr verschieden wechselnde Kriege und politische Bündnisse: England gegen Holland; England mit Frankreich gegen Spanien; England gegen Holland, und der Preis der Handels-Suprematie immer noch ein zweifelhafter. Später aber Frankreich gegen Spanien und Holland; Frankreich und England gegen Holland — da erstarkt Frankreich und es bleibt eine kurze Zeit Europa's erste Handelsmacht und eine Manufakturkraft von noch nicht erschienener Höhe, selbst eine Seemacht, wie sie früher noch nie es gewesen, noch später je wieder geworden. Holland durch Frankreich gelähmt, England durch reaktionäre Regierung zurückgebracht und noch nicht ausgereift, häufig ein Spielball Frankreichs; Spanien als in sich verwelkt abhängig, Deutschland aber geradezu zerrüttet von Frankreichs Uebermuth. Schweden nur ein Trabant Frankreichs. Doch der Machttrotz und die Eroberungsgierde dieses Staates überspannt sich, so stürzt er sich selbst nach kurzer Dauer von seiner Höhe, und die übrigen Staaten ermannen sich wieder. Frische Kraftäußerungen des politisch und ökonomisch immer mehr gesundenden Englands, das für eine Zeit mit Holland innig verbunden. Doch dies zu Hollands Schaden, das seitdem entschieden zu einer See- und Handelsmacht zwei-

ten Ranges herabsinkt. So stehen Frankreich, das immer noch Kraft genug besitzt, und England zuletzt als ebenbürtige Gegner auf dem Kampfplatze. Frankreichs absolutistisch-monarchisches Prinzip umgiebt sich mit Glanz und Luxusleben, welche den verderblichen Reiz der Nachahmung in sich tragen und eine ungeheure Fülle neuer Bedürfnisse für Europa hervorbringen. Dies ist Manufakturkraft weckend und nährend für Frankreich selber, und dasselbe zugleich befähigend, einen großen Theil Europa's merkantilisch von sich abhängig zu machen.

1660. **Ende der brittischen Republik Wiederherstellung der Stuarts.** Eine reaktionäre, politisch unselbständige und dem Handel wenig förderliche Regierung.

1661. **Ludwig XIV. von Frankreich regiert selbst.** Kein Richelieu und Mazarin mehr. Zur Regierung gelangt 1643, † 1715. Er wählt mit vielem Takte die einsichtsvollsten Minister. Der wichtigste der Finanzminister Colbert, unsterblich verdient um Frankreichs Nationalwohlstand, auf die Gewerbe, die Schifffahrt, Kolonieen gleiche Thätigkeit erstreckend. Hohe Taxe auf die Ausfuhr inländischer, niedrige Taxe auf die Einfuhr ausländischer, Frankreich unentbehrlicher Rohprodukte. Verbot fremder Kunstprodukte (staatsw. Merkantilsystem). Neue Gewerbe, als Glas- und Spiegelfabriken eingeführt.

1664. **Gründung der franz. westindischen Compagnie.** In dies Privilegium ward zugleich die afrik. Westküste bis zum Vorgebürge der guten Hoffnung mit eingeschlossen. — Cayenne in Guyana 1676 gegründet; mit ostindischem Gewürznelkenbau. Früher schon war Bourbon, 1654, kolonisirt und mit Kaffee bepflanzt worden, besonders wichtig werdend seitdem die

1665 **franz.-ostindische Compagnie,** von Colbert privilegirt ist. — Gründung von Pondichery 1672. Zur Theilnahme an diesen Handelscompagnieen wird von Seiten der Regierung sehr ermuntert. „Es solle auch dem Adel keinen Schaden bringen, solchen Handel zu treiben, vorausgesetzt, daß er sich nicht mit Kleinhandel befasse", sagt der König in einer Verordnung.

1667. **Friede von Breda** zwischen Engländern und Holländern. Karl II. der wiederhergestellte Stuart, den Holländern gram, weil sie ihn während seiner Verbannung nicht aufgenommen, bestätigt Cr.'s Navigationsakte. Krieg 1664 — 67. Fr.:

1) Rangstr. gilt nicht hinsichtlich der deutschen Güter, die von den Holländern den Rhein hinabgeschafft werden; 2) Neu-Belgien (heut. Staat New-York) wird englisch. — Englisch Guayana oder Surinam wird holländisch.

1668. **Friede von Aachen** zwischen Frankreich und Spanien. Ludwig XIV. hatte 1665 die spanischen Niederlande aus Privaterbschaftsprätension überfallen und erobert, zugleich auch die Franchecomté. Beides wieder herausgegeben; zugleich: endlich Friede zw. Portugal und Spanien, den Frankreich immer zu hindern suchte.

1678. **Friede von Nymwegen.** Ludwig XIV. den Holländern grollend, weil sie bei seinem Einfall in Flandern auf der Seite Spaniens gestanden, rächt sich durch einen Einfall in Holland und gewinnt England zum Alliirten. Die Holländer durch Oeffnung ihrer Schleusen sich rettend; — im Bunde mit Spanien, dem deutschen Reich und Dänemark. Die Schweden, Frankreichs Alliirte, in Deutschland einfallend. Seekrieg der Holländer gegen die franz. Kolonieen. Fr.: Frankreich erhält die Franchecomté.

1681. **Wegnahme Straßburgs durch die Franzosen** geschehen mitten im Frieden. Der König hatte 1680 die Chambres des réunions eingerichtet, die alles zu Frankreich gehörige und abgekommene Land historisch und juristisch nachzuweisen befehligt waren.

1681. **Languedokkanal od. Südkanal vollendet.** Zur Verbindung des atl. Oceans mit dem mittell. Meere durch die Garonne; von Colbert unternommen. Gebaut v. 1667—1681.

1682. **Beschießung Algiers durch die Franzosen.** Eine in ihren Folgen wichtige Begebenheit. Der König zwang dadurch zuerst die Seeräuberstaaten, franz. Schiffe in Ruhe zu lassen, und überhaupt nicht diesseits des Cap Finisterre zu kreuzen. Nach diesem Beispiele erzwangen bald auch die andern größern europ. Seenationen dasselbe. Dies gab denn auch Veranlassung zur Anerkennung des Rechts der neutralen Flagge in Europa — damit nicht etwa die Barbaresken diesen Vorwand hätten.

1682. **Die franz. Kolonie Louisiana gegründet;** genannt nach dem Könige.

1682. **Pensilvanien von Will. Penn gegründet.** Eine durch Gewerbfleiß und Ackerbau sehr bald aufblühende Quäkerkolonie.

1682. **Brandenburgisch-afrikanische Handelscompagnie.** Das Fort Friedrichsburg an der Goldküste gegründet. Friedrich Wilhelm gen. d. große Kurfürst von Brandenburg, der beste Staatswirth Deutschlands, erfüllt von Eifer für seiner

Staaten Wohlfahrt und Deutschlands Ehre macht diesen Versuch, der aber nicht glückt. Das Fort 1720 an die Holländer verkauft.

1683. **Belagerung von Wien durch die Türken.** Aber Entsatz durch Deutsche und Polen. Die Gefahr war um so bedenklicher für Oesterreich, da zugleich die Ungarn aufgestanden waren. Beides nicht ohne Vorwissen des Königs von Frankreich.

1684. **Beschießung von Genua durch die Franzosen.** Aus Gewaltübermuth Ludwigs, weil die Genuesen, gute Schiffsbauer, den Spaniern seinen Feinden Schiffe geliefert hatten.

1685. **Aufhebung des Edikts von Nantes.** Colbert, der dies gewiß nie zugegeben hätte, † 1683. Also die Protestanten aus engherzigster Bigotterie ihrer zugesicherten Religionsfreiheiten beraubt; daher Auswanderung vieler Tausende der gewerbfleißigsten Franzosen. Ueberaus wichtiges Ereigniß der Handelsgeschichte — denn es vertheilen sich dadurch Frankreichs schönste und eigenthümlichste Manufakturkräfte nach England, Deutschland, Dänemark, der Schweiz — bes. Seiden- und Baumwollenmanufaktur und Galanteriewaarenfabrikation. Diesen Stoß versetzt sich das ohnedies durch sein unaufhörliches Kriegen angegriffene Frankreich, als eben England sich regenerirt durch Sparsamkeit und durch die

1688 **zweite englische Revolution.** Jakob II. Stuart, Karl's II. Bruder und Nachfolger, wegen Verletzung der Volksfreiheit verjagt. An seiner Stelle der Statthalter der Niederlande Wilhelm von Oranien, sein Schwiegersohn: König Wilhelm III. Er zeigt sich als einen gewissenhaften Regenten nicht nur als einen Schützer, sondern auch als einen Mehrer der englischen Volksfreiheit — Bill of rights — somit Urheber der tiefsten und solidesten Grundlage von Englands seit dem immer mehr wachsendem Nationalwohlstand. Er erscheint ferner als der ausgezeichnetste Staatswirth seiner Zeit. Er beförderte außerordentlich die nordamerikanischen so trefflich nutzbaren Naturprodukte, als Bauholz, Schiffbauholz, Theer, Pech rc. und unterstützte die Ausfuhr derselben durch Rückerstattung der im Auslande geforderten Eingangszölle. Er hat mit dem Parlamente den Muth, zur Hebung inländischer Industrie, die weit vorzüglichern französischen Manufakte zu verbieten. Er erhöht den Kredit im Innern dergestalt, daß fortan Kriegskosten nicht mehr durch höhere Steuern, sondern durch öffentliche das Privatvermögen erweiternde Anleihen aufgebracht werden. — Anfang des englischen Staatsschuldensystems und des Staatspapierhandels. — Jetzt aber zeigte er sich auch als ausgezeichneter Feldherr und dadurch,

zumal da er durch seine Person England und Holland politisch mit einander verband, als ein entscheidender und gewaltiger Gegner gegen Ludwigs XIV. Eroberungsgelüste.

1690. **Kaffeebau nach Java verpflanzt.** Durch die Holländer von Arabien her. Bald darauf auch nach Surinam. — Die Franzosen ahmen dies auf ihren Antillen nach. Seitdem zunehmender Kaffeegenuß in Europa.

1694. **Gründung der Bank von England.** Von Wilhelm III. begründet — eine Zettelbank im großartigsten Maßstabe und die eigentlichsten Vermögenskräfte repräsentirend. Die Baarschaften, seit dem 16. Jahrh. so sehr gemehrt, waren immer noch nicht ausreichend genug für die mächtig aufstrebende Industrie.

1697. **Friede von Ryswik.** Ludwig hatte den vertriebenen König Jakob anerkannt und bei sich aufgenommen, hatte Deutschland freventlich verletzt durch Verwüstung der Pfalz unter nichtigem Vorwand und durch Länderraub — daher Coalition von England, Holland, Spanien, Oesterreich und deutschem Reiche, Savoyen gegen Ludwig. Holland Kriegsschauplatz; hier Ludwig meist siegreich, doch zu seiner Erschöpfung. Und zur See: Sieg Oraniens bei la Hogue 1692 — dauernde Vernichtung der franz. Seemacht. — Da sah sich Ludwig zum Frieden gedrängt: 1) Anerkennung Wilhelm's; 2) Wiederabtretung mehrerer eroberter Festungen und mehrerer doch nicht aller reunirt gewesener Orte an das deutsche Reich; 3) Anerkennung der katholischen Religion als Staatsreligion in den reunirt gewesenen Orten (!); 4) Wiederabtretung des von den Holländern eroberten Pondichery.

1698. **Erneuerung der engl.-ostindischen Compagnie.** Die alte vom Jahr 1600 war sehr gesunken. Da bestätigte die Regierung 1698 eine neue. Diese, um sich zu retten, vereinigte sich 1702 mit der alten und kräftigte sich so.

Vierte Periode.

Französisch-englischer Wettkampf.

Hartnäckiges Ringen zwischen England und Frankreich um das Handelsübergewicht und wiederholte großartige und über die ganze Welt sich ausdehnende Land- und Seekriege gegeneinander, vorzüglich um die Oberherrschaft des Meeres. England mit jedem Kriege siegreicher und seine Manufakturkraft immer größer — sein Staatscredit immer stärker werdend. — Gleichzeitig: Entstehen und allmähliges Großwerden der neuen Handelsmacht Rußland durch kräftige Vernichtung Schwedens. — Die Seemächte zweiten Ranges, wie Holland, gewinnen und verlieren abwechselnd bei diesen Seewettkämpfen der beiden Großmächte. Spanien meist von Frankreich, Portugal entschieden von England bedingt. — Deutschland, kein einiger Handelsstaat, schließt sich in seinen zerstückelten Theilen in sich und gegen sich ab, wie andere europ. Staaten; daher seine Handelsohnmacht. Was einzelne deutsche Staaten im Handel gewinnen, verdanken sie besondern Glückszufällen oder geschickter Benutzung der Zeitumstände. — Die Fürsten despotisch fortwaltend, obwohl durch Handel und Gewerbe den Staat zu bereichern suchend, für den sie meistens sich selber halten. Nur Friedrich von Preußen ist weiser; er thut für das Volk auf geniale Weise Alles, durch das Volk aber nichts. Die Interessen des Volks als solchen sind wenig vertreten und verfochten — statt dessen zahlreiche Fürstenerbfolgekriege, die aus dem Mittelalter stammen. Indeß macht das Bedürfniß der Zeit ihren Fortgang und Ende zu Handelskriegen.

1700. Frankreichs Tuche nach der Türkei. — Engländer in Calkutta. — Einfuhrverbote Englands zur Hebung inländischer Industrie. Einfuhr ostindischer Baumwollenzeuge wurde nur zur Wiederausfuhr verstattet, und so Schritt für Schritt und einsichtsvoll Englands weltbezwingendste Industrie vorbereitet, während man doch auch für den Moment den Gelderwerb nicht außer Acht ließ. (Baumwollenzeug erst durch die Portugiesen in Europa!)

1700—21. Nordischer Krieg zw. Schweden und Rußland. Polen, Sachsen und Dänemark auf Rußlands Seite. Rußland trachtet nach Schwedens Ostseeprovinzen, Schweden nach Protektion in Polen.

1701—13. Spanischer Erbfolgekrieg. Kräftiger Krieg Englands, Hollands, des deutschen Reichs 2c., um Ludwig's XIV. Machtgelüste in Europa Grenzen zu setzen.

1703. Gründung von St. Petersburg durch Peter d. Gr. nach Eroberung Ingermanlands, zur Beherrschung der Ostsee, zugleich Haupthandelsplatz und neue Residenz des aufstrebenden Reichs.

1703. Methuentraktat. Portugal von England politisch und merkantilisch bedingt durch die Nöthigung, freie Einfuhr englischer Fabrikate zu gestatten. Dies Verhältniß dauert bis auf unsre Tage.

1704. England erobert Gibraltar im spanischen Erbfolgekriege.

1710. Gründung der Meißner Porzellanfabrik. Ein Luxusfabrikat einzig in seiner Art, von allen europäischen Nationen eifersüchtig nachgeahmt mit mehr oder weniger Glück. Doch die Meißner entschieden die beste Masse. Die Fabrikation bleibt fast überall Regierungsmonopol.

1712. Gewehrfabrik in Tula. Durch Peter den Großen. Ein Symbol des Gewaltwachsthums dieser neuen Großmacht.

1713. Friede von Utrecht. Ende d. spanischen Erbfolgekriegs: Schwächung Frankreichs; Zertheilung der großen span. Monarchie, nämlich: Ludwig's Enkel König von Spanien als Philipp V.; Mailand, span. Niederlande; Neapel und Sardinien an Oesterreich; Sicilien an Savoyen. — England von Spanien: Gibraltar und Minorka, und zur Verdeckung des Schmuggelhandels mit den span. Kolonieen, den Negerlieferungsvertrag (Assientotraktat) auf dreißig Jahre; von Frankreich: Terre-neuve und Akadien.

1718. Franzosen ergreifen Besitz von Isle de France. Sonst Mauritius genannt, von den Holländern früher verlassen.

1718. Friede von Passarowitz. Das schwache Venedig verliert an die Pforte das kaum im Fr. v. Carlowitz 1699 erworbene Morea.

1719. Ostendische Compagnie für überseeischen Handel in den österr. Niederlanden. Aber aus politischen Rücksichten zu Willen Hollands und Englands bald wieder aufgegeben.

1720. Sturz der Law'schen Zettelbank. Anfangs eine einsichtsvoll eingerichtete Privatbank, wirkte sie wohlthätig zur Hebung des öffentlichen und des Privatcredits und förderte die französische Industrie. Dann aber verbunden mit einer sog. Missisipiaktiencompagnie — entstanden durch einen schändlichen Betrug und Vorspiegelung des verschuldeten und demoralisirten Hofes von unerschöpflicher Metallausbeute in Louisiana — bricht sie zusammen, Tausende an den Bettelstab bringend. — Aehnliche Schwindelei um dieselbe Zeit in England mit einer Südseecompagnie, gegründet auf gewinnhoffende Betheiligung am sog. Asientohandel.

1720. Spanien verstattet neben Sevilla noch mehrern Häfen den Verkehr mit seinen amerik. Kolonieen. Verständiger war die Handelspolitik Spaniens unter der bourbonischen Dynastie.

1721. Friede zu Nystadt. Ende des nordischen Krieges. Rußland erlangt von Schweden Ingermanland, Esthland, Liefland.

1738. Wiener Friede. Ende des polnischen Erbfolgekrieges in Folge dessen: Neapel und Sicilien an Infant Don Carlos — Lothringen lebenslänglich an Lescinsky, dann an Frankreich — Toskana an Herzog v. Lothringen — Parma an Oesterreich.

1739. Seekrieg zw. England und Spanien. Grund: Mißbrauch des Assientotraktats von Seiten Englands (vgl. 1713).

1740—48. Oesterreichischer Erbfolgekrieg. Die deutschen und die meisten europ. Mächte, Frankreich voran, gegen die österr. Erbtochter, nur England nebst Savoyen auf Marie Theresiens Seite. Der Krieg aus mehrern Kriegen bestehend, in Deutschland, Italien und den Niederlanden; vorherrschend darin 1) Eifersuchtskampf zw. den deutschen Großmächten Preußen und Oesterreich; 2) Seekampf zwischen England und Frankreich. E. fast überall siegreich in Amerika und Westindien und in Ostindien (Cap Breton und ein Theil von St. Domingo erobert). — Franz. Marine zerrüttet.

1742. Friede zu Breslau.
1745. Friede zu Dresden. } Ende der schlesischen Kriege innerhalb des großen österreichischen Erbfolgekrieges; Preußen erobert von Oesterreich Schlesien.

1748. **Friede von Aachen.** Ende des österreichischen Erbfolgekrieges: Alle Kolonialeroberungen von Frankreich und England gegenseitig zurückgestellt. — Parma an einen span. Infanten. Neapel nie unter einer Krone mit Spanien zu vereinigen. — England entsagt dem Assientokraktat.

1754—63. **Neunjähriger Weltkrieg zu Land und zur See.** 1) England im Kolonialkrieg gegen Frankreich u. Spanien fast überall siegreich in Amerika, Westindien und Ostindien — zahlreiche franz. und span. Kolonieen erobernd in allen Welttheilen. In Ostindien Kampf um das Herrschaftsübergewicht über die von beiden Mächten gegeneinandergehetzten Nabobs, zum Vortheil Englands ausschlagend seit 1758 durch Robert Clive, wodurch die Handelsmacht der Comp. gewaltig wächst. Nur Minorka von Frankreich erobert. 2) Siebenjähriger Krieg, 1756—63, Preußens mit England gegen Frankreich, Oesterreich, Rußland ꝛc. zur Behauptung Schlesiens.

1756. **Handelsgesellschaft von Oporto** (Portweincompagnie) durch Minister Pombal. Portugal unter Pombal sucht sich von England zu emancipiren und an Frankreich zu halten, doch Nationalfeindschaft gegen Spanien und der große Krieg ketten es wieder an England.

1763. **Frieden von Paris und Hubertusburg.** 1) Friede von Paris Ende des Kolonialkrieges; England von Frankreich: Canada, Cap Breton, St. Vincent, Granada, Dominica, Tabago; zurückgestellt Minorka; von Spanien: Florida bis an den Mississipi und Holzfällungsrecht an der Hondurasbay. — Frankreich: St. Pierre, Miquelon, Langley an der Küste Neufundlands. 2) Friede zu Hubertusburg: Schlesien bleibend an Preußen — Deutschlands Hegemonie unter Preußen und Oesterreich getheilt. — Der Krieg stört den deutschen Handel sehr, obwohl einzelne Seeplätze, als: Hamburg und Bremen durch Lieferungen im Kriege, und nach dem Kriege durch Ausfuhr der schles. Leinen nach England viel gewinnen. Nachträglich nach dem Frieden:

1765 **Louisiana von Frankreich an Spanien abgetreten.**

1765. **Im Frieden: Veredlung der Schafzucht und Elektoralwolle; Gründung der berühmten Bergakademie zu Freiberg in Sachsen,** das durch den siebenjährigen Krieg, als dessen Hauptschauplatz besonders erschöpft war.

1768. **Corsica rebellisch gegen Genua,** von diesem an Frankreich abgetreten, von den herbeigerufenen Engländern im Stiche gelassen, ergiebt sich freiwillig den Franzosen.

1768. Französische Regie in Preußen durch Friedrich d. Gr. eingeführt. Dies den Franzosen nachgeahmte Grenzzollwesen meist durch franz. Beamte verwaltet — sehr drückend — die einheimischen Manufakturen zwar fördernd, aber auch zum Schleichhandel reizend. Das übrige Deutschland wehrlos dagegen, von Friedrich als Ausland betrachtet; denn Preußen will vor Allen eine europ. Macht sein. Am meisten hebt sich unter ihm das schlesische Leinengewerbe, das aber gerade der Schutzzölle am wenigsten bedarf. — Uebrigens thut Friedrich viel zur Hebung des Nationalwohlstandes, durch Anlegung von Kanälen, Errichtung des Emdener Freihafens u. s. w.

1769—79. Der Engländer James Cook vollbringt die Ausentdeckung von Australien. Das Dasein dieses Welttheils bereits durch die ersten Weltumsegler, Spanier und Portugiesen, festgestellt; später von den Holländern die Küsten des Festlandes genauer untersucht. Daher: Neuholland.

1771. Entdeckung der Goldminen im Ural. Es sind Goldsandlager an der östl. Abdachung des Ural. 1823 werden noch reichere gefunden.

1772. Erste Zerreißung Polens. Rußland mischt sich ein in die innern Angelegenheiten des anarchisch zerrissenen Polens und läßt Truppen einmarschiren. Preußen und Oesterreich, eifersüchtig, marschiren ebenfalls, vereinigen sich aber mit Rußland, zur „Herstellung des Gleichgewichts", d. h. jeder Theil zur Losreißung großer Länderstriche vom Reich. — Rußland: Ostlitthauen; Preußen: das polnische oder Westpreußen und den Netzdistrikt; Oesterreich: Gallizien.

1772. Molukkische Gewürznelken nach den franz. Kolonieen in Afrika und Amerika verpflanzt. Sogenannte Acclimatisationsgärten angelegt.

Fünfte Periode.

Die Engländer.

Fortgesetztes Hadern zwischen beiden Seegroßmächten. — England allein kämpfend wider seine abgefallenen mit Frankreich, Holland und Spanien verbündeten Kolonieen; während des Krieges stets frische Kräfte sammelnd durch rührige Industrie, nach dem Kriege mächtiger dastehend als alle. Die als freie Staaten von ihm anerkannten Kolonieen treten in lebhaften Verkehr mit dem ehemaligen Mutterstaat, der weit gewinnvoller für denselben, als der frühere mit ihnen als Kolonieen. — Auftreten dieser naturgemäß entstandenen vereinigten Staaten als eine neue blühende Handelsmacht. — Frankreich hat durch die den Nordamerikanern geleistete Hülfe wider Wissen England mächtiger und handelskräftiger gemacht als je, sich selbst aber durch diesen Krieg in das Innerste geschwächt und mit sich zerfallen gemacht. Gedrückt durch die äußerste Finanznoth und aufgeregt zugleich durch den aus dem nordamerikanischen Kriege geschöpften Freiheitsgeist macht es sich Luft durch die französische Revolution. — Die franz. Revolution in stürmischer und sich überstürzender Entwicklung bringt ganz Europa in Bewegung. Denn diese Umwälzung mußte in ganz Europa empfänglich Boden finden. Friedrich d. Gr. nämlich in seiner Thätigkeit für das Volk ohne das Volk fand ungeschicktere Nachahmer unter Fürsten und Ministern. Und ihr despotisches, ja terroristisches Betreiben des Volksbesten bei fortwährender Hintansetzung des nationalen Elements erregte Unzufriedenheit unter den Völkern, die entweder

noch nicht reif für Reformen (Italien, Spanien, Portugal) oder der Bevormundung entwachsen. Der beste Nachahmer Friedrichs war Joseph II. von Oesterreich, der deutsche Kaiser; er ist sogar nicht ohne Würdigung des Volksthümlichen. Aber er ist ein zu verspäteter Nachahmer; das Volk neigt bereits zur Revolution. Auch sind seine Absichten zu viel, sein Reformverfahren zu hastig und daher sein Aufgebautes sehr bald wieder zusammenstürzend. — Die franz. Republik nun und deren Produkt das franz. Kaiserreich, als Unterjocher Europa's auftretend, Europa auffordernd und nöthigend zur Niederkämpfung der brittischen Seetyrannei. Allein England gestützt auf seine neuerrichtete Marine, hält standhaft ganz allein aus gegen alle europäische Mächte und das neutralseinwollende Nordamerika; setzt sich in Besitz fast aller europäischen Kolonieen in fremden Welttheilen. So vollendet sich England zuletzt noch durch muthiges Ausharren zur ersten Handelsmacht. — Mehrere Seestaaten halten zu Zeiten zusammen während dieser Kriege und gewinnen viel durch neutralen Handel. —

1773. **Der Jesuitenorden durch den Papst aufgehoben.** Ein großer Reformschritt der zum Licht und allgemeiner Aufklärung drängenden Zeit. Der Orden selbst bei den Gläubigen verhaßt wegen seiner Weltlichkeit und beneidet wegen seiner Handelsgeschäfte. Bereits aufgehoben in Portugal 1759; in Frankreich 1764; in Spanien 1767.

1774. **Der Theesturm zu Boston.** Die nordamerikanischen Kolonieen brechen den Handel mit dem Mutterlande ab, weil ihnen der Zwang nur mit dem Mutterlande handeln zu dürfen, durch die drückendsten Auflagen nachgerade unerträglich ward; weil namentlich das Bestreben der englischen Regierung, in den Kolonieen keine Fabrikation aufkommen zu lassen, sie in ihrer freien Entfaltung hemmte. Die Nöthigung den Thee der ostind. Compagnie theuer bezahlen und sich denselben durch Schiffe der Compagnie bringen lassen zu müssen, bringt die Rebellion zum Ausbruch.

1774—83. **Nordamerikanischer Freiheitskrieg.** 1776 den 4. Juli Unabhängigkeitserklärung der 13 vereinigten Staaten. 1778 Frankreichs, 1779 Spaniens, 1780 Hollands Theilnahme am Krieg wider England. — Der See-

krieg wiederum in 3 Welttheilen. England im Landkriege unterliegend, zur See aber meist glücklich und siegreich. — Washington und Franklin die Schöpfer und Helden des werdenden Staates.

1774. Friede zu Kutschukkainardschi zwischen Rußland und der Pforte. — Rußland gewinnt die freie Schifffahrt auf dem schwarzen und allen türkischen Meeren.

1775. Wunderbares Jahr folgenreicher Industrieentdeckungen in England. 1) und 2) die Baumwollenspinnmaschine durch Richard Arkwright und die vervollkommnete Dampfmaschine durch James Watt; die gleichzeitige Erfindung der letztern der ersten den rechten Werth verleihend. Die Baumwollenindustrie Englands dadurch plötzlich in's Unglaubliche gesteigert. 3) Die Schnellgerberei des Schotten Macbride, treffliches Material zum Krieg und Frieden. 4) Die eigenthümlich schöne, noch unübertroffene Gefäßfabrikation des Töpfers Wedgewood. — Zu gleicher Zeit Auffindung großer Steinkohlenmassen und dadurch mächtiges Aufblühen der Metallfabrikation, dadurch wohlfeile Herstellung der nöthigen Maschinen. — Es ist als sollte der Abfall der Kolonieen gleich beim Beginn des Kriegs dem Mutterstaate vergütet werden.

1780. Errichtung der bewaffneten Neutralität. Durch Katharina II. von Rußland während des nordamerikanischen Krieges zur Aufrechthaltung des Rechts der neutralen Flagge, das von England immer auf das Empfindlichste verletzt worden war. Die bew. Neutr. will nur fertige Kriegsbedürfnisse für Kriegscontrebande gehalten wissen, England dagegen jedes neutrale Schiff untersuchen. Die Theilnehmer dieses Bundes sind Rußland, Dänemark, Schweden, Preußen, Oesterreich, Toskana, Sardinien und Hansestädte; sie rüsten eine Flotte zusammen aus, die 1780 im Sunde erscheint und bis Livorno segelt und die englische Seemacht sehr zertheilt. Gewinnvoll ist der Handel dieser Neutralen während des Krieges. Besonders versorgt Dänemark den Kontinent sehr beträchtlich mit Kolonialwaaren. England sieht sich selbst zuletzt genöthigt, sich der neutralen Flagge zu bedienen, um seinen levantinischen Handel zu behaupten.

1783. Friede von Versailles. Schluß des nordamer. Krieges: Unabhängigkeit der 13 vereinigten Staaten anerkannt — Theilnahme an der Cabliaufischerei bei Neufundland zugestanden; Frankreich: die kleinen Inseln bei Neuf.: St. Pierre, Miquelon, Langley; sonst alles Genommene in Ost- und Westindien und Afrika zurückgestellt. — Spanien: Minorka zurück; desgl. ganz Florida. — Holland: verliert

nur Negapatnam, aber ziemlich freier Handel auf den ostind. Inseln den Engländern zugestanden.

1786. **Handelsvertrag zw. England und Frankreich, überaus verlustvoll für dieses.** Vermehrte Einfuhr britt. wollener und baumwollener Zeuge und Eisen und Stahlwaaren gegen vermehrte Ausfuhr franz. Seidenwaaren, Weine und Branntweine.

1789. **Ausbruch der französ. Revolution.** Nicht des Finanzministers Necker offene Bekenntnisse, nicht seines Nachfolgers Versammlung der Notabeln, nicht des Cardinals Brienne Aufhebung der widerspenstigen Justizparlamente hatten die Finanzen bessern, den Aufstand des Volks zurückhalten können. Die Finanzen und durch sie der Staat krankten tiefer — an den privilegirten und steuerfreien mit ihren Füßen auf dem geplackten Volk ruhenden Ständen. Daher mußten die seit 174 Jahren nicht berufene Reichsversammlung zusammenkommen. Und nun alsbald stürmische Niederreißung der ganzen morschen Verfassung. Das Volk durch die bisherige Behandlung auf das Aeußerste gebracht und im Frohgefühle der erlangten Freiheit übereilt sich leidenschaftlich im Wiederaufbau der Verfassung. — 1790 constitutionelles Königsthum; seit 1793 nach Hinrichtung des Königs: Republik in verschiedenen schnellwechselnden Formen. 1791 Aufhebung aller Handelsmonopole und der ostindischen Compagnie. 1791 Creirung eines neuen Papiergeldes: der Assignaten, d. i. Anweisungen auf den vorzunehmenden Verkauf der reichen geistlichen Güter, 2000 Mill. Stück in Umlauf gesetzt — sie fallen aber, Verderben bringend, aus Mangel am rechten Vertrauen auf den Bestand der Revolution.

1790. **Kaiser Joseph II. stirbt.** Er wollte Großes: den österreichischen Erbstaat heben und zugleich wo möglich die deutsche Kaisermacht wieder aufrichten, und Oesterreich zu einer noch größern europäischen Macht machen. — Das Alles fast einander widersprechend, fast auf ein Mal, sowohl durch rasche und heftige Reformen, als durch Waffengewalt. Er macht Ansprüche auf große Stücke von Baiern nach der direkten Fürstenlinie Ausgang — daraus Krieg mit Friedrich d. Gr. 1778, und Joseph zurückgewiesen. Er trägt später dem bairischen Hause an, ihm Baiern gegen die österr. Niederlande einzutauschen. Dagegen aber Friedrich's Fürstenbund gegen den ehrgeizigen Kaiser zur Aufrechthaltung des deutschen Gleichgewichts 1785. — Für die Handelsgeschichte merkwürdig: 1) seine gewaltsame Beseitigung des holländisch-österreichischen Barrierentraktats von 1716, weil diese Grenzfestungen den Holländern nur zum Schleichhandel dienten —

und setzt es durch während des nordam. Krieges 1782. 2) Sein Scheldestreit mit Holland, um seinem Antwerpen die Fahrt die See hinaus wiederzuverschaffen — was aber Frankreich nicht zugiebt: die Schelde seewärts geschlossen 1784. — Seine aufgeklärten aber despotisch ins Werk gesetzten Reformen erregen Empörungen, besonders in den österreichischen Niederlanden, die nur durch Widerruf gedämpft werden 1787. — Sein in Allianz mit Rußland unternommener Türkenkrieg hat für ihn einen schlechten Ausgang; dahingegen erscheint

1791 **Rußland im Besitz der Krimm und des Landes bis an den Dniester.** Friede von Gallacz.

Bald darauf:

1792. **Gründung der Seehafenstadt Odessa durch Katharina** II. K. nach Peter dem Großen die verdienstvollste Herrscherin dieses Reichs — aber sie ist so despotisch als selbstsüchtig und unternimmt in Gemeinschaft mit Preußen

1792 **eine zweite Zerreißung Polens.** Die Polen hatten sich eine neue vernünftige, die Rechte des Bürger- und Bauernstandes wahrende Constitution gegeben. Aber eine aristokratische Partei war gegen die Constitution und im Einverständniß mit Rußland. Darauf bewaffneter Einbruch der Fremden, „um Polen in seiner innern Stärke und Lage angemessene Schranken zu setzen." — Der Reichstag wird gezwungen zu genehmigen: Die Abtretung Posens, Gnesens, Kalisch und Danzigs an Preußen; Litthauens an Rußland.

1792. **Anfang der französischen Revolutionskriege.** Eigentlich, trotz wiederholter Friedensschlüsse, nur ein ungeheurer Weltkrieg, bis 1815 als bis zum allgemeinsten Frieden fortdauernd. Er beginnt mit der Coalition europ. vorz. deutscher Mächte zur Rettung und Rächung des franz. Thrones. Dies Unternehmen ist von den unheilvollsten Folgen für ganz Europa. Denn die franz. Nation durch diesen feindlichen Einbruch in den vaterländischen Boden auf das Innerste erbittert und zu begeistertem Kampfsmuthe entflammt, siegt wiederholt und unterwirft sich sogar die benachbarten Staaten. Die franz. Republik freilich fällt zugleich einem Militärdespotismus und endlich einem charaktergewaltigen Alleinherrscher anheim (Nap. Bonap.). Dieser aber macht das Reich und das ehrgeizige Volk zu einem erobernden, und zwar fast ganz Europa erobernden. In wenig Jahren durch seine Kriegsmeisterschaft, Völkerzertheilungsklugheit und sonstige Herrscherkraft die europ. Continente ihm unterworfen und trotz wiederholt versuchter Befreiung von Neuem stets unterworfen oder abhängig gemacht, oder wenigstens sehr von ihm bedingt — bis zur allgemei-

nen ihn endlich stürzenden europäischen Volkserhebung. — Nur England fortwährnd ihm widerstehend und nicht besiegt. — Europa durch seine wiederholten und verschiedenen Machtgebote verschiedentlich bald in willkürliche Theile getrennt und zerrissen, bald wieder verknüpft, bald nochmals zertrennt auf eben so willkürliche Weise — wie das die folgenden Jahrszahlen bezeichnen.

1794. **Endliche Eroberung der österr. Niederlande durch die Franzosen.** Durch Pichegrü und Jourdan, nachdem es 1792 bereits von ihnen erobert, aber 1793 wieder verloren gegangen war.

1795. **Die vereinigten Niederlande überwältigt und nach franz. Art republikanisirt und centralisirt.** 1797 und 98 nochmals und immer nach der veränderten franz. Staatsform jedesmal auch verändert.

1795. **Friede von Basel.** Preußen und Spanien schließen einen Separatfrieden mit Frankreich. — Preußen wird gestattet eine Beobachtungsarmee jenseits des Rheins aufzustellen, und bedingt sich die Handelsneutralität für sich und die Hansestädte aus. — Spanien erhält alles Eroberte wieder und tritt die span. Hälfte Domingo's an Frankreich ab. Schließt auch 1796 ein Offensiv- und Defensivbündniß mit Frankreich.

1795. **Völlige Vernichtung des polnischen Reichs.** Nach dem heldenmüthigen aber fruchtlosen Kampfe des Volks unter Kosciusko gegen die räuberischen Mächte i. J. 1794 — um Polen als einen vermeintlichen Heerd des Jakobinismus unschädlich zu machen, wird dasselbe unter die 3 Ostmächte getheilt. Preußen: Warschau und Podlachien; Rußland: Volhynien und Podolien; Oesterreich: das Krakauische und Sendomir.

1795
1796
1797 } **Eroberung holländischer Kolonieen durch die Engländer: des Kaplandes (95), Ceylons, Amboina's, Banda's, auf dem ostindischen Festlande; Demerary's und Essequibo's — außerdem mehrere franz. Antillen — und von den Spaniern Trinidad (97).**

1797. **Ligurische Republik.** Die Folge einer Revolution in Genua unter franz. Einfluß.

1797. **Friede von Campoformio** zwischen Oesterreich und Frankreich: 1) Die österr. Niederlande an Frankreich abgetreten; 2) Venedig, Dalmatien und ein Theil des venet. Gebietes an Oesterreich; 3) die jonischen Inseln und venet. Albanien an Frankreich; 4) das übrige Venetianische, das Mailändische, Theile des Kirchenstaates: die cisalpinische Republik.

1797. **Erschütterung der englischen Bank** durch enorme Subsidienzahlung im laufenden Krieg. Aber energische Erklärung von 3000 Bankiers und Kaufleuten; bei jeder Zahlung Banknoten für baares Geld anzunehmen, hilft dem Credit plötzlich wieder auf.

1798. **Helvetische Republik.** Die Kantonsunterscheidung durch französisches Gebot aufgehoben: Centralregierung wie in Holland.

1798. **Französische Expedition in Aegypten.** Buonaparte dorthin geschickt, um die Engländer in Ostindien anzugreifen. Unterwegs Eroberung von Malta. Oberägypten erobert; aber Einfall in Syrien mißlingt. Seesieg der Engländer bei Abukir. — Die Türken von französischer zu englischer Allianz.

1799. **Tippo Saib von Mysore von den Engländern überwältigt.** Wiederaufkommen und mächtiges Anwachsen der englischen Herrschaft in Ostindien. Tippo Saib, durch französisch-jakobinische Emissäre aufgereizt, hatte Empörung fast aller indischen Fürsten bewirkt.

1800. **Nordische Neutralitätsconvention.** Wiederholung der bewaffneten Neutralität von 1780. Rußland, Schweden, Dänemark u. Preußen gegen die Visitationsprätentionen der Engländer während ihres Krieges mit Frankreich. Diese neutralen Staaten gewinnen viel während des großen Krieges durch den überseeischen Zwischenhandel mit Europa; auch die 3 Hansestädte, und Hamburg ein Hauptplatz. Besonders aber auch Dänemark.

1801. **Die Engländer vor Kopenhagen.** Tapferer Seekampf der Dänen gegen die Engländer; endlich die ersten zum Waffenstillstand gedrängt; Suspension der bewaffneten Neutralität. Bald darauf Kaiser Paul †, der Nachfolger Alexander Friede mit England: Visitationsrecht im Kriege gegenseitig zugestanden.

1801. **Friede von Lüneville.** Schluß eines abermaligen großen Krieges der europäischen Mächte gegen die franz. Republik: (England, Rußland, Oesterreich, Neapel, Sardinien, Portugal). Der Krieg beginnend während Buonap.'s Abwesenheit in Aegypten, anfangs glücklich für die Alliirten in Italien und Deutschland. Italien österreichisch, das republikanisirte Neapel wieder hergestellt (parthenopäische Republik). — Malta englisch. Aber Buonap. zurückgekehrt stürzt die Verf. in einen Militärstaat um mit fast monarchischer Gewalt für sich, wird gewaltiger Sieger. 1800 Schlacht bei Marengo. Dazu Uneinigkeit der Russen und Engländer beim Angriff auf Holland.

Friede ohne England: 1) **Abtretung des linken deutschen Rheinufers** an Frankreich. Willkührliche Entschädigung der deutschen Rheinfürsten durch geistliche Herrschaften und Reichsstädte. (Es blieben nur Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg Reichsstädte; 2) Großherzog von Toskana erhält Salzburg; 3) Herzog von Modena: Breisgau; 4) Würtemberg, Baden, Hessencassel, Salzburg, Kurfürsten — Churfürsterzkanzler in Aschaffenburg und Regensburg einziger geistlicher Churfürst (dies alles geordnet: 1803 im Reichsdeputationsreceß); 5) Herzog von Parma, aus dem Hause Bourbon, erhält Toskana unter dem Titel Königreich Etrurien; 6) Anerkennung der batavischen, ligurischen und cisalpinischen Republik von allen Mächten.

1801. **Nutzbare franz. Erfindung des Jaquartstuhles.** Webemaschine für façonnirte Stoffe, vorzüglich Seidenstoffe. Der Erfinder Jaquart aus Lion vom Consul Buonaparte sehr unterstützt.

1801. **Friedens- u. Handelstraktat zwischen Frankreich u. Nordamerika.** 1803 Louisianna an die verein. Staaten verkauft.

1802. **Friede von Amiens.** Endlich einmal Friede zwischen Frankreich und England aber von kurzer Dauer. Zugleich Friede Frankreichs mit Rußland, Portugal und der Türkei. Bedingungen: die eroberten Kolonieen mit Ausnahme Ceylons soll England wieder herausgeben — Malta wird dem Orden wieder zurückgegeben, doch ohne franz. und engl. Ritter — die griechische Republik der 7 jonischen (ehemaligen venetianischen) Inseln unter dem Schutze der Pforte. Doch das englische Volk ist unzufrieden mit diesem Frieden; der engl. Kaufmann und Manufakturist verlieren durch die strengen Einfuhrverbote Frankreichs. Daher Verlangen nach Bruch des Friedens; daher derselbe aufgehoben, ehe er ausgeführt. Veranlassung: Buonaparte's Erhebung zum Consul auf Lebenszeit und dessen Einmischung in die jetzt sogenannte italienische (cisalp.) Republik, zu deren immerwährendem Präsidenten er sich machen läßt; andererseits: Englands Weigerung Malta zu räumen (1802). — Dazu kommt noch zu Anfang des Jahres

1803. **Schweizerische Mediationsakte** durch französ. Einfluß. Uebrigens eine verständige Verfassung; die Centralisation der helvetischen Republik aufgehoben: die Schweiz ein Bundesstaat mit Selbständigkeit der einzelnen Kantons nach dem Muster des nordamerikanischen.

1803. **Negeraufstand und Negerrepublik auf St. Domingo.** Durch die Aufhebung der Sklaverei 1791, kraft eines Nationalconventsbeschlusses, herbeigeführt — Ermordung der Wei-

ßen — Abfall von Frankreich, zum Theil durch die Engländer unterstützt. — Vergeblicher Unterwerfungskrieg der Franzosen — die Republik ahmt jedoch in roher und wilder Weise fast jeden Verfassungswechsel der franz. Republik nach. Zuletzt unmenschliche sogenante Kaiserherrschaft unter einem gewissen Dessalines (Jakob I.), als in Europa

1804. Napoleon Kaiser von Frankreich. Ein großes französisches Weltreich wird gegründet, erblich beherrscht von Napoleon's Haus. Zu derselben Zeit die ligurische Republik mit Frankreich vereinigt. Im Jahre

1805. Napoleon König von Italien. Von dem Senat der ital. Republik nothgedrungen freiwillig dazu gemacht — Eugen Beauharnais, Nap.'s Stiefsohn, Vicekönig von Italien.

1805. Friede von Presburg. Die Machtvergrößerung Frankreichs bewirkt eine abermalige Coalition der Mächte England, Rußland, Oesterreich, Schweden gegen Napoleon. Preußens Neutralität deckt den Norden. Schlacht bei Austerlitz, oder Dreikaiserschlacht („des Kaiserthums Weihe"). — Vorher zwar großartiger Seesieg Nelson's bei Trafalgar. Aber rascher Friede auf dem Continente: 1) Venedig zum Königreich Italien; 2) Tirol an Baiern; 3) Salzburg an Oesterreich; 4) Großherzogthum Würzburg an den Kurf. v. Salzburg (ehemal. Großherz. v. Toskana); 5) Hannover an Preußen; 6) Anspach an Baiern; 7) die Kurfürsten von Baiern und Würtemberg: Könige.

1806. Die neuen Königreiche von Neapel und Holland — der Rheinbund — das Ende des deutschen Reichs. Entthronung des neap. Königshauses, als England hartnäckig verbündet: Joseph, Nap.'s Bruder, König von Neapel, das bourbonische Königshaus flieht und hält sich in Sicilien mit Englands Hülfe. — Ludwig, Nap.'s Bruder, König von Holland. — Vereinigung mehrerer deutscher Rheinfürsten, die sich vom deutschen Reiche losreißen, in den Rheinbund unter Nap.'s Schutz — Baiern, Würtemberg, Baden und der Großherzog von Berg, Nap.'s Schwager, voran. — Franz von Oesterreich legt die deutsche Kaiserwürde nieder, sich österreichischer Kaiser nennend — Das deutsche Reich hört auf. — Im darauf folgenden Kriege tritt auch noch das entferntere Sachsen mit der Königswürde zum Rheinbund. (Friede von Posen.) — Jetzt nämlich glaubte Preußen sich der deutschen Sache annehmen zu müssen und bekriegte, anfangs im Verein mit Sachsen, Napoleon. In diesem Kriege

1806. Anfang der Continentalsperre. Um England auf das empfindlichste zu schaden, erklärt Napoleon im Dekret von Berlin 21. Nov. 1806: die britt. Inseln in Blokade-

zustand, untersagt allen Verkehr mit denselben und spricht die Confiskation alles britt. Eigenthums aus in den der franz. Herrschaft unterworfenen Ländern." — Dagegen Seiten Englands ein sog. Geheimerathsbeschluß von 1807: „Alle in die Britten verschlossenen Häfen einlaufende Schiffe sollen zuvor in englische Häfen einlaufen, um sich daselbst Erlaubnißscheine zu holen." — Dagegen Nap.'s Dekret von Mailand 17. Dezbr. 1807: „Jedes Schiff, welches sich unterfängt in einen brittischen Hafen einzulaufen, wird bei nachherigem Einlaufen in einen franz. Hafen konfiscirt." — Die Nordamerikaner geben von da an allen Handel mit Europa auf (Embargo auf die eigenen Schiffe 22. Dezbr. 1807), um weder fremdem Verbote sich zu fügen, noch durch Widerstand Krieg sich zuzuziehen. — Die Engländer helfen sich durch Schleichhandel mit dem Continent, entweder direkt, oder über Schweden. Gleichzeitig auch:

1807 **Wegführung der dänischen Flotte durch die Engländer.** 2. bis 5. September Bombardement von Kopenhagen. Die ganze dänische Flotte mit allem Schiffsgeräth wird den Engländern ausgeliefert — was nicht mitgenommen werden kann wird zerstört. Die gekränkten Dänen im Zornmuth rüsten 400 Kanonenboote aus und fügen den Engländern beträchtlichen Schaden zu. Die Engländer dagegen erobern St. Thomas und St. Croix und das zum Schleichhandel so sehr gelegene Helgoland. — Alle diese Verhh. wurden herbeigeführt durch den vorhergegangenen Continentalkrieg, welcher beendigt ward durch den

1807 **Frieden von Tilsit.** Preußen im Verein mit Rußland gegen Napoleon ankämpfend unterlag, während R. mit Fr. vortheilhaften Frieden schloß. — Friede: 1) Großherzogthum Warschau aus Preußens abgetretenen polnischen Theilen an den König von Sachsen; 2) Königreich Westphalen, gebildet aus Hessen, Braunschweig, Hannover, altmärkischen und magdeburgischen Landen an Hieronymus, Nap.'s Bruder; 3) Danzig freie Stadt unter Sachsens und Preußens Schutz; 4) Geheimer Artikel: Rußland tritt dem franz. Continentalsysteme bei; 5) Jonische Inseln an Frankreich. — Zu Ende dieses Jahres: die portugies. Königsfamilie, von den Engländern nicht lassen wollend, flieht nach Brasilien: Portugal französisch — und — aus Willkühr: Etrurien französisch.

1807. **England hebt den Sklavenhandel auf.** Vermittelst einer von Wilberforce in d. J. durchgesetzten Parlamentsakte. Der Sklavenhandel wird seitdem der Seeräuberei gleichgeachtet; womit jedoch noch nicht die Sklaverei abgeschafft ist. —

Schon 1803 hatte Dänemark den Sklavenhandel abgeschafft. Der durch den Domingonegeraufstand eingejagte Schrecken war wohl mitbestimmender Beweggrund.

1807. **Fulton's erstes Dampfboot auf dem Hudson.** Vorbereitung einer nächstfolgenden Zeit!

1808. **Joseph Napoleon König von Spanien.** Durch bewirkte Entzweiung im Königshause sowohl König als Kronprinz zur Abdankung bewogen. Nap.'s Bruder, bisher. König von Neapel, erhält unter Frankreichs Schutzherrschaft den span. Thron — Mürat, der Schwager bisher. Großhrz. v. Berg, K. v. Neapel, der Sohn d. K. v. Holland, Großh. v. Berg.

1809. **Aufstand in Spanien.** Patriotisch begeistert; durch die Engländer unterstützt — die Franzosen aus dem Süden fortgedrängt. Ebenso in Portugal.

1809. **Friede von Friedrichsham; Finland russisch; Schweden dem französischen und dem Continentalsystem beitretend.** Die verbündeten Kaiser theilen ihre Macht. Schweden, Rußland wegen dessen Freundschaft mit Nap. bekriegend, setzt seinen König Gustav IV. ab, der kühn Frankreich allein widerstehen will. Karl XIII. sein Oheim, sein Nachfolger. Dessen adoptirter Kronprinz und Mitregent: Bernadotte, Fürst von Pontecorvo, Nap.'s Marschall 1810.

1809. **Der Kirchenstaat zu Frankreich.** Der Papst der weltlichen Herrschaft entsetzt, weil er Seiten Frankreichs der Duldung der Engländer beschuldigt wird.

1809. **Friede von Wien.** Oesterreich im hochherzigen Alleinkampfe gegen Napoleon und dessen unzählige Verbündete unterliegt. Engländer nur auf Walcheren. Friede: 1) Oesterreich tritt dem Continentalsysteme bei; 2) Salzburg u. ein Theil von Oesterr. ob. d. Ens, an Baiern; 3) Theil v. Kärnthen und v. Kroatien an Frankreich: Provinz Illyrien; 4) Westgalizien an das Grßhzgth. Warschau, Ostgalizien an Rußland.

1809—11. **Alle europäische Kolonieen von den Engländern erobert.** Martinique, Guadelupe, Isle de France, Bourbon, St. Martin, St. Eustach, Amboina, die Molukken, Batavia 2c. 1806 bereits das Capland und 1807 Curaçao. Außerdem in Europa: Zante, Ithaka, Cephalonien, Cerigo. — Die holländisch-ostindische Compagnie löst sich auf.

1810. **Holland zum französischen Kaiserreich.** Nap. unzufrieden mit seinem Bruder Ludwig, der dem holländischen Volke einen freiern Handelsverkehr bewirken will, entsetzt diesen der Königswürde und verleibt Holland seinem Reiche ein mit der Bemerkung: „daß H. eigentlich nur eine

Anschwemmung der Maas und der Schelde an Frankreich sei." — Zugleich wird die ganze Nordseeküste mit Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen unter den Namen: Departement der Elbmündungen und Dep. der Wesermündungen zum Kaiserreich geschlagen.

1810. **Steigerung des Continentalsystems: Edikt von Trianon, Dekret von Fontainebleau.** Das französische Kaiserthum mit seinem Continentalsystem auf dem höchsten Gipfel seiner Europa beherrschenden Macht — nur England noch unüberwunden. Daher nun Ueberspannung des Continentalsystems. Dem Schleichhandel der Engländer mit Kolonialwaaren zu begegnen, so wie deren Nachmachung franz. Consulatscertifikate wenigstens wirkungslos zu machen, gebietet Napoleon im Edikt von Trianon vom 5. August: „Nicht nur alle ungesetzmäßig eingeführten Kolonialwaaren werden confiszirt, sondern auch die gesetzmäßig vorhandenen, von Prisen herrührenden oder nach der Confiskation verkauften, sind einer Abgabe zu unterwerfen nach einem sehr hohen Tarif." Kaffee und Zucker werden dadurch um die Hälfte, manche Gewürze um das Dreifache theurer. Alsdann aber die deutschen Staaten diese Abgaben nur auf die in ihren Landen konsumirten Waaren beschränkten, dagegen den Transito erlaubten und Gewinn davon zogen, erfolgte das Dekret von Fontainebleau vom 4. Oktbr.: „Auch der Transito ist verboten." Ferner verfügt dasselbe Dekret: „Alle englischen Manufakturartikel sollen verbrannt werden." — Ganz umgewandelte Gestalt des Handels. Die kurze Dauer der Continentalsperre hat einige gute Wirkung im europ. Gewerbsleben hervorgebracht. Das allgemeine Bedürfniß und der große Armeebedarf weckt die Industriethätigkeit überall. In Frankreich Hebung der einheimischen Metall- und Tuchfabrikation u. Lederbereitung. Ferner als Surrogate für Indigo und andere übers. Färbekräuter, für Zucker und Kaffee, Beförderung des Anbaues von: Waid, Krapp, Runkelrübe und Cichorie. Ferner außerordentliche Begünstigung der mathematischen und chemischen Wissenschaften durch Napoleon. Stiftung der großen École polytechnique. Auch suchte er selbst dem Seehandel einigermaßen aufzuhelfen, indem er, obwohl gegen große Gebühren, Erlaubnißscheine für den Einfuhrhandel mit Colonialwaaren ertheilte (sogen. licences); jedoch fast nur an Franzosen. Ueberhaupt befand sich Frankreich selbst noch am allerbesten, weil der Krieg, den Nap. die andern Völker bezahlen ließ, am wenigsten schwer auf Frankreich lastete — es stützte sich bequem auf seinen großausgedehnten Binnenhandel. — Für England aber diese kritische Zeit eine rühmlich bestandene Probe ihrer Thatkräf-

tigkeit und ihres regsamen Erfindungsgeistes. Die Einbuße an russischem Flachs fördert den Anbau des irischen; der Mangel an russischem Talg führt zur Erfindung der Gasbeleuchtung. Holz wird aus Canada bezogen. In Europa von allen Mächten ausgeschlossen (die Könige von Sicilien und Sardinien auf ihren Inseln die einzigen Verbündeten) suchen und finden sich die Engländer unverdrossen weitere Absatzwege: 1) durch ihre Betheiligung am span. Krieg, wobei ein ungemein großer Bedarf brittischer Fabrikate war. Dazu trefflich gelegen das brittische Gibraltar. Ebenso Malta für Sicilien. 2) Durch den Verkehr mit Brasilien dem so zu sagen über das Meer geborgenen Portugal. Von diesem Staate die Einfuhr englischer und ostindisch-brittischer Manufakte außerordentlich begünstigt. 3) Durch den Verkehr mit Ostindien, wo die erobernden Waffen Britanniens gerade in jener Zeit am glücklichsten waren, so daß in dem immer größer werdenden Reiche die Zahl der Angestellten und mit ihr die Nachfrage nach brittischen Fabrikaten wuchs. Endlich 4) durch geflissentliche und wohlberechnete Unterstützung der spanischen Kolonieen Südamerika's in ihren Abfallskämpfen vom Mutterstaate. Denn seit

1810 **Anfang der Freiheitskämpfe in spanisch Amerika.** Anfangs nur Insurrektionen, zuerst in Carracas, die Beseitigung des alten Krebsschadens, Gleichberechtigung der Kolonisten mit den Spaniern fordernd. Aber 1811 zuerst Erklärung der Unabhängigkeit von Venezuela; die andern Kolonieen folgen bald diesem Vorangang. Englands Handelsgewinn schon während der Kriege groß.

1811. **Batavia von den Engländern erobert** (vgl. 1809).

1812. **Nordamerikanisch-englischer Krieg.** Die Engländer, jetzt auf ihre wieder zuwachsenden Kräfte gestützt, unternehmen sogar einen Krieg gegen die Nordamerikaner, welche seit 1810 mit Napoleon, der ihrer sehr bedarf, einen Handelsvertrag eingeleitet haben. Die Nordam. im Ganzen glücklicher als die Engländer.

1812. **Friede von Bukarest zw. Rußland und der Pforte.** Die Pf. in dieser Zeit innerlich zerrüttet durch Soldaten- und Volksaufstände, wie die Empörung der Servier 1804, und nach wie vor nur durch die Eifersucht der europ. Mächte erhalten, wird vom Strudel der gewaltigen Kriege willenlos bewegt; von 1799 an englische Alliirte, darauf an Nap. sich anschließend; seit 1807 von Napoleon im Stiche und Rußland überlassen, von dem sie bekriegt wird um der Moldau und Wallachei willen; daher wieder Hinneigung zu England. Aber jetzt, da England mit Rußland einig, von Ersterem zum

Frieden von Bukarest mit Rußland bewogen, ein Friede, der natürlich jetzt R. sehr bequem ist. Im Fr. wird der Pruth als Grenze bestimmt.

1812. Die große französische Armee in Rußland vernichtet. Die beiden mächtig verbundenen Kaiser entzweien sich, vorz. deshalb, weil R. den strengern französischen Maßregeln von Fontainebleau nicht beitrat und zuletzt sogar insgeheim Handelsverkehr mit England trieb. Napoleon auf dem Höhepunkte seiner Macht (durch Heirath unlängst auch mit Oesterreich eng verbunden) wagt mit einem ungeheuern Heere die Russen im eigenen Lande anzugreifen (August — Dezember). Aber die ungewöhnliche Kälte des Winters und die Unbekanntschaft mit dem dortigen Terrain und der russischen Kriegsweise reibt die ganze Armee bis auf wenige Trümmer auf. Dies die Katastrophe des Riesenreichs.

1813. Europäischer Befreiungs- und Entthronungskrieg gegen Napoleon. Die Völker ermannen sich; der allgemeine Haß der meisten europ. Nationen bricht aus in einen gewaltigen Kampf gegen den Weltbeherrscher. Die Deutschen machen den Anfang, Preußen voran, Oesterreich folgt, der Rheinbund sich auflösend desgleichen. Kampfplatz in Deutschland. Vom Norden her Rußland mit Schweden als Verbündete. Im Süden Engländer und Spanier siegreich. Napoleon erdrückt durch die feindliche Uebermacht bei Leipzig; Rückzug nach Frankreich. Die andern europ. Nationen folgen im Kampfe gegen ihn — Holländer, Italiener u. s. w.

1814. Erster Pariser Frieden und Wiener Kongreß. Die Verbündeten dringen nach Frankreich nach und setzen dort den Krieg fort. Russen und Deutsche vom Osten, Engländer, Spanier und Portugiesen vom Süden her. Nap. entthront und mit der kleinen Insel Elba beschenkt. Friede 30. Mai: 1) Wiederherstellung des Königshauses der Bourbons; 2) Frankreich auf seine alten Grenzen wieder hergestellt mit Hinzufügung einiger Grenzstriche gegen Niederland, Deutschland und Piemont; 3) Wiederherstellung der meisten entsetzten und flüchtigen Fürsten und Zurückstellung ihrer Länder oder Entschädigung dafür. Dies Letztere zur Ausführung vorgenommen auf dem großen Wiener Congreß 1. Nov. 1814 — 19. Juni 1815.

1814. Friede von Gent zw. Nordamerika und England. Den Nordamerikanern wird freie Einfuhr im britt. Ostindien, aber nicht im britt. Nordamerika zugestanden.

1814. Freiheit des englischen Handels nach Ostindien. Alsbald nach wiedererrungener freier Bewegung dies erste Zeichen von Englands verständigerer Handelspolitik. Nur das Theemonopol wird der ostindischen Compagnie noch auf weitere 20 Jahre gelassen.

1815. Napoleon's Wiederkehr und zweiter Sturz. Napoleon 1. März von Elba aufbrechend, macht einen Versuch wieder zum Thron zu gelangen und regiert die sogenannten hundert Tage, 20. März — 22. Juni. Geschlagen von Engländern und Deutschen bei Waterloo, abermals gestürzt und gefangen nach St. Helena geführt. † 5. Mai 1821.

1815. Zweiter Pariser Friede. 1) Frankreich verliert noch die im ersten Frieden zugestandenen Gebietstheile und einige Festungen gegen Deutschland. 2) Frkrch. läßt sich in einer Anzahl seiner Festungen auf seine Kosten eine Besatzung von 150,000 Mann verbündeter Truppen auf unbestimmte Zeit hin gefallen. 3) Bezahlt 700 Mill. Frs. Kriegskosten. — Durch die rasche Wiederkehr Nap.'s waren auch die Arbeiten des Wiener Congresses beschleunigt worden. Sie betreffen die Neugestaltung von ganz Europa. Der wichtigste Inhalt: 1) Deutschland formt sich in einen Staatenbund mit einem Bundestag an der Spitze — mehr als die Hälfte Sachsens an Preußen —. Hannover neues Königreich mit Ostfriesland. 2) Preußen: Posen, Rheinlande — schwedisch Pommern. — 3) Oesterreich: Lombardisch-venetianisches Königreich; Dalmatien; Königreich Illyrien. 3) Rußlands Antheil an Polen: Königreich. 4) Holland mit ehemal. österr. Niederl.: Königreich d. verein. Niederlande an das Erbstatthalterhaus Oranien. 5) Kirchenstaat, Toskana, Neapel, Sardinien wiederhergestellt; an Sardinien: ehem. Rep. Genua. 6) Dänemark: Lauenburg. 7) Schweden: Norwegen (das sich 1814 einen eigenen König gewählt hatte) Bernadotte bleibt Kronprinz und wird König 1818. 8) England endlich behält: Cap, Ceylon, Malta, Helgoland, Isle de France (Mauritius), Tabago, St. Lücie, Demerara, Schutzherrschaft über die jonischen Inseln.

Sechste Periode.

Erweiterter Weltverkehr.

Ein ungewohnt langer Friede über Europa, der überall wirkt zur Entwickelung lebendiger Handelszustände. Rasche Bewegung des Handels, die einem einstigen Welthandel zustrebt, durch Erfindung von Eisenbahnen, Dampfschiffen, Telegraphen u. s. w. England in Erfindung und Einführung dieser trefflichen Communikationsmittel der übrigen Welt vorantretend und darum die erste Handelsmacht der Welt. Ganz von Geschichte und Natur dafür zubereitet und geschaffen, baut es erstens auf dem guten Grunde seiner Verfassung sich immer freier staatlich aus, während die übrigen Staaten, politisch befangener, ihr Staatsleben mehr verkümmern lassen und dadurch auch ihren Handelswohlstand beengen; und zweitens besitzt es im Segen der Steinkohle Anfang, Mittel und Ende seiner Industrie und seines Handels: Steinkohle Erzeugerin und Bewegerin der trefflichsten Maschinerie; Maschinen Bewirkerinnen der großartigsten Manufaktur; und die Manufaktur ausgeführt mit Schnelligkeit in alle Welt in Dampfwagen und Dampfschiffen — durch die Steinkohle. Ueberdies Englands ganze Politik wesentlich und vorwiegend Handelspolitik; neue Absatzwege und Märkte unermüdlich aufsuchend und sowohl durch Gehalt- als durch Machtfülle erobernd. — Aber auch mehrere Völker des Continents werden trotz ihrer vielen Verfassungswirren durch dieselben wenig gestört, öfters sogar durch glücklich ausschlagende Explosionen gefördert. Das Prohibitiv- u. Schutzzollsystem der Continentalmächte, zu-

Es hebt sich allerdings auch durch diese Maßregel die Tuch-, Seiden-, Baumwollen-, Metall- und Lederfabrikation Preußens in Elberfeld, Crefeld, Solingen, Iserlohn, Aachen, Düren rc. — Freilich verlieren durch diese Zollvereinigung eine Zeitlang die Meßplätze Leipzig und Frankfurt a. M.

1819. **Ternaux oder Kaschmierziegenshwals in Paris.** Hiermit Frankreich eine außerordentlich gewinnreiche Industrie gewonnen. In diesem Jahre wird die Kaschmierziegenzucht durch Ternaux in Südfrankreich eingeführt.

1820. **Prohibitivsystem Oesterreichs.** Gleicherweise wie Preußen sucht sich auch Oesterr. von diesem Jahre an gegen das Zuströmen englischer und auch französischer Waaren zu wehren und seine Fabrikindustrie zu schützen. Große Blüthe des Freihafens Triest zum Schaden des alten Venedig.

1820. **Aegypten neu bebaut und civilisirt.** Dies alte fruchtbare Land unter den Mameluken arg verwahrloost, erhält unter des Pascha Mehemed Ali's selbständiger und fester Regierung wieder blühenden Baumwollen-, Reis-, Indigo- und Zuckerbau. Auch der uralte Kanal aus dem Nil nach Alexandrien wiederhergestellt. Freilich ist diese Regeneration Aegyptens eine despotische; der Handel fast durchgängig Monopol; die Gewerbe fast nur auf Rechnung des Pascha betrieben.

1821. **Florida an die vereinigten Staaten.** Von Spanien verkauft. Daselbst in Pensacola der Kriegshafen der Union gegründet.

1821. **Congreß zu Laibach.** Aus Verahlassung verschiedener Volksaufstände in Italien, in Neapel, Sardinien, Modena rc. beschließt der Congreß: das Recht der „bewaffneten Einmischung." — Noch vor Schluß des C. (26. Jan. — 12. Mai) werden alle Aufstände unterdrückt.

1821—28. **Griechenlands Befreiungskampf.** Durch Rußland längst im Geheimen befördert, obgleich nachher wegen des unzeitigen Ausbruchs im Stiche gelassen, weil der sogen. Freiheitsschwindel in der Welt gefürchtet wird; andere engherzige Rücksichten kommen dazu. Beispiellos heldenmüthiges Kämpfen der Griechen vorz. im Seekrieg, zu dem sie ganz geschaffen. Sympathie Europa's für die Griechen. Zuwartende und unentschlüssige Politik der Regierungen. Am meisten noch England den Griechen geneigt, das dem griechischen Handel viel verdankt. Daher das Ministerium Canning entschieden für die Griechen (1827). Daher denn aber auch Rußland und Frankreich mit England plötzlich theilnehmend an der Türkenflottenvernichtungsschlacht bei Navarin (1827).

1821. Brasilien reißt sich von Portugal los. Der König Johann VI. seit 1807 in Brasilien kehrt in d. J. zurück, da ihm widrigenfalls die Stände den Verlust seiner Krone androhen. Aber kaum ist der König in Portugal, als der zurückgelassene Kronprinz und Regent Pedro zum Kaiser ausgerufen wird, 1822. Dieser aber resignirt zu Gunsten seines Sohnes Pedro II., 1831.

1821. Erste Eisenbahn in England von Stockton nach Darlington. Anfangs nur zum Gütertransport. St. See- und Küstenhandels- und Segeltuchfabrikationsplatz. D. Leinen- und Wollfabrikationsstadt — Versuch im Kleinen! — Aber von der Zeit an reißende Fortschritte und Spekulationslust im Eisenbahnbaue; nur oft zu rasch in allzugroßer Capitaleile, so daß Unglück die Folge; wie bei der Rothschildschen oder Paris-Brüßler 1846. Zugleich auch zunehmender Spekulationsmuth in Eisenbahnaktien.

1822. Russisches und französisches strenges Prohibitivsystem. In R. gewinnt dadurch hauptsächlich diej. heimische Fabrikation, die den Rohstoff im Lande selbst erzeugt, wie Tuch- und Ledermanufaktur. Einige Luxusgegenstände wie Porzellan ganz verboten. — In Frankreich leidet die Seidenmanufaktur und die Ausfuhr der Weine sehr durch den hohen Zoll.

1822. Congreß von Verona. Ferdinand VII. K. v. Spanien 1815 zurückgekehrt hatte eine ihm von den Cortez vorgelegte 1812 verfaßte Verfassung angenommen, und dann auf Einflüsterung der durch dieselbe beschränkten Geistlichkeit und des hohen Adels widerrufen; darauf, da Empörung sich regte, sieht er sich genöthigt eine Constitution zu geben. Aber bereits in Laibach beklagt er sich persönlich über sein Volk, und zu Verona 20. Okt. — 14. Dez. beschließen die Monarchen: bewaffnet sich einzumischen. Beauftragt damit wird Frankreich. Daher:

1823 Einnahme von Cadix durch die Franzosen unter dem Herzog von Angoulème, „pour tuer la révolution". — Herstellung der unumschränkten Königsmacht in Spanien.

1824. Malakka durch die Engländer von den Holländern gegen Benkulen eingetauscht. M. reich an Zimmet; B. auf Sumatra reich an Pfeffer.

1824. Wiederherstellung der holländisch-ostindischen Compagnie, welche während des großen Krieges aus Verlust aller Kolonieen hatte aufhören müssen.

1824. Hoher nordamerikanischer Zolltarif. Ackerbauer und Fabrikanten vereinigen sich auf dem Congresse dahin. Denn

ebensowohl Flachs, Hanf, Wolle und Talg als alle Arten Manufakte werden mit hohen Zöllen belegt.

1824. Freigebung des Handels auf Cuba und Puertorico. Die spanische Regierung hatte bereits 1821 das Tabaksmonopol aufgehoben. Jetzt sah sie sich, um sich diese Kolonieen zu retten, zu diesem größeren Zugeständniß genöthigt. Denn es erfolgte:

1825 Anerkennung der ehem. spanischen Kolonieen als Freistaaten von England und Frankreich. Zugleich werden Brasilien und St. Domingo anerkannt. — Nachdem sich 1811 alle Kolonieen unabhängig erklärt, versuchten die Spanier seit 1814 sie wieder zu unterwerfen. Doch englisches Geld unterstützte die Aufständischen. Hauptbefreier Bolivar. 1818 Rep. Chili, 1819 Rep. Columbia (bestehend aus Venezuela, Neugranada und Nordperu od. Ecuador), 1819 Peru, 1819 Rio de la Plata (besteh. aus den conföderirten Buenos Ayres, Paraguay, Uruguay), 1821 Guatimala oder Centralamerika, 1821 Meriko (1822 Kaiserthum, 1824 Republik). Diese Republiken roh und in sich zwieträchtig und im ununterbrochenen blutigen Regierungswechsel so wie in gegenseitigen Kriegen begriffen bis heute (nur Chili etwa ausgenommen). 1825 Oberperu unter dem Namen: Bolivia. 1831 Columbia zerfallend in die 3 genannten Theile. 1828 Uruguay sich lossagend von der Laplataconföderation. Uruguay in langdauerndem Kampfe mit Buenos-Ayres. Dies Veranlassung zur Einmischung und Parteinahme Englands und Frankreichs und Reibungen dieser Staaten unter sich. — Schon längst Paraguay selbständig unter dem Despoten Dr. Francia. 1836 Texas, 1841 Yukatan von Meriko sich losreißend. 1842 Costarica von Guatimala sich trennend. 1846 Texas in die nordamerik. Union aufgenommen. 1835 das ganze span. Südamerika, 1836 auch Meriko von Spanien selbst als frei anerkannt. — Europa, großer Erwartungen voll für den neuen Verkehr. Nicht nur alle Seemächte, auch Binnenländer, wie Deutschland, suchen dort Gewinn. Englands Capitalisten nehmen sich der lange liegen gebliebenen Bergwerke Meriko's und Peru's an. Neue treffliche Ausfuhrartikel, z. B. Venezuela's Cacao (seit der homöopathischen Lehre Europa wichtiger Artikel). Die Einfuhr von europ. Manufakten und Fabrikaten ist außerordentlich, aber man übernimmt sich in Spekulationen und es erfolgt:

1825 die große Handelskrise. Denn die englischen Unternehmungen gingen ins Ungeheuere, und andere europ. Staaten, namentlich Deutsche, folgten diesem Zuge — daraus zahlreiche Bankerotte und Handelserschütterungen in Europa.

Schon 1821 hatte sich gegründet eine rheinisch-westindische Gesellschaft zu Elberfeld, 1825 eine elbamerikanische Compagnie zu Leipzig, die vorz. Hayti im Auge hatten, aber wenig glücklich waren und sich bald auflösten.

1825. Marschalls Flachsspinnmaschine. Die Engländer durch die deutschen Prohibitivsysteme übel gestellt und von der deutschen Leinenindustrie überflügelt, ersinnen eine wohlfeilere Herstellung der Leinewand und konkurriren mit Deutschland in Leinenstoffen. Große Einfuhr russischen Flachses.

1826. Liverpol-Manchestereisenbahn. Die erste großartige in Europa — rasche Ausfuhr der Baumwollenfabrikate! — auch zuerst für Personentransport.

1826. Großer nordholländischer Kanal von Helder nach Amsterdam.

1827. Anfang der Rheindampfschifffahrt. Durch die Kölner Dampfschifffahrtsgesellschaft; anfangs zw. Köln und Straßburg, später unterhalb bis Wesel. Bald schließen sich andere Gesellschaften auf dem Ober-, Mittel- und Niederrhein an, auch niederländische. Dies wie

1827 Anlegung von Bremerhaven auf hannoverschem dazu erworbenen Gebiete verlebendigt den deutschen Verkehr.

1828. Russisch-persischer Krieg. In diesem Jahre beendigt mit der Abtretung Eriwans und eines großen Theils von Armenien, welches R. zur Sicherung seines Vasallenstaates Georgien forderte. Um diesen Krieg sicher unternehmen zu können, hatte R. mit der Pforte 1826 den Vertrag zu Akjerman geschlossen, d. i. eine Bestätigung des Friedens von Bukarest (jedoch mit Ueberlassung der freien Schifffahrt auf dem schw. Meer) von 1812, und von Unterstützung der Griechen abgestanden. Die Eroberung von Eriwan ist ein bedeutsamer Schritt, von Mittelasien aus die ostindisch-brittische Macht in Schach zu halten. Von da an beginnt das diplomatische Intriguenspiel beider Mächte gegeneinander, welches bis heute fortdauert, sich drehend um die Schutzherrschaft des in Ohnmacht versunkenen Persiens, so wie um die Vermittlung zwischen diesem Staate und dem ihm feindseligen Afghanistan. Die Engländer, um sich Ostindien zu sichern — die Russen, um wo möglich dorthin vorzudringen.

1829. Friede von Adrianopel. R. frei vom persischen Krieg rächt den Bruch des Vertrags von Akjerman an der Pforte. Ein russisches Heer den Balkan übersteigend, nöthigt zum Frieden: 1) Pruth ist Grenze zw. dem russischen und persischen Reiche. 2) Handelsfreiheit im ganzen türkischen Reich und freie Schifffahrt auf der Donau,

dem schwarzen Meer und den Dardanellen. 3) Servien, Moldau und Wallachei eine feste Verfassung unter beider Mächte Schutz. 4) Griechenland unabhängig.

1830. **Eroberung von Algier durch die Franzosen** unter Karl X. 5. Juli. Somit der Seeräuberei der Barbaresken, die sie zwar nicht gegen die Großstaaten England und Frankreich, doch gegen die kleineren verübten, und der Unsicherheit des mittelländischen Meeres endlich ein Ziel gesetzt. Aber Frankreich erwirbt eine Kolonie, die wegen des bald nöthig werdenden langwierigen Kampfs mit den Beduinen des Binnenlandes mehr kostet als einbringt.

1830. **Dampfschifffahrt zwischen Bombai und Suez.** Die Britten, da sie ihren Hauptmarkt von nun an in Asien suchen, bereiten sich diesen kürzern Weg.

1830. **Julirevolution in Frankreich** 27—29. Juli. Wegen Antastung der constitutionellen Verfassung Entthronung der ältern bourbonischen Linie, und Erhebung der jüngern mit Ludwig Philipp v. Orleans. Versprechung einer die Bürger sicherstellenden Constitution. Wirkung der französischen Bewegung fast durch ganz Europa. Frankreich anfangs in begünstigender Stellung zu der allgemeinen Völkerbewegung. Bald aber schlau versteckte Umkehr des neuern französischen oder sogenannten Bürgerkönigthums. Nach Außen, um sich anerkannt zu sehen, geheimes Einverständniß mit den europäischen Potentaten und ihrem absolutistischen System; nach Innen Einverständniß mit dem Geldbürgerthume zum Schaden der arbeitenden Klassen. Seitdem in Frankreich wie im übrigen Europa eine fortwährende Gährung unter dem Volke. Politische Reibungen und Stürme sich wiederholend. Aber dabei sich kundgebend selbstdenkendes und selbstthätiges Arbeiten der Völker an ihrer Bildung wie an ihrem materiellen Wohl. Revolutionäre Aufstände in Italien, von Frankreich im Stiche gelassen (1831), werden unterdrückt. Ebenso

1830—31 **die polnische Revolution.** Nach heldenmüthiger Gegenwehr mit der Erstürmung Warschau's 7. Sept. durch russische Heere vernichtet — Polens selbständige Verwaltung gänzlich aufgehoben. — Besser gelingt eine andere Wirkung der Julirevolution:

1830. **Die belgische Revolution,** deren Ende die Anerkennung der südniederländischen Selbständigkeit und 1831 die Schöpfung des neuen Königreichs Belgien ist. Die Revolution war hauptsächlich entstanden aus den unvereinbaren Handels- und Gewerbsinteressen des Nordens und Südens. Von jetzt an engerer Anschluß Hollands an England u. Deutschland; ingleichen Gewerb- u. Handelsfreiheit

im holl. Ostindien (1830). Ein Zollverein zw. Frankreich und Belgien, aus politischen Rücksichten projektirt, scheitert. — Deutschlands Rheinstaaten erringen aber endlich zu der Zeit von Holland:

1831 **die freie Rheinschifffahrt bis in die See und aus der See.** Sie war bisher aus der Wiener Congreßakte durch die arge Zweideutigkeit von „jusqu'à la mer" und „jusque dans la mer" den Deutschen vorenthalten gewesen.

1832. **Englische Wahlreform.** England seit dem Frieden arbeitet mit großer Ueberlegung an seiner Handels- und politischen Wohlfahrt. 1829 Emancipation und politische Wahlfähigkeit der Katholiken. Jetzt, durch die französische Revolution gemahnt, beschließt das Parlament eine bessere Vertretung der englischen Nation durch die Wahlreform seiner selbst.

1832. **Königreich Griechenland.** Der Griechen, die eine Zeitlang auf sich selbst und ihre freiwilligen Bundesgenossen aus allen Theilen Europa's gestützt, nahm sich Rußland endlich im Frieden von Adrianopel an, der ihm freilich die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und mittelbar die Schutzherrschaft über die glaubensverwandten Griechen sicherstellte (1829). Anarchie im freigewordenen Griechenland beendigt durch die Wahl des neutralen Baiernprinzen Otto als König von Griechenland. — Handelsleben das erste Kulturzeichen des allmächtig sich emporrichtenden Volks. Die Griechen geborne Handelsleute und längst schon die ausgezeichnetsten Schiffer Europa's — schon längst griechische Handelshäuser in Italien, Frankreich, Spanien und England. — Hermopolis auf der Cyklade Syra bedeutender Handelshafen im europ.-levantischen Handel.

1833 ff. **Thronveränderungen, Revolutionen und Bürgerkrieg in Portugal und Spanien.** In Portugal beendigt in diesem Jahre durch den Sturz des blutigen Tyrannen Miguel, der als Regent für seine minderjährige Nichte Donna Maria treulos sich selbst auf den Thron geschwungen hatte. Sturz durch die Engländer und seinen Bruder Pedro, ehem. Kaiser von Brasilien, Vater der Maria. Etwas mehr politische Ordnung unter Maria II. da Gloria. Einfluß der Engländer wie früher. — In Spanien † Ferdinand VII. mit Aufhebung des salischen Gesetzes und Ernennung seiner minderjährigen Tochter Isabelle II. zur Nachfolgerin. Dagegen Thronprätendent sein Bruder Carlos; daraus langjähriger den Staat zerrüttender Bürgerkrieg zw. Carlisten und Christinos gen. nach der Mutterregentin Christine. Mitten durch den Krieg toben gewaltthätig die Parteien der Radikalen und

Conservativen, der Pfaffenfreunde und Pfaffenfeinde, der Industriellen gegen die Ackerbauer, der nördlichen Basken gegen die südländischen, und überhaupt der in Spanien so grelle Provinzialhaß — durchaus kein Theilchen einiges Spanien. Bedeutsam im Gange des Krieges: 1) Aufstand der stahlschmiedenden Basken, denen das Privilegium der willkürlichen Verzollung fremder Stahleinfuhr von der Regierung genommen wird, zu Gunsten der Engländer. 2) Der hohe Zolltarif von 1841 gegen die Importation fremder, bes. englischer Waaren. Seit der Zeit 100,000 bewaffnete Schleichhändler im Lande eine drohende Macht — nicht ohne Verbindung mit Gibraltar. — Endlich um die Zeit, da das übrige Europa erschüttert wird, Austoben dieses Bürgerkrieges. — Isabella mit ihrem Vetter Francisco Assiz vermählt. — Herabsetzung des hohen Tarifs 1849 — Verschwinden der Contrabandisten — Bestätigung der baskischen Privilegien. — Zollverein zw. Spanien und Portugal in Aussicht.

1833. Herabsetzung des nordam. Zolltarifs, welche Maßregel den Verkehr dieses Staates außerordentlich belebt. Groß ist die Einfuhr englischer Fabrikate, noch größer Frankreichs Einfuhr. Denn Frankreich ist besonders gutgestellt durch den neuen Tarif: 1) Franz. Seidenwaaren ganz frei; 2) wollene Zeuge von gekämmter Wolle desgl.; 3) Wein, Papier, Modewaaren nur sehr geringen Zoll. — Die Handelsbilanz für Frankreich. Seitdem blüht Havre zum ersten franz. Hafen auf.

1833. Erste franz. Eisenbahn von St. Etienne nach Lion.

1833. Elektro-magnetischer Telegraph. Dies wunderbare Communikationsmittel Erfindung der Deutschen Gaus und Weber in Göttingen.

1834. Deutscher Zollverein. Dem preußischen Zollverein hatten sich immer mehr und mehr deutsche Länder angeschlossen — namentlich in der letzten Zeit Baiern und Würtemberg und die Länder des seit 1828 bestehenden mitteldeutschen Zollvereins: Sachsen, die sächs. Herzogthümer, Hessen u. s. w., daß er von nun an den Namen Deutscher Zollverein annimmt. Später treten noch Frankfurt a. M., Baden, Nassau und Braunschweig hinzu (1836, 42). Aber nicht zum Zollverein gehörig: Holstein, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen. — Dies hebt die deutsche Industrie sichtlich, so daß England nach Deutschland viel weniger, fast nur noch die baumwollenen Garne beträchtlich nach D. ausführt. Seitdem viel Auswanderungen englischer Arbeiter, vornämlich nach Nordamerika, Niederlanden und

Frankreich zum Nutzen dieser Länder. England sucht sich seitdem um so eifriger einen asiatischen Markt (vgl. 1838).

1834. **Donaudampfschifffahrt zum schwarzen Meer** von Wien ausgehend. Daran schließt sich 1837 auch die Dampfschifffahrt von Regensburg bis Wien, später von Ulm bis Regensburg. So die Donau ein großer deutscher Handelsstrom. Vorz. wichtig, da schon seit 1832 über das alte Trapezunt (Tarabosan) von England und Rußland und nun auch von Oesterreich Handelsbewegungen mit Persien im Gange sind. — Noch wichtiger ist für den österreichischen Handel mit der Levante seit 1838 die Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd von Triest aus.

1834. **Völlige Aufhebung der Sklaverei in den engl. Kolonieen.** Nach Aufhebung des Sklavenhandels 1807 hatten die Engländer längst schon an die Aufhebung der Sklaverei gedacht. Jetzt erfolgte sie durch Parlamentsakte, jedoch sollten die Sklaven ihren Herren noch 6 Jahre als Lehrlinge unter erleichternden Umständen dienen; daher sie seit 1840 erst völlig frei sind. Die Herren erhielten eine angemessene Entschädigung. Seitdem hält England Flottenstationen an den Küsten Afrika's und Südamerika's, um die Einfuhr der Sklaven durch Portugiesen ɪc. zu hindern. Auch eignet es sich im Verein mit Frankreich das vielbestrittene Durchsuchungsrecht zu diesem Zwecke zu. Dies vertheuert allerdings den Preis der Neger und der Kolonialprodukte; aber auch auf den engl. Kolonieen, da die Arbeitslust der freien Neger nicht groß und ihre Löhne sehr hoch sind. Daher man denn auch freie Arbeiter aus Bengalen, die freilich nicht so kräftig, nach Westindien gebracht. — Portugal, Spanien, Brasilien, Holland und die südamerik. Staaten treiben noch Sklavenhandel oder lassen sich darauf ein. Nur Frankreich und die Südstaaten der Union haben Sklaven ohne Sklavenhandel. Nur England, Dänemark und die Nordstaaten der Union kennen gar keine Sklaven.

1834. **Aufhebung des Theemonopols der engl.-ostindischen Compagnie.** Somit hat die ostindische Compagnie durchaus kein Handelsprivilegium mehr und ist nur politische Körperschaft unter Oberaufsicht der Krone. Immer mehr gestaltet sich nun das durch Handelskraft erworbene und eroberte Gebiet in einen ackerbauenden ganz Indien mittelbar und unmittelbar beherrschenden Koloniestaat um. Bei der letzten gebräuchlichen 20jährigen Bestätigung 1814 war ihr nur noch dies einzige Theemonopol verblieben. — Zugleich wird auch das Kronmonopol mit Ceylonzimmt abgeschafft.

1835. **Erste belgische Eisenbahn** (von Mecheln nach Brüssel). Bald entstehen noch viele andere nach Frankreich und Deutschland zu. Der junge Staat sucht sich mit ungemeiner Rührigkeit neue Handelswege für seine zahlreichen trefflichen Fabrikate und Naturprodukte.

1836. **Gründung von Südaustralien mit Adelaide.** Vielgesuchtes Ansiedlungsland auch für Deutsche. — Treffliche Schafzucht.

1836. **Abermalige Handelskrise.** England zuerst berührend und von Nordamerika zuerst herrührend. Nrdam. hatte sich übernommen in übertriebenen industriellen Unternehmungen und noch mehr in Spekulationen auf An- und Verkauf von Ländereien, wobei jedoch der Ackerbau vernachlässigt und Zufuhr fremden Getreides nöthig ward — da konnte es die starke fremde Einfuhr (vorz. brittische) nicht bezahlen. England davon um so empfindlicher berührt, als hauptsächlich englische Capitalisten große Summen spekulirend an Nrdam. verliehen hatten. Entblößung Englands von baarem Gelde und Bankerotte. Auch das ganze handeltreibende Europa empfand diese Erschütterung des nordamerikanischen Marktes. — Doch England half sich bald heraus, da Nrdam. sich bald wieder zur Kräftigkeit erholte, zunächst durch eine außerordentliche Mehlernte und beträchtliche Mehlausfuhr nach England und durch zeitweilige Vermehrung der Bankzettel, indem man fast alles baare Geld nach England sandte (was den Credit dort neu belebte) und 1840 durch eine ungewöhnliche reiche Baumwollenernte, die wieder große Summen baares Geld ins Land brachte. — So sehr ist dieser junge Staat voll wohlberechtigten Muthes auf seine wenn auch noch nicht ganz entwickelte, doch von Jahr zu Jahr sich mehr und mehr entfaltende Jugendkraft.

1837. **Französische Dampfschifffahrt von Marseille nach der Levante.** Gleichzeitig mit der österreichischen — Marseille zweiter Handelshafen Frankreichs. Frkr.'s Bemühungen um die Handelsschifffahrt sind bedeutend und von Erfolg gekrönt. F. hatte 1840 selbst mehr Dampfschiffe als England, wenn auch der Tonnengehalt von geringerm Umfange. — Frkr.'s Verkehr überhaupt seit dem Aufblühen der Baumwollenmanufakturen in Rouen im großartigen Aufstreben.

1838. **Sicilianische Schwefelfrage.** Die neap. Regierung verpachtet die Schwefelgruben Siciliens an ein franz. Haus und befiehlt zugleich eine jährliche Minderproduktion — was den Preis ungemein hinauftreibt. — Deshalb kriegerische Drohung der Engländer, die sich in ihren Handelsverträgen verletzt glauben. Die sicil. Regierung muß nachgeben.

1838. **Das uralte Aden in britt. Besitz.** Bequemer Landungsplatz zwischen Suez und britt. Ostindien.

1838. **Transatlantische Dampfschifffahrt zw. Europa und Newyork.** Zuerst von England angefangen — Antwerpen, Hamburg und Bremen folgen bald nach.

1838. **Erste russische Eisenbahn von Petersburg nach Zarskoje-Selo.** 1847 bis Moskau fertig.

1838. **Münzconvention der Zollvereinsstaaten.** Wirkung dieser deutschen Einheitsbestrebung — Einführung des sogen. Vierzehnthalerfußes oder 24½ Guldenfußes (d. i. 14 Thlr. und 24½ Gld. = eine feine Mark. — Auch wird gleiches Maß und Gewicht in den Zollvereinsstaaten eingeführt.

1839. **Entscheidung der holländisch-belgischen Scheldefrage.** Diese seit dem westphälischen Frieden mehrfach erhobene und seit der Trennung Hollands von Belgien, 1830, erneuerte Frage wird zu Gunsten Hollands entschieden: Holland 1½ Gulden Zoll pr. Tonne von jedem belgischen Schiffe. Doch dieser Zoll wird von der handelsfreundlichen belg. Regierung jedem Schiffe wiedererstattet.

1839. **Leipzig-Dresdner Eisenbahn.** Erste großartige deutsche Eisenbahn. Die allererste von Nürnberg nach Fürth 1835 nur eine kleine Strecke. Die Linz-Budweiser von 1832 anfangs nur Pferdebahn. Seit Erstehen der Leipziger Bahn aber urplötzlich ein eifriges und jährlich an Raschheit der Herstellung wachsendes Zunehmen des Eisenbahnnetzes über Deutschland. Die nächste (1839) Kaiser Ferdinandsnordbahn von Wien nach Brünn, nach österr. Schlesien zu — Oesterreichs Handelskraft gegen den Zollverein! — Bereits 1848 770 Meilen Eisenbahn; davon 550 M. Privat-, 270 M. Staatsbahnen.

1840. **Otaheiti Zankapfel zwischen England und Frankreich.** Diplomatischer Zank, ein Zeichen des Handelsneides zw. beiden Staaten. Frankreich mißt sich das Protektorat über die Insel bei unter der unmündigen Königin Pomare; England hat die Insel früher christianisirt. — Desgl. besetzen die Franzosen 1842 die Marquesasinseln, 1844 die Gambiersinseln.

1840. **Feindliche Position Frankreichs gegen die übrigen europ. Mächte mitten im Frieden.** Die Pforte Veranlassung, welche die übrigen Mächte durch die Londoner Conferenz gegen die rebellischen Bewegungen des ägypt. Mehemed und seines Sohnes Ibrahim, der faktischen Herrscher von Syrien, schützen wollen. Frankreich aber nimmt sich Mehemed's an. Daher auch Kriegsdrohung gegen Deutschland. Aber die Engländer im Verein mit den Oesterreichern stür-

men St. Jean d'Acre, und Mehemed und Frankreich fügen sich.

1840. **Neuseeländischer Flachs.** Treffliches Material zu feinen Schleiern längst von den Engländern gebraucht, seit diesem Jahre aber, wo Kolonialbesitz von der Insel genommen wird, vorzüglich lebhaft betrieben.

1840. **Guanodünger.** Höchst wichtiger Handelsartikel Chili's und Peru's, seit diesem Jahre von England zuerst in Europa eingeführt und in England und Frankreich mit großem Erfolge angewendet.

1841. **Neuer amerikanischer Zolltarif** verfügt 20 Prozent vom Werthe jedes fremden Erzeugnisses (vorz. zum Schaden Frankreichs). Die Finanzen der Union besserten sich dadurch außerordentlich. Aber die beträchtlichen Schulden der einzelnen Staaten wurden von der Regierung nicht übernommen. Die Staaten im überspannten Lustgefühl ihrer frischen materiellen Kräfte hatten durch unüberlegte Unternehmungen (z. B. unnöthige Eisenbahnen) sich in Schulden gestürzt, die auch durch neue Auflagen, als dem demokratischen Prinzipe zuwiderlaufend, nicht getilgt werden sollten. Auch hatte sich nach Aufhebung der Staatsbank im Jahre 1836 die Zahl der einzelnen Banken ungemein vermehrt, die eine unermeßliche Menge von werthlosen Banknoten ausgehen ließ, bis die Regierung 1842, Ordnung machend, verfügte: in kurzer Frist sollten alle Banknoten eingelöst werden. Das machte denn viele Banken plötzlich verschwinden und hob den Werth der Zettel. — Der neue Tarif zur Besserung der Finanzen schadete selbst den industriellen Interessen, da die eigne Industrie bereits so blühend. Doch steht Industrie nun immer mehr in der zweiten Stelle gegen Ackerbau u. Handel, welcher letztere sich schon bis nach Asien u. China zu verbreiten anfängt.

1842. **Chinesisch-englischer Opiumkrieg.** Die Handelsbilanz zw. beiden Staaten bisher immer zu Gunsten China's wegen der beträchtlichen Theeeinfuhr nach Europa, schlägt plötzlich 1840 zu Gunsten Englands um wegen der seitdem so beträchtlichen Opiumeinfuhr aus dem engl. Ostindien. Opiumverbot der chinesischen Regierung — englischer Schmuggelhandel — Reibungen und endlich der von England im Stillen gewünschte Krieg. Er endigt mit dem Frieden zu Nanking: Abtretung der Insel Hongkong im Meerbusen von Kantong: „ohne Vorbehalt und auf ewige Zeiten.“ — Hier aber, wie in Persien, Zusammentreffen Englands und Rußlands in eine handelseifersüchtige Stellung! — Karawanentheehandel der Russen mit China über Kiächta seit Mitte

des 17. Jahrhunderts; seit 1762 Kiachta alleiniger Austauschungsplatz.

1843. Dampfschifffahrt auf dem Nil nach Rosette und Damiette und durch den Kanal nach Alexandrien.

1843. Themsetunnel vollendet. Seit 1825 mit unendlichen Schwierigkeiten gebaut; unstreitig „ein großartiges Wunderwerk" der Welt.

1844. Götakanal in Schweden von der Ostsee zur Nordsee vollendet.

1844. Donau-Main- oder Ludwigskanal. Großes Werk zu trefflicher Binnenverkehrserleichterung, einst schon durch Karl d. Gr. projektirt, durch die bairische Regierung zu Stande gebracht: Verbindung beider Flüsse und also der Donau mit dem Rhein durch die Altmühl bei Kellheim und die Regnitz bei Bamberg.

1845. Englischer Sieg über Lahore. Die Engländer breiten ihre Herrschaft und Handelsmacht in Ostindien immer weiter und weiter aus. Nach fortwährenden nicht unglücklichen Kriegen mit den in sich zerfallnen barbarischen Grenzreichen Afghanistan und Beludschistan 1834—43, gelingt es ihnen 1843 das Reich des kräftigen Hindustammes der Maratten in Sind, zu demüthigen und so die ihnen verwehrte Befahrung des Indus zu erzwingen. Aber durch die Besiegung von Sind kommen sie in die Nachbarschaft des Pendschab oder Lahore, des Reichs der in Indien vielgefürchteten Sikhs, der Herren von Kaschmir und Multan, welche Länder sie 1818 von den Afghanen erobert. Doch dies Reich, obwohl halbcivilisirt und mit europ. Militäreinrichtungen angethan, zerfällt in sich seit 1839 durch innere Parteiungen. Die Engländer mischen sich in die innern Angelegenheiten und es kommt zum heftigen und bedeutsamen Kriege. Die Engländer, Sieger, nöthigen die Sikhs die Stärke ihrer Armee zu vermindern und zur Abtretung der schönen Kaschmir und Multan. Diese verleihen sie jedoch einem bisherigen Statthalter des Reichs gegen Zahlung eines jährlichen Lehnstributs. Dies die Römerpolitik der Engländer in Ostindien!

1846. Freigebung der Getreideeinfuhr in England. Min. Robert Peel setzt durch seine Bill die Abschaffung der Korngesetze, also auch der seit 1815 bestehenden Wandalskale durch. Zu diesem Gesetze wird England gedrängt durch den Nothstandsjammer der untern Klassen, als einzig erscheinendem Mittel zur Heilung des faulsten Fleckes des brittischen Gesellschaftszustandes, des Pauperismus. Der ungeheure unter Wenige vertheilte Capitalreichthum der Engländer drückt

wie nirgends auf die zahlreiche mittellose Bevölkerung. Seit 35 Jahren und länger bedrohliche „chartistische" (socialistische) Bewegungen. — Allgem. Freiheit des Handels vorz. von England ausgepredigt (Cobden), scheint Vielen das einzige Evangelium zur Bannung aller Noth (da sie doch wohl nur die Wirkung und Gewähr der Dauerbarkeit eines einstigen bessern Weltzustandes sein könnte). — Kampf der Aristokraten und großen Grundbesitzer gegen die Peelsche Kornbill. — Neue Handelskrise und Stocken der engl. Bank, vorz. herbeigeführt durch schwindelhafte und ins Blaue hinein gewagte Handelsspekulationen.

1846. **Die Republik Krakau österreichisch.** Letzte winzige Spur des selbständigen Polens verwischt als Züchtigung wegen der Theilnahme der Stadt an den in d. J. wieder stattgefundenen Insurrektionsbewegungen in Galizien und Posen. — Dadurch Störung des preußischen Handels, da Pr. im Handelsvertrage stand mit dem freien nun dem österr. Zollsysteme einverleibten Staate.

1847. **Mexikanisch-nordamerikanischer Krieg um Texas.** Texas Provinz von Mexiko, angrenzend an die verein. Staaten, und von Nordamerikanern angesiedelt, reißt sich 1836 von Mexiko los als selbständige Republik. 1846 schließt es sich an die nordamerik. Union an; daher der Krieg. Resultat: Anerkennung von Texas als vereinigten Staat, und Abtretung von Neukalifornien, das auch ein neuer Unionsstaat wird. Um dieselbe Zeit:

1847. **Entdeckung der Goldlager in Kalifornien** im Schuttlande von noch nie gefundener außerordentlicher Menge, deren Einfluß auf den Geldumlauf abzuwarten.

1848. **Stürmischer Ausbruch einer tiefwurzelnden noch fortwährenden europ. Revolution.** Die französische Julidynastie den Fürsten durch ihren herrschsüchtigen Ehrgeiz, vornehmlich wegen ihrer Absichten auf Spanien, den Völkern wegen ihres versteckten Despotismus und geldsüchtigen Eigennutzes verhaßt, wird gestürzt d. 24. Februar, und giebt den engherzig regierten Völkern Deutschlands und Italiens das Signal zu allgemeiner Erhebung gegen die Herrscher. Vor Ausbruch der Revol. die Reformbemühungen Papst Pius IX. und die daraus hervorgehende italienische Aufregung mit der sicil. Rebellion; ebenso der siegreiche Krieg der protestantischen Schweizerkantons gegen den katholischen von Frankreich geschützten Sonderbund; ferner die vom Könige v. Preußen am 3. Febr. 47 dem Volke verliehene aristokratische und willkürliche Constitution — Alles Vorbereitungen der Explosion. Frankreich rasch Republik. Alle Fürsten eingeschreckt, nach-

gebend und freieste Constitutionen gewährend. Oesterreich durch den italienischen, alsbald durch den ungarischen Aufstand geschwächt, das Volk nothwendig gewähren lassend; Preußen rathlos und schwankend, zum Theil allgemeinen deutschen Interessen sich zuwendend. So in Frankfurt ein aus dem Volke gewähltes konstituirendes Parlament zur Herstellung eines neuen deutschen Reichs oder Bundesstaates und zur Gründung einer großartigen deutschen, sowohl politischen als Handelseinheit. Anfänge einer deutschen Flotte. Reichskrieg gegen Dänemark wegen Schleswig-Holstein. Auch in Italien Entwurf eines nationalen Zollvereins. Aber in Italien der Aufstand, an dessen Spitze ein König, durch die Oesterreicher gedämpft, darauf auch in Ungarn durch russische Hülfe. Dadurch nicht nur Oesterreich, sondern alle Regierungen wieder in Kraft. Dazu auch in Frankreichs Republik eine absolutistische Verwaltung. So scheitern die Verfassungswerke am eingewurzelten Mißtrauen der Völker gegen die Fürsten. Erneute Rebellionen — Uneinigkeit des Volks und dessen leichte Unterdrückung — Erneutes System der Reaction — Zahlreiche Auswanderungen nach Amerika. — Aber der Zunder der Reformbegierde, der Opposition, der Rebellion glüht fort in Deutschland wie in Italien.

1849. Deutsche Maßregeln für das deutsche Leinewandgewerbe. Dieser uraltdeutschen Industrie in neuerer Zeit durch die Wohlfeilheit der Baumwollenzeuge überhaupt, durch die englische Leinenfabrikation insbesondere gedrückt, sucht wiederaufzuhelfen: 1) Ein preuß. Ministerialerlaß zur Aufhülfe der schles. Leinenindustrie vom 25. Decbr. d. J., worin z. B. die Verordnung des Maschinengarns zur Weberei, zugleich aber auch die Verbesserung des Handgespinnstes durch Spinnschulen empfohlen wird; desgl. die Gründung von Webeschulen; und endlich zur reichlichern Gewinnung des Rohmaterials Flachsschulen anzulegen seien. 2) Ein Verein für Flachs- und Hanfkultur und zur Hebung des Leingewerbes in Deutschland; Centralverein in Berlin mit Zweigvereinen.

1850. Modifikation der brittischen Navigationsakte. Das Parlament durch die veränderten Zeitumstände gewitzigt und namentlich durch die größere Wohlfeilheit der fremden Schiffe gereizt verfügt: den Zwischenhandel mit England als erlaubt, sowohl die Einfuhr fremder Rohstoffe auf fremden Schiffen aus dem Nichterzeugungslande als die Rückbefrachtung mit englischen Waaren. Ausgeschlossen bleibt jedoch dabei der Küstenhandel 1) mit den vereinigten Königreichen und der Insel Man; 2) mit den normännischen In-

fern und unter diesen Inseln selbst; 3) die Küstenschifffahrt der einzelnen britt. Besitzungen in Asien, Afrika u. Amerika.

1851. Weltindustrieausstellung in London. Der Britte, seiner Stellung als Welthandelsherr sich bewußt, voll zugleich von Selbstgefühl und von dem Drange seine Einsicht in die Gewerbthätigkeit der gesammten Welt zu erweitern und durch sie sich selbst zu kräftigen, eröffnet in seinem Hause diese Riesenausstellung von Fabrikaten aller Völker der Erde. Die Völker folgen wettkampfbegierig dem Rufe; die Regierungen fast ohne Ausnahme unterstützen die Angelegenheit.

1851 u. 52. Neue Zollverhältnisse im deutschen Bunde scheinen sich zu gestalten. Die deutsche Bewegung hat sich von dem erstickten Kampfe um Verfassungen zu einem Kampf um Zollsysteme gewendet. Auch hier Streben nach Einheit und Concentration, aber auch hier, wie dort schon zu bemerken, viel Hemmung durch der beiden deutschen Großmächte politische Eifersucht. — Bis jetzt fruchtlose Conferenzen über das Fortbestehen der deutschen Flotte. — Stimmen in der Nation nach Errichtung eines großen Handels- und Schifffahrtsbundes. — Hannover u. Oldenburg (?) treten nach ihnen gemachten Zugeständnissen in den deutschen Zollverein (1851 u. 52). Oesterreich, das alle seine Kräfte auf Erweiterung seines Handels wendet (Handelsvertrag mit Sardinien, Consulate in Darfur), schließt November 51. einen Vertrag mit dem Zollverein ab, wodurch es die jenseitige Rohproduktenneinfuhr begünstigend dem Zollverein einen großen Markt bietet, zugleich andeutend, daß es so eine künftige Einigung D.'s in einem allg. deutschen Zollvereine anbahne. — Preußen unterdessen hatte dem Zollverein für die Ablaufszeit gekündigt, aber nur um eine neue Organisation desselben zu bewirken. Daher Ausschreiben zu Berliner Zollconferenzen zum April d. J., wozu Pr. Oesterr. nicht einladet.



Anhang.



der Handelsgeschichte.

Alte Handelsgeschichte.

Erste Periode.

v. Chr. 1500. Phönizier — Aegypter (zuerst erscheinend).
1000. Salomo's Handel mit Phönizien.
888. Karthago gegründet.
700. Griechische Kolonieen.
655. Psammetich König von Aegypten.
610. Phönizische Umschiffung der Südspitze Afrika's.
586. Tyrus zerstört; Neutyrus entsteht.
555. Cyrus Perserreich. (Kaskaden im Pasitigris.)
490—80. Griechische Befreiungskriege. (Perser mit Karthagern gegen Griechen.)
333—323. Alexander der Große.
332. Alexandrien erbaut.

Zweite Periode.

264—242. Erster punischer Krieg.
218—201. Zweiter punischer Krieg. — Syrakus zerstört.
149—146. Dritter punischer Krieg.

146. Zerstörung von Karthago und Korinth. — Delos.
133—122. Grachische Korngesetze.
88—82. Sullanisch-marianischer Bürgerkrieg.
70. Sklavenkrieg.
67. Cilicische Seeräuber bekämpft.
64. Mithridates besiegt.
48. Julius Cäsar Diktator.
30. Oktavianus Augustus erster römischer Alleinherrscher.
n. Chr. 70. Jerusalem zerstört. Juden zerstreuen sich.
74. Rhodus der Handelsfreiheit beraubt.
120. Hadrian's Reisen durch das Reich.
273. Zerstörung von Palmyra.
313. Edikt von Mailand.
330. Constantinopel neue Residenz.
395. Theilung in ein ost- und weströmisches Reich.
476. Untergang des weströmischen Reichs.

Dritte Periode.

500. Ostgothenreich in Italien.
527—565. Justinian, oström. Kaiser.
555. Seidenwürmer in Griechenland.
622. Mahomeds Flucht.
640. Persiens Eroberung. — Balsora's Gründung.
697. Venedigs Entstehung als Staat.
711. Schlacht bei Xerez de la Frontera.
732. Schlacht bei Tours.
755. Bagdad Kaliphensitz.
755. Kaliphat zu Cordova.
768—814. Karl der Große.
800. Vineta und Julin.
827—1070. Sicilien arabisch.
849—901. Alfred der Große.
911. Normannen in Frankreich.
933. Magyaren bewältigt.
962. Otto von Deutschland römischer Kaiser.
969. Schiitisches Kaliphat in Aegypten.
1000. Byzantinisch-russischer Handel im Gange.
1047. Normannen in Italien. (Königreich.)
1055. Beginn der Seldschukkenherrschaft.
1066. Normannen in England.
1096. Beginn der Kreuzzüge.
1099. Jerusalem erobert. (Königreich.)

Vierte Periode.

1113. Pisa erobert Majorka und Iviça.
1150. Girobank in Venedig.
1150. Seidenmanufakturen in Sicilien.
1172. Bruch zwischen Venedig und Byzanz.
1177. Schlacht bei Pirano.
1179. Päpstliches Verbot des Handels mit den Ungläubigen. — Blüthe von Tana.
1180. Päpstliches Zinsenverbot.
1187. Jerusalem wieder verloren. (Saladin.)
1190. Neapel und Sicilien erblich an die Hohenstaufen.
1190. Messen zu Leipzig.
1204. Anfang des französ. Kaiserthums in Constantinopel. (Venetianer in Morea.)
1247. Entstehung des Hansabundes (muthmaßlich).
1248. Letzter Kreuzzug.
1250. Consolato del mare; Handel von Barcelona.
1250. Mameluken in Aegypten.
1258. Mongolen erobern Bagdad.
1261. Sturz des franz. Kaiserthums. Genuesen in Kaffa.
1268. Sturz der Hohenstaufen in Neapel.
1282. Sicilianische Vesper.
1297. Aristokratische Revolution in Venedig.

Fünfte Periode.

1300. Compaß in Italien erfunden (oder vervollkommnet).
1300. Hansischer Monopolhandel mit dem Norden. — (Lübeck Oberhaupt.)
1300. Niederländische Industrieblüthe (Tuche).
1305—78. Päpste in Avignon.
1308. Entstehung des Schweizerbundes.
1325. Erster Wechsel in Italien.
1345. Aufhebung des päpstlichen Handelsverbots. — Venetianischer Verkehr mit Alexandrien.
1356. Goldene Bulle.
1370. Friede von Stralsund.
1381. Schlacht bei Chioggia.
1390. Linnenlumpenpapier.
1397. Calmarische Union.
1395. Canarische Inseln entdeckt.
1407. Georgenbank zu Genua.
1418. Entdeckung von Porto Santo.
1421. Livorno florentinischer Hafen.

Sechste Periode.

1432. Entdeckung der Azoren.
1440. Erfindung der Buchdruckerkunst.
1450. Brügge's Handel nach Antwerpen.
1450. Senegambien und grünes Vorgebürge entdeckt.
1453. Eroberung von Constantinopel.
1471. Zerstörung von Kaffa.
1474. Hanseaten aus Nowgorod vertrieben.
1484. Niederguinea entdeckt.
1486. Cap der guten Hoffnung entdeckt.
1489. Cypern venetianisch.

Neue Handelsgeschichte.

Erste Periode.

1492. Bezwingung von Granada.
1492. Entdeckung von Amerika.
1497. Entdeckung von Newfoundland.
1498. Cap der guten Hoffnung umschifft.
1500. Entdeckung von Brasilien.
1509—1515. Alfons Albuquerque.
1517. Aegypten türkisch. — Beginn der Reformation. — Las Casas.
1519—58. Karl V. — (Augsburg, Nürnberg).
1519. Eroberung von Mexiko.
1519. Magellan's erste Weltumsegelung.
1520. Entstehung des Großmogulreichs.
1523. Gustav Wasa.
1533. Jürgen Wullenweber.
1533. Pizzarro in Mexiko.
1535. Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Türkei (Seidenzufuhr).
1558—1603. Elisabeth von England. — Englische Wolle und Rohtücher.
1563. Posten in Deutschland.
1563. Erste politische Zeitung zu Venedig.
1571. Besitznahme der Philippinen durch Spanien.
1571. Cypern türkisch.

Zweite Periode.

1577—80. Drake's zweite Weltumsegelung.
1579. Utrechter Union.
1580. Portugal an Spanien.
1585. Tabakrauchen zuerst in Europa.
1588. Spanische Armada vernichtet.
1595. Erste holländische Ostindienfahrt. (Eroberung der port.-span. Kolonieen.)
1598. Edikt von Nantes. (Sülly.)
1600. Englisch-ostindische Handelscompagnie.
1602. Holländisch-ostindische Handelscompagnie.
1608. Neubelgien und Neuamsterdam.
1609. Zwölfjähriger Waffenstillstand zwischen Spanien und den vereinigten Staaten.
1610. Batavia erbaut.
1610. Thee durch Holländer nach Europa.
1614. Plymouther und Londoner Gesellschaft in Nordamerika.
1618. Dänisch-ostindische Handelscompagnie (Trankebar).
1621. Holländisch-westindische Compagnie.
1618—48. Dreißigjähriger Krieg.
1624. Brasilien holländisch.
1629. Livland schwedisch.
1640. Revolution in Portugal.
1645—54. Befreiung Brasiliens von den Holländern.
1648. Westphälischer Friede. (Elsaß französisch. Schelde durch Holland gesperrt.)
1649. England Republik — Cromwell.
1650. Tulpenspekulationswuth.
1651. Brittische Navigationsakte.
1655. Jamaika englisch.
1659. Pyrenäischer Friede (Theil von Flandern, Roussillon französisch.)
1660. Antillentheilung zwischen England und Frankreich (Flibustier!)

Dritte Periode.

1660. Restauration in England.
1661. Beginn von Ludwig's XIV. Selbstregierung. (Colbert.)
1664. Franz.-westindische Compagnie.
1665. Franz.-ostindische Compagnie.
1667. Friede von Breda. — (Neubelgien englisch; Surinam holländisch.)
1668. Friede von Aachen.

1678. Friede von Nymwegen. (Franchecomté französisch.)
1681. Straßburg französisch.
1681. Languedockanal vollendet.
1682. Algier von Franzosen beschossen.
1682. Louisiana und Pensilvanien gegründet.
1683. Türken vor Wien. — Colbert †.
1684. Genua von Franzosen beschossen.
1685. Aufhebung des Edikts von Nantes.
1687. Ungarn erbösterreichisch.
1688. Zweite englische Revolution.
1690. Kaffeebau in Java.
1692. Sieg bei Hogue (Vernichtung franz. Seemacht).
1684. Bank von England.
1697. Friede von Ryswik.
1698. Erneuerung der engl.-ostindischen Compagnie.
1699. Friede von Carlowitz (Morea venetianisch).

Vierte Periode.

1700—21. Nordischer Krieg.
1701—13. Span. Erbfolgekrieg.
1703. Gründung von St. Petersburg.
1703. Methuentraktat.
1704. Gibraltar englisch.
1713. Friede von Utrecht (Theilung der span. Monarchie; Spanien bourbonisch; Niederl. u. Mailand österr.; Sardinien etwas später savoyisch. — Terre neuve und Akadien englisch. — Assientotraktat.)
1718. Friede von Passarowitz (Venedig Morea's verlustig).
1719. Oesterr. Compagnie von Ostende.
1720. Sturz der Lawschen Zettelbank.
1721. Friede von Nystadt. (Lievland russisch.)
1738. Wiener Friede. (Toskana und Lothringen!)
1739. England u. Frankreich im Kriege wegen des Assientotraktats.
1740—48. Oesterreich. Erbfolgekrieg. (Land- u. Seekrieg. Erster u. zweiter schlesischer Krieg.)
1748. Friede von Aachen (Neapel an bourb.-span. Nebenlinie; Parma desgl.).
1754—63. Großer franz.-engl. Kolonial- und siebenjähriger Krieg (siebenj. von 1756).
1756. Handelsgesellschaft von Oporto (Pombal).
1763. Friede von Paris und Hubertusburg (Canada, Cap Breton, Tabago 2c. englisch. — Engländer in Ostindien mächtig. — Schlesien österreichisch.)

1765. Louisiana spanisch.
1768. Corsika an Frankreich.
1768. Franz. Regie in Preußen.
1769—79. Cook's Entdeckungen.
1781. Goldminen im Ural.
1771 und 72 Hungerjahre.
1772. Erste Zerreißung Polens.

Fünfte Periode.

1774—83. Nordamerikanischer Freiheitskrieg (1776 Unabhängigkeitserklärung — Frankreich, Spanien, Holland gegen England).
1874. Friede von Kutschukkainardschi (Rußland freie Schifffahrt auf dem schw. Meer).
1775. Wunderbares Erfindungsjahr (Arkwright — Watt — Macbride — Wedgewood.)
1780. Bewaffnete Neutralität.
1783. Friede von Versailles (Freiheit der nordam. verein. Staaten).
1784. Josephs Scheldestreit mit Holland.
1786. Handelsvertrag zw. England und Frankreich (verlustvoll f. Frankr.).
1789. Ausbruch der ersten franz. Revolution. (1790 const. Königth., 1793 Republ.)
1791. Assignaten.
1791. Krimm und das Land bis zum Dniester russisch.
1792. Odessa gegründet.
1792. Zweite Zerreißung Polens.
1794. Oesterr. Niederlande französisch.
1795. Verein. niederl. Staaten französisch geformt.
1795. Friede von Basel. — Französ. und holl. Kolonieen englisch (dieses u. die ff. Jahre.)
1795. Vernichtung Polens.
1796. Ceylon englisch.
1797. Ligurische Republik.
1797. Friede von Campoformio (Cisalp. Republ. — Venedig und Dalmatien österr. — Jon. Inseln franz.)
1797. Erschütterung der englischen Bank.
1798. Helvetische Republik (französisch geformt).

1798. Franzosen in Aegypten (Türken engl. Alliirte).

1799. Tippo Saib bewältigt.

1800. Nord. Neutralitätsconvention (Dänemarks Gewinn).

1801. Engländer vor Kopenhagen.
1801. Friede von Lüneville. (Willkürl. Gebahren m. Ital. u. Deutschl. — Abtreten d. linken Rheinufers an Frankr. — Königr. Etrurien.)
1801. Handelstraktat zw. Frankreich und Nordamerika.
1801. Erfindung des Jaquartstuhls.

1802. Friede von Amiens.

1803. Schweizerische Mediationsakte (Schweiz Bundesstaat).
1803. Negeraufstand auf Domingo.

1804. Napoleon Kaiser.

1805. Königreich Italien.
1805. Friede von Presburg (Venedig z. Königr. Italien ꝛc.).

1806. Königreiche Neapel und Holland.
1806. Rheinbund; Ende des deutschen Reichs.
1806. Anfang der Continentalsperre (Dekret von Berlin).
1806. Capland englisch.

1807. Wegführung der dänischen Flotte.
1807. Portugal und Etrurien französisch.
1807. Friede von Tilsit. (Preußen gedemüthigt — Rußland heiml. zum Continentalſ.)
1807. Sklavenhandel aufgehoben.

1808. Joseph Napol. K. v. Spanien.

1809. Aufstand in Spanien.
1809. Friede von Friedrichsham. (Finland russisch; Schweden z. Continentalſ.)
1809. Friede von Wien. (Illyrien franz. Prov.; Oesterreich z. Continentalſ.)
1809. Kirchenstaat französisch.
1809—11. Alle europ. Kolonieen von den Engländern erobert. (Batavia 1811.)

1810. Holland französisch.
1810. Steigerung des Continentalsystems (Dekr. v. Trianon u. Fontainebleau).
1810. Anfang der Freiheitskämpfe im span. Amerika.

1812. Friede von Bukarest (Pruth Grenze zw. Rußland und Türkei).

1812. Nordamerikanisch-englischer Krieg.
1812. Napoleon in Rußland geschlagen.

1813. Befreiungs- und Entthronungskrieg gegen Napoleon.

1814. Erster Pariser Friede.
1814. Friede von Gent. (Nordam. freie Einf. im britt. Ostind.)
1814. Freiheit des engl. Handels nach Ostindien.

1815. Napoleon abermals besiegt.
1815. Zweiter Pariser Friede. (Wiederherstellung — Oesterreich: Lombardei, Venedig; Preußen: Posen; Sardinien: Genua; Holland mit österr. Niederl. und Norw. m. Schweden verbunden; England: Ceylon, Demerara, Capland, Malta, Mauritius rc.)

Sechste Periode.

1816—17. Mißwachs und Theuerungsjahr.
1816. Cockerill's Maschinenbauanstalt zu Seraing.

1818. Preußischer Zollverein.
1819. Ternaux od. Kaschmierziegenshwals in Paris.

1820 Prohibitivsystem Oesterreichs.
1820. Aegypten unter Pascha Mehemed. (Neuer Reis-, Baumwollen-, Indigo- und Zuckerbau.)

1821. Florida an die vereinigten Staaten.
1821—28. Griechenlands Befreiungskampf.
1821. Brasilien von Portugal losgerissen.
1821. Erste Eisenbahn in Europa (in England v. Stockton nach Darlington).

1822. Russisches und französisches Prohibitivsystem.
1822. Congreß von Verona. (Prinzip d. Legitimität und Intervention.)

1823. Einnahme von Cadix durch die Franzosen.

1824. Malakka englisch; Benkulen holländisch.
1824. Wiederherstellung der holländisch-ostindischen Compagnie.
1824. Hoher nordamerik. Zolltarif.
1824. Freigebung des Handels auf Cuba und Puertorico.

1825. Englands und Frankreichs Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten (1835 v. Spanien selbst.)
1825. Große Handelskrise.

1825. Marschall's Flachsspinnerei.

1826. Liverpool-Manchester-Eisenbahn.

1827. Anfang der Rheindampfschifffahrt.
1827. Anlegung von Bremerhaven.

1828. Russisch-persischer Krieg. (Rußl. Eriwan.)

1829. Friede von Adrianopel. (Bestät. d. Fr. v. Buk. u. Unabhängigkeit Griechenlands.)

1830. Algier französisch.
1830. Dampfschifffahrt zw. Suez und Bombay.
1830. Zweite französische, polnische und belgische Revolution. (Königreich Belgien.)

1831. Freie Rheinschifffahrt bis in die See.

1832. Englische Wahlreform.
1833 ff. Thronveränderungen und Bürgerkriege in Spanien und Portugal.
1833. Herabsetzung des nordam. Zolltarifs.
1833. Erste franz. Eisenbahn von St. Etienne nach Lion.
1833. Elektro-magnetischer Telegraph.

1834. Deutscher Zollverein.
1834. Aufhebung der Sklaverei in den englischen Kolonieen. (1840 vollst. Aufhören.)
1834. Donaudampfschifffahrt zum schwarzen Meer.
1834. Aufhebung des Theemonopols der engl.-ostindischen Compagnie.

1835. Erste belgische Eisenbahn von Mecheln nach Brüssel.

1836. Südaustralien und Adelaide,
1836. Abermalige allgemeine Handelskrise.

1837. Franz. Dampfschifffahrt von Marseille n. der Levante.

1838. Sicilianischer Schwefelstreit.
1838. Dampfschiffahrt zw. Europa und Newyork.
1838. Aden englisch.
1838. Erste russische Eisenbahn.

1839. Entscheidung der holländisch-belgischen Scheldefrage.
1839. Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

1840. Otaheiti Zankapfel zwischen England u. Frankreich.
1840. Feindliche Position Frankreichs gegen Europa.
1840. Guanodünger.

1841. Neuer amerikan. Zolltarif (20 Prozent vom Werthe jed. fr. Erz.)

1842. Chinesisch-englischer Opiumkrieg.

1843. Dampfschifffahrt auf dem Nil.

1844. Götakanal in Schweden vollendet.
1844. Ludwigskanal vollendet.

1845. Sieg der Engländer über Lahore.

1846. Freigebung der Getreideeinfuhr in England.
1846. Krakau österreichisch.

1847. Krieg um Texas zw. Nordamerika u. Mexiko.
1847. Goldlager in Kalifornien.

1848. Dritte französische, so wie deutsche und italienische Revolution.

1849. Maßregeln zur Hebung der deutschen Leinenindustrie.

1850. Bed. Modifikation der britt. Navigationsakte.

1851. Londoner Weltindustrieausstellung.





Berichtigungen.

S. 21, Z. 13 v. u. l.: 451 st. 151.
S. 62, Z. 5 v. u. l.: Stücke von Italien st. Städte v. J.
S. 69, Z. 7 v. o. l.: weißen Meere st. schwarzen Meere.

Druck von E. H. R. Roempler in Dresden.





















